

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pro Nummer 5 Pf., monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.50 M., jährlich 16.50 M., einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Einzelne Nummern in die Post zu versenden. Unter Streifenband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Inserions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter oder deren Raum 50 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (eingedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 15. Juli 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Unsere Chauvinisten.

Die deutsche chauvinistische Presse fährt in ihren Versuchen fort, das Verhältnis zwischen den großen Kulturvölkern Europas zu vergiften. Namentlich die Hege gegen Frankreich ist um so unerschämter, weil sie aller tatsächlichen Grundlagen entbehrt. Es ist einfach eine Lüge, wenn uns erzählt wird, daß das französische Volk an nichts anderes denke als an eine Revanche für Elsaß-Lothringen. Die Generation, in der die Erbitterung über den Verlust der Provinzen noch lebendig war, ist längst ausgestorben, und die Masse des französischen Volkes, vor allem die französischen Arbeiter, denkt nicht im entferntesten daran, die wichtige Friedensarbeit um die Hebung der Lebenshaltung, um die Erringung sozialer Reform, um die Vermehrung der Kampffähigkeit für die großen proletarischen Ziele, der Überwindung der Klassenherrschaft, durch die Gräueltaten eines Krieges unterbrechen zu lassen. Einem Krieges, in dem auf der anderen Seite die Arbeiter Deutschlands stehen, die dieselben Ziele, dieselbe weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen haben wie die Arbeiter Frankreichs und Englands und der ganzen kapitalistischen Welt.

Die Verlogenheit der chauvinistischen Hege wird aber um so deutlicher, als zumeist in denselben Organen ein gar schredhaft Bild entworfen wird von dem Niedergang der Wehrfähigkeit der französischen Armee, die durch die Agitation der „Vaterlandslosen“ so sehr unterminiert sei. Aber anders als mit den handgreiflichsten Lügen kann eben eine Kriegshege in einem kapitalistischen Lande heute nicht mehr unternommen werden. Denn wie könnten die Herrschenden die Wahrheit gestehen, die Wahrheit, daß ein moderner europäischer Krieg nichts anderes bedeuten würde als die Aufopferung der Wohlfahrt und des Lebens des größten Teils der Bevölkerung für die Zwecke einer kleinen Schar von Kapitalmagnaten, deren Drang nach kapitalistischer Expansion vor keiner Freveltat zurückerschreckt. Wie könnten sie die Wahrheit gestehen, daß es nur die Politik des Kapitalismus ist, die die Gegensätze zwischen den entwickeltesten Völkern schafft, jene Politik des Schutzolls und der kolonialen Eroberungen, die, während sie im Innern der Masse der Bevölkerung immer unerträglichere Lasten auflegt, Europa in ein Heerlager verwandelt, die Opfer des Militarismus fortgesetzt steigert und schließlich Situationen schafft, in denen nicht einmal dieser bewaffnete Friede mehr gesichert ist!

So müssen denn die herrschenden Klassen lügen. Denn damit ein Krieg heute möglich ist, muß er wenigstens von einem Teil des Volkes gewollt sein. Das Volk aber führt Krieg nur, wenn es glaubt, im Dienste einer großen Idee zu handeln. Aber die Idee der Bourgeoisie ist heute, wo ihre Herrschaft bereits dem Abstieg zuneigt, nur mehr der Profit. Das einzige wirkliche große Ideal, das heute lebendig ist in der Welt des Kapitalismus, der alle alten Ideale des Bürgertums zu Handelsartikeln und Heuchelphrasen herabgewürdigt hat, ist das Ideal der Arbeiterklasse, ist der Sozialismus. Der Sozialismus aber, das ist der Friede! Die Arbeiter sind wahrhaftig nichts weniger als antinational. Die großen Schätze nationaler Kultur hat gerade die Sozialdemokratie der Arbeiterklasse näher gebracht, und unsere letzten Ziele werden erst die Verwirklichung einer nationalen Kultur eröffnen, von deren Geistes-schätzen nicht mehr wie heute die große Masse des Volkes ausgeschlossen ist. Aber die Arbeiter sind international, und sie kennen nicht den internationalen Gegensatz, den unsere Chauvinisten ihnen so gerne, aber vergeblich suggerieren wollen. Uns und das französische Proletariat, uns und die englische Arbeiterklasse trennt kein Gegensatz! Wir wissen, daß wir gemeinsam kämpfen müssen, jede Arbeiterklasse gegen den Feind im eigenen Lande, gegen die Herrschaft des Kapitals! Wir kennen keine Gegensätze, und auf jedem internationalen Sozialistenkongress, auf jedem internationalen Gewerkschaftskongress verbrüdernd sich die Arbeiter aller Länder. Diesem Ideal halten die Bemühungen der Chauvinisten nicht stand. Denn sie vorgeben wollen, daß bei ihnen die Ehre der Nation vertreten sei: die Arbeiter wissen es besser, und sie wissen, daß, wo die Feinde der Arbeit von der Ehre der Nation reden, sie nur den Profit des Kapitals meinen!

Und so mögen sie lügen. Aber sie mögen sich nicht täuschen und nicht glauben, daß sie nicht durchschaut werden! Auch in der auswärtigen Politik hat die Bevormundung des Volkes ihr Ende gefunden. Und wenn die Beziehungen zwischen der Regierung des Herrn Bülow und der Regierung des Herrn Clemenceau nicht ganz freundschaftlich sind, so sind dafür die Beziehungen zwischen dem französischen und deutschen Proletariat ganz ausgezeichnet.

Mit Freude gibt die „Humanité“ die Artikel des „Vorwärts“ gegen die Kriegshege in Deutschland wieder, wie wir den mutigen Kampf unserer französischen Genossen gegen ihre Regierung bewundern. Auch wir, schreibt Jaurès, auch wir von der anderen Grenze erfüllen wie unsere deutschen Genossen unsere sozialistische Pflicht. Auch wir verlangen un-

aufhörlich von unserer Regierung, von unserem Parlament, keine Unflugheiten zu begehen, den deutschen Chauvinisten keinen Vorwand für ihre Agitation, für die Beunruhigung der öffentlichen Meinung Deutschlands zu geben. Wir rufen dem Lande zu, daß es Gefahr bringt, die Gefahr zu übersehen! Unsere deutschen Genossen versuchen, die chauvinistische Hege zu ersticken. Und wir, wir fordern von unserer Regierung, daß sie das Spiel mit dem Feuer lasse! Sicher, sagt Jaurès, weder in Frankreich, noch in Deutschland, gibt es eine ausgesprochene Kriegspartei. Aber auf beiden Seiten gibt es Fehler, Unberechtigungen, Unflugheiten, Mißverständnisse, welche plötzlich eine fürchterliche Situation schaffen können. In Gemeinschaft mit unseren Brüdern, den deutschen Sozialdemokraten, werden wir unermüdet an der Aufklärung des Volkes arbeiten!

Und in der Tat. Diese Aufklärung ist nötig, und dem frivolen Uebermut der Chauvinisten muß endlich proletarischer Ernst entgegengetreten werden! Was soll das freche Spiel? Glaubt man, daß die Kriegshege gerade gut ist, um das deutsche Volk bei der Reichsfinanzreform im Herbst durch die Vorspiegelung einer Kriegsgefahr zu über-tölpeln? Meint man wirklich, daß nach den Erfahrungen der Polka-Kampagne, nach dem patriotischen Sumpfung der letzten Reichstagswahlen die deutschen Arbeiter in der halben Milliarde indirekter Steuern etwas anderes sehen lernen werden, als einen unerhörten Raub an den Besitzlosen? Oder meint man wirklich, daß die Tage der Blokmajorität, daß die Regierungszeit des Fürsten Bülow der geeignete Moment sind, um phantastische Pläne zur Ausführung zu bringen? Die deutschen Arbeiter haben nicht die geringste Lust, dieses frivole Spiel fortsetzen zu lassen! Es wird Zeit, daß in die lauten Kriegs-geänge der Patrioten die Stimme des Volkes, die Stimme der Besonnenheit und das Verantwortlichkeitsgefühl hinein-schallt. Die Arbeiter Berlins werden am Freitag in einigen Versammlungen gegen die Kriegshege unserer Chauvinisten Protest erheben! Wir hoffen, daß diese Stimme gehört wird, und wir zweifeln nicht daran, daß das Wort, daß in Berlin im Namen der deutschen Arbeiterklasse gesprochen werden wird, so ruhig und nüchtern es sein mag, doch das Geheul der verantwortungslosen Reute, die jetzt durch ihr Geschrei Deutschland im Auslande diskreditiert, übertönen wird!

Eine neue Militärvorlage.

Die „Märk. Volks-Ztg.“, der Ableger der „Germania“, des führenden Zentrumsorgans schreibt:
 „Eine neue Militärvorlage soll nach Informationen aus guter Quelle noch vor dem Ablauf des Serenitäts dem Reichstage unterbreitet werden. Die jetzt geltende Friedenspräsenztafel gilt zwar bis zum Jahre 1911, so daß nach dem bisherigen Modus erst im Winter von 1910 mit einer neuen Vorlage zu rechnen wäre. Aber man scheint die jetzige Lage kräftig auszunutzen zu wollen und überlegt, ob man nicht schon im nächsten Winter oder im Winter 1909 mit der neuen Vorlage kommen soll. Die Wehrforderungen sind ganz ungeheuer und sollen mit der Auslandspolitik begründet werden. In den Reihen des Generalstabes will man nicht länger warten. Ob der Kriegsminister sein Versprechen, daß er nicht vor dem Jahre 1911 mit der neuen Vorlage kommen werde, halten kann, steht auf einem anderen Brette. Man spricht auch von einem Wechsel im Kriegsministerium... Als etwaiger Nachfolger von Einem nennt man die Generale von Lothow und Gallwig. Letzterer steht derzeit in Köln; ersterer ist im Ministerium beschäftigt. Die ersten Wochen im Monat September werden die Entscheidung über diese Frage bringen, da man erst die Resultate des Kaisermanövers abwarten will.“

Das heißt gerade noch! Eine neue Militärvorlage nach der neuen Blottenvorlage! Trotzdem ist kein Zweifel daran, daß sie kommen wird! Es handelt sich nur um den Termin!

Dabei sind schon jetzt die militaristischen Lasten allein höher als sämtliche Retektorinnahmen des Reiches zusammengekommen!

Es ist dringend notwendig, daß sich endlich einmal das Volk selbst zum nachdrücklichsten Protest gegen diese militaristische Bevormundung der für Kulturzwecke so dringend erforderlichen Reichsmittel aufrafft!

Gerade jetzt, angesichts der frivolen chauvinistischen Hege gegen das Ausland, wäre es dringend geboten, daß die Massen des Volkes, über deren Schicksal zu entscheiden sich eine kleine Schicht Besitzender annimmt, erklärten: Bis hierher und nicht weiter!

Preußische Polizei gegen Reichsvereins-gesetz.

Am 8. Juli teilten wir mit, daß die Polizeiverwaltung von Thorn in Westpreußen die Vorschrift, daß Versammlungen von Vereinen nicht angemeldet sind, dadurch zu umgehen unternommen hat, daß sie — von den Wirten „aus sanitäts- und sicherheitspolizeilichen Gründen“ Anmeldung der Versammlungen verlangt. Unsere damals ausgesprochene Hoffnung, Herr v. Bethmann-Hollweg werde schleunigst Gelegenheit nehmen, die Autorität der Reichsgesetze auch in Thorn gegen polizeiliche Reparaturgefühle dieser fast russischen

Art gründlich zu schützen, hat sich nicht erfüllt. Wir hängen deshalb eine solche Verfügung niedriger. Sie lautet:

Polizei-Verwaltung. Thorn, 22. Juni 1908.
 Aus sanitäts- und sicherheitspolizeilichen Gründen werden Sie hierdurch aufgefordert, uns 24 Stunden vor dem Beginn jeder Versammlung, die in Ihrem Lokale abgehalten werden soll, eine schriftliche Anzeige zu erstatten. Es muß aus ihr Zeit, sowie der Name, der Wohnort und die Wohnung des Veranstalters ergeben.
 Sollten Sie dieser Aufforderung nicht Folge geben, so werden wir für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen Sie eine Zwangsstrafe von 30 M. evtl. 3 Tage Haft festsetzen, die wir Ihnen auf Grund des § 132, Abs. 2, des Landesverwaltungs-gesetzes hiermit ausdrücklich androhen.
 An den Gastwirt....
 Namen.

Diese Verfügung stellt ein krafftes Stück Ungeheuerlichkeit dar. Wir möchten wünschen, daß die Gastwirte gegen dieselbe nicht nur das Verwaltungsstreitverfahren, sondern das Strafverfahren wegen Androhung eines Amtsmißbrauchs einleiten. Das Vereinsrecht und ebenso das Gastwirts-gewerbe ist lediglich den im Reichsgesetz vorgesehenen Einschränkungen unterworfen. Das Verlangen, Zeit der Versammlung, ja Namen, Wohnung und Wohnort des Ver-anstalters anzugeben, ist ein rechtswidriges und wird auch durch die Phrase „aus sanitäts- und sicherheitspolizeilichen Gründen“ nicht zu einem gesetzlichen. Die Androhung einer Strafe stellt sich mithin als Androhung eines Amts-mißbrauches dar. Diese ist strafbar, falls der Beamte die zur Strafbarkeit erforderliche Einsicht besitzt, und zwar auch dann, wenn der drohende Beamte der Ansicht war, rechtmäßig zu handeln, da er zu dieser falschen Ansicht nur durch fahrlässige Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften und der vom Staatssekretär des Innern im Reichstage abgegebenen Erklärungen gelangt sein kann. Was gedenkt der preussische Polizeiminister gegenüber dem Vorgehen der Thorer Polizei gegen die Reichsgesetze zu tun? Ein Einschreiten ist dringend geboten.

Die Vertagung.

Der Prozeß Eulenburg ist heute vertagt worden, nachdem die Kerze den Angeklagten verhandlungs unfähig erklärt haben. Das Gericht machte zwar den Versuch, die Verhandlung in der Charité fortzusetzen, jedoch auch dieses Vorhaben scheiterte an dem Widerspruch der Kerze, die bei dem Angeklagten nicht nur Verfallmümmelung seiner Venenentzündung, sondern auch Fieber konstatierte.

Es erhebt sich nun die Frage, welche Folgen die Unterbrechung des Prozesses nach sich ziehen könnte. Nach § 228 der Strafprozeß-ordnung muß eine unterbrochene Hauptverhandlung spätestens am vierten Tage nach der Unterbrechung fortgesetzt werden, widrigenfalls mit dem Verfahren von neuem zu beginnen ist. Eine auf diese Weise unterbrochene und dann fortgesetzte Haupt-verhandlung muß mit der abgebrochenen Verhandlung ein organisches Ganzes bilden, so daß die zum ersten Termine vorgeladenen und erschienenen Zeugen und Sachverständigen, auf deren Vernehmung der Angeklagte nach § 244 Abs. 1 St.-P.-O. ein Recht erworben hatte, das ihm durch die erfolgende Unterbrechung nicht wieder entzogen werden kann, vernommen werden müssen. Es fragt sich nun, ob die Verhandlung auch in Abwesenheit des Angeklagten weitergeführt werden könne. § 230 der Strafprozeßordnung sagt hierüber: Entfernt sich der Angeklagte, oder bleibt er bei der Fortsetzung einer unterbrochenen Hauptverhandlung aus, so lang diese in seiner Abwesenheit zu Ende geführt werden, wenn seine Vernehmung über die Anklage schon erfolgt war und das Gericht seine fernere Anwesenheit nicht für erforderlich erachtet. — Diese Bestimmung ist aber nicht in Anwendung zu bringen gegen einen Angeklagten, der sich in Haft befindet und zum Termin nicht vorgeführt ist; desgleichen nicht gegen einen Angeklagten, dessen Entfernung durch eine plötzlich eingetretene Krankheit bedingt wird.

Es ist daher erklärlich, daß das Gericht alle Anstrengungen macht, wenigstens eine noch so kurze Verhandlung, eventuell im Krankenzimmer selbst, herbeizuführen, um die Vorschriften des Gesetzes zu erfüllen und den bölligen Abbruch der Verhandlungen zu vermeiden.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 14. Juli 1908.

Defraudanten und Denunzianten.

Der „Vorwärts“ hat kürzlich die heftige Kritik auszugswweise wiedergegeben, die der freisinnige Demokrat Dr. Freitscheid an der korrupten Haltung des Blokmilitärs in Sachen der Wahlbeeinflussung geübt hatte. Es war uns von vornherein klar, daß diese freisinnige Kritik an der freisinnigen Korruption bei der „Freis. Ztg.“ keineswegs das Gefühl besonderer Wohlgefollens auslösen würde. Um so weniger, als die „Freis. Ztg.“, das führende Organ der stärksten der freisinnigen Blokparteien, bisher die unerhörten Maßregelungen dreier Lehrer ihren Lesern vollständig unterschlagen hatte!

Trotz dieser verächtlichen Unterschlagung des freisinnigen Blattes hatten wir nicht erwartet, daß die „Freis. Ztg.“ die Kritik des Dr. Freitscheid mit einer so hohen Denunziation beantworten würde, wie sie sich in ihrer Nummer 163 leistet. Das führende Organ der „Freisinnigen Volkspartei“ fordert durch folgende

Koliz zum wirtschaftlichen Boykott, zur Brotlosmachung des Doktor Breitfeld an:

Herr Breitfeld sollte doch den Mund nicht gar so voll nehmen. Sowohl er wie Herr Borgius werden ja doch von dem Handelsvertragsverein alimentiert, dem sonderbarerweise nicht nur Handelskammern von freisinniger Tendenz, sondern sogar auch freisinnige Volksvertreter angehören, obwohl dieser Verein durch indirekte bzw. personelle Unterstützung der sogenannten „Demokratie“ sich gemeinshädlich gemacht hat, insbesondere in der Richtung derjenigen Bestrebungen, die der Handelsvertragsverein bei seiner Gründung ins Auge faßte.

Solche Terroristen dürfen allerdings den Mund nicht voll nehmen, wenn vom Terror der Reaktion die Rede ist. —

Zur Ovambo-Frage.

Auch die „Kölnische Zeitung“, ein der maßgebendsten nationalliberalen Organe, ist mit der Freigabe des Ovambogebietes für raffgierige Händler nicht einverstanden. Das Blatt schreibt:

Wenn Hauptmann Franke von den Ovambohäuptlingen, wie es heißt, auch die Zulage erlangt hat, ihr Gebiet dem deutschen Handel zu öffnen, so können wir nur wünschen, daß von dieser Erlaubnis der Ovambohäuptlinge zunächst möglichst wenig Gebrauch gemacht wird. Es wird wohl von niemand mehr ernstlich bestritten, daß das Ausstreuen der fliegenden Händler im Hererolande und einzelner dort ansässiger gewalttätiger Farmer, die neben der ihnen kein genügendes Auskommen bietenden Farmwirtschaft den fliegenden Handel betreiben, einer der herborragendsten Gründe zum Ausbrechen des letzten großen Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika gebildet hat. Die Zulassung unsicherer Leute zum Handel im Ovambogebiete könnte nur zu leicht wieder zu Verwickelungen führen. Unseres Erachtens kann daher nicht davon die Rede sein, daß infolge des Franzosen Zuges nunmehr das Ovamboland dem Handel allgemein freigegeben wird. In erster Linie muß das Land für uns eine reiche Arbeiterbezugsquelle werden und aus diesem Gesichtspunkte heraus verwaltet werden. Es scheint nunmehr die Zeit gekommen zu sein, im Ovamboland einen mit Land und Leuten besonders gut vertrauten und bei den Eingeborenen beliebten Mann als Residenten einzusetzen, der den fortwährenden Verkehr mit den Häuptlingen aufrechtzuerhalten hätte, und gleichzeitig die Arbeiterbeschaffung für die übrigen Teile der Kolonie zu erleichtern. Den Häuptlingen sollte, um sie enger an die deutsche Verwaltung zu fesseln, ein niedriges Gehalt gegeben werden, sozusagen als Entgelt für die Arbeiteranwerbung und vielleicht auf den Kopf der Arbeiter zu bemessen. Für den Handel sollte das Gebiet nach wie vor geschlossen bleiben, jedoch mit der Maßnahme, daß der Resident einzelne zuverlässige Leute für bestimmte Gebiete als Händler zulassen kann. Diese Händler müßten eine Kaution hinterlegen, aus der im gegebenen Falle nach Entschädigung der durch Betrug oder Gewalttaten des Händlers geschädigten Eingeborenen entschädigt werden könnten. Mit militärischen Stationen und militärischen Zügen sind die Ovambo unbehelligt zu lassen.

Es ist erfreulich, daß endlich auch ein der Hauptorgane der nationalliberalen Partei eingesehen hat, daß der Ausrottungskrieg gegen die Herero auf die skandalösen Ausraubungspraktiken gewalttätiger Händler und Farmer zurückzuführen ist! Ebenso richtig ist die Warnung davor, nunmehr das Ovamboland den gleichen Händlerpraktiken zu eröffnen.

Was allerdings die „Kölnische Zeitung“ vorschlägt, vermag nicht geringe Bedenken zu erregen. Das Ovamboland soll nunmehr an Stelle der durch den frivol angelegten und mit Trotzkoscher Unerbittlichkeit durchgeführten Hererokrieg zum großen Teil ausgerotteten Herero-Arbeitsflaven für die Minengesellschaften und Farmer liefern. Um diese neue „Arbeitsbezugsquelle“ ergiebig zu machen, soll die Gabsucht der Häuptlinge angestachelt werden! Die Häuptlinge sollen für den Kopf des geliefertten Arbeiters gewissermaßen eine Vermittelungsprämie erhalten. Dadurch würde das System einer bis dahin unbekanntem Gewalttherrschaft der Häuptlinge gefördert und die Unzufriedenheit der Eingeborenen erregt werden. Durch solche Zuwendungen an die Häuptlinge würde nichts anderes geschehen, als was auch bei Samuel Maherero und anderen Herero-Häuptlingen geschah, die man durch Bestechungen zu Landverkäufen anreizte, zu denen sie nach der Stammesverfassung gar nicht berechtigt waren! Will man also Verwickelungen mit den Ovambo vermeiden, so soll man nicht nur raff- und raubgierige Händler dem Lande fernhalten, sondern es auch den Eingeborenen selbst überlassen, ob sie sich als Arbeiter verdienen wollen. Jede durch ein Prämiensystem angestachelte Werbetätigkeit der Häuptlinge könnte nur die gleiche Folge haben, wie das von der „Kölnischen Zeitung“ selbst gekennzeichnete Ausbeutungssystem der Händler!

Die Wehrsteuer.

Um das Steuerbulet zu vervollständigen, das ja mindestens 500 Millionen neuer Steuern einbringen soll, wird jetzt auch die Einführung der Wehrsteuer befürwortet. Mit Recht weist das „Berliner Tageblatt“ darauf hin, daß man in Oesterreich die Wehrsteuer eine Krüppelsteuer nenne. Enthalte sie doch eine Besteuerung für diejenigen, die infolge ihrer schwachen Konstitution zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht nicht fähig waren. Außerdem ist, wie das „Berliner Tageblatt“ des weiteren nachweist, die Wehrsteuer recht wenig ergiebig. Selbst wenn man sie in einem angemessenen Verhältnis progressiv gestalten wollte, das heißt, wenn man die niederen Einkommen völlig steuerfrei ließe, dafür die höheren Einkommen entsprechend besteuern wollte, so würde sich der Ertrag doch höchstens auf ein oder zwei Duzend Millionen belaufen, also bei der insgesamt aufzubringenden Steuersumme absolut nicht ins Gewicht fallen. Wohl aber würden diese Steuern gleich anderen sogenannten Luxussteuern, durch die angeblich auch die besitzenden Klassen getroffen werden sollen, zur einen Vorwand dafür bieten, daß man nicht durch eine wirkliche progressive Einkommens-, Vermögens- und Erbschaftsteuer diejenigen Kreise trifft, die vermöge ihres Einkommens und Besitzes sehr wohl in der Lage wären, die neuen Steuern aufzubringen, ohne daß in irgendeiner Form, sei es durch eine indirekte Steuer, sei es durch eine neue, auch die Nicht-Besitzenden treffende direkte Steuer, wie die Wehrsteuer, das mit Steuern überlastete Proletariat herangezogen zu werden brauchte.

Daß man trotzdem ernstlich an die Einführung einer Krüppelsteuer denkt, beweist nur, von welchen Absichten die Steuerfinder gegen die nichtbesitzende Klasse besetzt sind! —

Der Drehschraube entmündigt.

Der Graf Pückler-Klein-Schöne, der jahrelang trotz offenkundigster Verweise einer gestörten Geistestätigkeit seine Rolle als antisemitischer Agitator spielen konnte, ist nunmehr, wie aus Blagau gemeldet wird, vom dortigen Amtsgericht entmündigt worden. Das Gericht kam in dem Verfahren, das von der Staatsanwaltschaft beantragt worden war, zu dem Entmündigungsbeschlusse, weil Graf Pückler geisteskrank sei.

Wäre Pückler nicht Reichsgraf gewesen, so würde ihn dieses Geschick wahrscheinlich erheblich früher ereilt haben! —

Eine berechnete Frage.

Unter der Stichmarke „Lange Galgenstricken“ schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Die Zeit zwischen der Fällung eines Todesurteils und seiner Vollstreckung oder der Vergnadigung des Verurteilten ist für diesen furchtbar. Leider werden diese Galgenstricken in Preußen und in den Reichslanden, wo der Kaiser das Vergnadigungsrecht ausübt, immer länger. Die Vergnadigung der zum Tode verurteilten Landwirte Klein und Bergmann ließ viele Monate auf sich warten. Der 23jährige Arbeiter Ehling, der am 30. Oktober vorigen Jahres in Metz zum Tode verurteilt wurde, erhielt seine Vergnadigung erst Anfang Mai d. J. Der 18 1/2-jährige Dienstknecht Thoubenia, der am 12. Dezember v. J. einen Doppelmord verübt hatte und bald darauf verurteilt wurde, erhielt seine Strafe erst am 4. Juli d. J. Sollte nicht eine Verkürzung der Galgenstricken möglich sein?“

Auch wir sind der Meinung, daß sich wirklich der Entschluß darüber, ob ein Todesurteil zu vollstrecken ist oder nicht, beschleunigen ließe! —

Landräthliche Zweifelsentheorie.

Gleich seinem Hirschberger Kollegen hatte der Landrat von Neustadt O. S. die Polizeibehörde seines Amtsbezirks ermahnt, sich mit den Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes genau vertraut zu machen und niemals in keinselber und unnötiger Weise das Gesetz gegenüber Versammlungen und Vereinen in Anwendung zu bringen, auch nicht auf Umwegen. Als daher eine rein gewerkschaftliche Malverammlung in Neustadt trotz allem Proteste von der Polizei überwachet wurde, richtete der Einberufer im vollen Vertrauen auf den landräthlichen Erlaß eine Beschwerde gegen die Neustädter Polizei an den Kreiseshof ein mit dem Ersuchen, dieser möge die ihm unterstellte Polizei zur Anerkennung seines Willens anhalten. Der aber beschrieb das Erstaunen des Einberufers, als er dieser Tage ein Schreiben erhielt, worin ihm derselbe Landrat eröffnet, daß die Polizei in ihrem Rechte gewesen sei!

„Die Polizei ist berechtigt, in öffentliche Versammlungen Zutritt zu entziehen, wenn in ihnen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen. ... Es ist in der Versammlung ... über sozialpolitische Angelegenheiten verhandelt worden. Der Absatz 3 des § 56 des Vereinsgesetzes vom 11. April 1908 findet in diesem Falle keine Anwendung, da über den Rahmen des § 152 R.-G.-D. hinausgehende und auf politischem Gebiete liegende Angelegenheiten, wie Organisation, Eintritt in den Bauhandwerker-Verband, in der Versammlung ... erörtert worden sind.“

Ja, was mögen denn nun eigentlich gewerkschaftliche Versammlungen für Dinger sein, wenn in ihnen nicht über die Gewerkschaften und den Eintritt in diese gesprochen werden darf! Wie eigenartig malt sich doch manchmal die Wirklichkeit des Lebens in dem Kopfe eines preussischen Beamten! Am bleibt eben nichts übrig, als daß der Herr Landrat durch das Gericht darüber belehrt wird, daß sein Erlaß auch für ihn Geltung hat. —

Die Wahlterroristen der Ferdinandsgrube.

Die bekanntlich elf auf dieser Grube beschäftigte Arbeiter wegen ihrer Zentrumsabstimmung bei der letzten Landtagswahl entlassen haben, lehnen in hochfahrender Weise ab, mit der vom polnischen Arbeiterverein zur gegenseitigen Hilfe gewählten Deputation zu verhandeln, geschweige denn auf deren auf Wiedereinstellung der Gemahregelten und verschiedene Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen gerichtete Forderungen einzugehen. Im Gegenteil, in ungenierter Weise betreiben diese nationalliberalen Gafaiten ihre Wahltrache weiter; so haben sie jetzt zwei kleinen Fuhrwerksunternehmern, die ebenfalls für das Zentrum eingetreten waren, verboten, in Zukunft die Abfuhr von Deputatohle vom Grubenhofe zu übernehmen. So wird es also voraussichtlich zum Kampfe kommen! —

Steuerfondierungen.

Die sozialdemokratische Fraktion der Zweiten Badischen Kammer versuchte am Montag bei der Beratung des Eisenbahnbetriebsesatzes die Stellung der Regierung zu der neuesten Reichssteuerreform, zur Elektrizitätssteuer, auszuforschen. Es kam deshalb bei der Position des Lorracher Bahnhofes unter Bezugnahme auf ein elektrisches Straßenbahnprojekt Lörzach-Basel der Genosse Abg. Kösch auf eine Vertretung der künftigen elektrischen Unternehmungen zu sprechen, wenn solche unter der Wirkung einer Besteuerung dieser aus der Rhein-Strömung gewonnenen Kraft durch das Reich entstünden. Präsident Fehrenbach (Zentrum) bezeichnete aber diese Anregung als eine Absehwägung, deren Erörterung bei der noch kurz bemessenen Zeit der Session zu weit führen könnte und deshalb als nicht statthaft. Vielleicht nimmt jetzt das Zentrum den Faden durch eine formell eingereichte Interpellation wieder auf, um die Regierung, wenn es dazu käme, vielleicht zur lakonischen Antwort zu veranlassen: wir wissen von nichts und verzichten deshalb auf jede Erklärung!

Wegen Soldatenquälerei.

wurde der Sergeant Augustin vom 8. bayr. Feldartillerie-Regiment vom Kriegsgericht in Regensburg zu 22 Tagen Mittelarrest verurteilt. —

Oesterreich.

Entschädigung für Reservisten.

Wien, 14. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm die Regierungsvorlage betreffend Entschädigung der Familien-Angehörigen von zur Waffenübung einberufenen Reservisten an.

England.

Das Wettreiben.

London, 13. Juli. Unterhaud. In der Diskussion über das Schiffsbudget kritisierte Lee das Flottenprogramm der Regierung als unzulänglich. Er stellte es dem Programm Deutschlands gegenüber und erklärte, im Herbst 1912 werde Deutschland 17 Schiffe der Dreadnought- und Invincible-Klasse haben, während England nur 12 besitzen werde. Bezüglich der Wichtigkeiten innerhalb der Marine bemerkte der Redner, jedermann hege das Vertrauen, daß die Regierung dieser ersten Angelegenheit sich gewachsen zeigen werde. McKenna bemerkte, er glaube nicht, daß das Haus Ursache habe, über die Dreadnought-Frage in Unruhe zu geraten. In diesem Augenblick seien in Deutschland fünf große Schiffe auf Stapel gelegt, während in England zehn beinahe fertiggestellt seien. Im Juni 1911 werde England acht Dreadnoughts und vier Kreuzer haben, während Deutschland

sieben Schiffe vom Dreadnought- und zwei vom Invincible-Typ besitzen werde — vorausgesetzt, daß es sein Programm in der von ihm selbst fixierten, außerordentlich kurzen Zeit zur Ausführung bringe. Eine Kritik, die die Situation vom Jahre 1912 ins Auge faßt, habe mit dem Programm des gegenwärtigen Jahres nichts zu tun. In Ausführung dieses Programms hätte sich England nur zu versehen, daß Deutschland nicht schneller bauen könne als Großbritannien und daß nach dem Programm des laufenden Jahres Großbritannien Mitte 1911 Deutschland überholt haben werde. Die große Ueberlegenheit, die England in den älteren Schiffstypen besitze und das Uebergewicht, das 12 Dreadnoughts und Invincibles gegenüber neun auf Seiten Deutschlands verleihe, verbürge Englands vollkommene Sicherheit im Jahre 1911. Diese unbedingte Sicherheit sei eine Lebensfrage für Großbritannien, aber darüber hinaus zu gehen, wäre nichts als Verschwendung. Im nächsten Jahre würde die Regierung in der Lage sein, die Fortschritte im Schiffsbau anderer Staaten zu beschleunigen und auf Stapel zu legen, was notwendig sein werde — nicht mehr und nicht weniger —, um England bis zum Jahre 1912 seine Sicherheit zu verbürgen.

McKenna schloß, indem er auf die kürzlichen Zwischenfälle innerhalb der Marine zu reden kam. Es scheine ihm, daß diese Differenzen in der Presse stark übertrieben worden seien. Soweit sie die Admiralität betrafen, beruhten sie jedenfalls auf unrichtigen Gerüchten, auch glaube er, daß durch sie schon zu einer befriedigenden Gestaltung der Dinge Veranlassung gegeben wurde. (Beifall.)

Whudham (L) meinte, aus McKennas Erklärung könne nur der Schluß gezogen werden, daß eine starke Vermehrung der Flottenausgaben für die nächsten zwei Jahre stattfinden müsse. Der Parlamentssekretär der Admiralität McKenna erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, die unantastbare Vorkherrschaft Englands zur See aufrecht zu erhalten. Nach einer weiteren Debatte kam McKenna auf neue auf die Debatte über das Schiffsbauprogramm zurück und bemerkte, daß dabei wiederholt Vergleiche mit dem Deutschen Reich gezogen worden seien. Er habe den Wunsch, zu erklären, daß in Vergleichen dieser Art eine feindliche Gesinnung gegen Deutschland nicht zu erblicken sei und daß ihnen auch nicht die Annahme zu grunde liege, daß es während dieses Laufens oder während eines zukünftigen Programms zu Feindseligkeiten kommen werde. (Beifall.) Das deutsche Flottenprogramm werde nur zum Vergleich herangezogen, um für die eigenen Fortschritte im Schiffbau einen Maßstab zu haben. — Sodann gelangte das Schiffsbudget zur Annahme. —

Türkei.

Die mazedonischen Reformen.

Paris, 14. Juli. Offiziös wird gemeldet, daß die russische Regierung gleich England demnächst an die Mächte eine Note betreffend Mazedonien richten werde. Während die englische Note sich mit den unmittelbar zu ergreifenden Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung befaßt, wird die russische Note die Frage der Reformen behandeln, da die englische Regierung vorgezogen habe, Rußland betreffs dieses Teils der mazedonischen Angelegenheiten die Initiative zu überlassen. Der „Temps“ will wissen, daß der türkische Votschafter in Berlin gestern den Auftrag erhalten habe, die deutsche Regierung zu ersuchen, sie möge sich mit den Mächten verständigen, um in Sofia einen energischen Druck auszuüben, da die Pforte nach wie vor Bulgarien für die Unruhen in Mazedonien verantwortlich mache.

Der „Temps“ spricht sich sehr heftig über die englische Note aus und rühmt insbesondere deren Klarheit und Einfachheit. Die Polizeioffiziere, denen nach den englischen Vorschlägen die zu bildenden fliegenden Kolonnen unter Befehl eines türkischen Offiziers übertragen werden sollen, würden notgedrungen sehr energisch sein müssen. Die Pforte werde gegen das System, das nicht nur den Grundsat, sondern auch die Verletzung ihrer Souveränität respektiere, keinen Einwand erheben. Die englische Regierung habe da große Geschicklichkeit an den Tag gelegt und die gegen sie gerichtete Kritik erfolgreich zurückgewiesen. Die Befürchtung, daß England intransigente Vorschläge machen würde, welche die Türkei und sodann auch Oesterreich-Ungarn ablehnen würden, habe sich als ungerichtet herausgestellt. Man müsse anerkennen, daß England, soweit es von ihm abgehangen habe, alles getan habe, um das europäische Konzert zu erhalten. Frankreich, das aus seinen Ansichten über die mazedonische Frage in London niemals ein Hehl gemacht habe, beglückwünschte sich dazu, daß England diesen Ansichten in so kardinalender Weise Rechnung getragen habe. Man müsse den Türken, Serben, Bulgaren, Griechen und Wallachen in Mazedonien zeigen, daß ihre Einzelbestrebungen nicht alles sind, daß Europa über diesen siehe und daß das mazedonische Problem nicht zugunsten einer Nation, sondern zum Wohle des allgemeinen Friedens gelöst werden müsse.

Eine jungtürkische Erklärung.

Wien, 14. Juli. Das jungtürkische Zentralkomitee in Paris dementiert in einer Zuschrift an das „Neue Wiener Abendblatt“ die Meldung ausländischer Blätter, daß die in Mazedonien ausgebrochene jungtürkische Bewegung gegen die Christen gerichtet sei, vielmehr lenne die jungtürkische Richtung keine religiösen Unterschiede. —

Das Attentat.

Konstantinopel, 13. Juli. Zu dem Anschlag auf General Fazil-Pascha wird noch gemeldet, daß der General nur verwundet wurde. Der Attentäter soll ein Albanese sein.

Persien.

Flucht zum Sultan.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der Bruder des Schahs von Persien Schah es Saltaneh und dessen Sohn Fatollah Mirza haben den Sultan um ein Asyl in der Türkei gebeten. Der Sultan willfahrte der Bitte der persischen Prinzen und wird dem Vater wie dem Sohne hier einen standesgemäßen Wohnsitz antweisen. Fatollah Mirza ist heute mit größerem Gefolge hier eingetroffen.

Ein neues Bombardement.

Labris, 14. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern vormittag 7 Uhr begann die Beschichtung des Stadtviertels Umirkahis mit zwei Geschützen. Die Revolutionäre antworteten mit heftigem Gewehrfeuer. Im Stadtviertel Vazirchaman, wo Kasim Khan mit Reitern steht, dauert die Auslieferung der Waffen fort. Der Verkehr zwischen Dschulfa und Labris ist eingestellt. Die Wirkung der Beschichtung ist noch unbekannt.

Aus der Partei.

Der Sozialdemokratische Verein Breslau (Land)-Neumarkt gibt nach 15 monatigem Warten seinen ersten Jahresbericht heraus. Als er sich am 1. April 1907 vom Sozialdemokratischen Verein Breslau-Stadt trennte, betrug die Mitgliederzahl 1370; sie stieg im ersten Jahre auf 1800, darunter 40 Frauen. Die Verwaltung der Geschäfte liegt in den Händen des Parteisekretärs Genossen Scholich. Der gelamte räumlich ziemlich ausgedehnte Verein zerfällt in 14 Distrikte mit 83 Bezirken. Die Zahl der „Volkswacht“-Abonnenten stieg in dem erwähnten Zeitraum von 1650 auf 2030. Das politische Leben war im Verlaufe des Jahres innerlich des Vereins ein außerordentlich reges, namentlich zur Zeit des Wahlrechtskampfes, der eine große Zahl von

Veranstaltungen und die Verteilung von 32000 Flugblättern brachte. Von dem für die Landbevölkerung herausgegebenen „Landboten“ wurden im Kreise 13 Nummern in 250000 Exemplaren unentgeltlich verbreitet. — In 15 Orten beteiligten sich die Genossen an den Gemeindevahlen und in acht Orten gelang es ihnen, in der dritten, teilweise auch in der zweiten Abteilung ihre Kandidaten zum Siege zu bringen. An der Landtagswahl nahmen die Genossen in 30 Orten teil. In 18 wurden 32 Wahlmänner mit 1600 Stimmen durchgebracht. — Das Jahr war auch reich an Kämpfen aller Art mit der Polizei, die sich besonders an die Namen der Amisvorsteher Dr. Garadje und Wollenberg knüpfte. Die Zahl der Prozesse belief sich auf 30, zu denen noch 40 Strafbefehle kamen, bei denen auf eingeleiteten Einspruch hin in 20 Fällen Freisprechung erzielt wurde. An Strafen und Kosten waren 585,55 M. zu zahlen, wozu noch 225 M. Inhaftierungsunterstützung kamen. — Um die Bedeutung des durch den ersten Jahresbericht gekennzeichneten Aufschwunges richtig zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Wahlkreis Breslau (Land) Neumarkt nur schwach mit Industrie durchsetzt ist. Die Träger der Bewegung sind hier Bauhandwerker und Bauarbeiter, die meist zu gleicher Zeit keine Grundbesitzer sind.

Die 17. Landeskonferenz der Sozialdemokratischen Meiningens wurde am Sonntag in Saalfeld abgehalten. Vertreten waren 85 Orte durch 120 Delegierte. Außerdem waren als Vertreterinnen der Genossinnen sieben weibliche Delegierte anwesend, ferner ein Vertreter der Jugendorganisation im Gau Thüringen, fünf Landtagsabgeordnete, fünf Mitglieder der Bezirksleitungen, der Reichstagskandidat des Wahlkreises Sonneberg-Saalfeld, Genosse Reichhaus, und die Genossin Salinger als Referentin. Als Landesvertrauensmann ernannte Genosse Seige Bericht über seine Tätigkeit. Die Einnahmen im Jahre 1907 betragen 3338,60 M., die Ausgaben 3238,85 M., so daß ein Kasseeinstand von 299,75 M. verblieb. In die Hauptkasse in Berlin wurden 977,73 M. gelangt. In beiden Wahlkreisen (Meiningen und Sonneberg-Saalfeld) hat die Organisation 3012 männliche und 345 weibliche Mitglieder. Die Abmientenzahl des „Saalfelder Volksblatt“ betrug 5080 (wovon 2363 auf das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt entfallen), die des Sonneberger „Volksfreund“ 5300 (wovon 1300 auf das Herzogtum Koburg entfallen). Die Organisation sowohl wie die Presse haben eine aufsteigende Entwicklung genommen. 47 889 Flugblätter, Broschüren und Kalender sind verbreitet worden. Auf 2000 Petitionsbögen betreffend die Steuervorlage wurden innerhalb 8 Tagen 14 207 Unterschriften gesammelt und dem Landtage eingereicht.

Angenommen wurde u. a. der Antrag: „Zum nächsten Parteitag soll auch eine Uebersicht über die Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Orten gegeben werden, mit Angabe der Zahlen der organisationsfähigen Arbeiter und Arbeiterinnen.“ An Stelle des bisherigen Landesvertrauensmannes wurde ein fünfjähriger Landesvorstand eingesetzt. Zu seinem Vorsitzenden wurde der bisherige Landesvertrauensmann Genosse Seige-Wöhner gewählt. Die anderen Mitglieder sind vom Ortsverein Meiningen zu ernennen. Nach einem Referat der Genossin Salinger über die Organisation der Frauen unter dem neuen Reichsvereinsgesetz wurde eine Resolution angenommen, worin die Landeskonferenz die Wichtigkeit und Bedeutung der Frauenorganisation anerkennt und die Genossen aufgefordert werden, für sie zu wirken. Zur leichten Aufklärung der Frauen sind möglichst häufig Versammlungen zu veranstalten, mit Themen, die auf die wirtschaftliche, soziale und politische Stellung der Frauen Bezug nehmen. An Orten, wo bereits gewerkschaftliche Frauenorganisationen bestehen, sollen die Genossen mit ganzer Kraft dafür eintreten, daß deren Mitglieder der politischen Organisation beitreten. Auch soll in weitgehender Weise, als dies bisher geschehen ist, für die Verbreitung der „Gleichheit“ Sorge getragen werden.

Ueber die Gründung von selbständigen Jugendorganisationen sprach Genosse Schumann-Jena. Dazu wurde folgende Resolution angenommen: „In allen Orten S.-Meiningens sind gemäß dem Vorschlage des Parteivorstandes Aktionskomitees von Genossen über 18 Jahren einzusetzen, die sofort die Vorbereitungen für eine Jugendorganisation an dem betreffenden Orte zu treffen haben. Die Aktionskomitees der Jugendlichen haben stets im Einvernehmen mit dem Landesvorstande der sozialdemokratischen Partei S.-Meiningens zu handeln. Der Delegierte zum Parteitag in Nürnberg wird beauftragt, in diesem Sinne mitzuwirken an dem Ausbau der Jugendorganisation.“

Außerdem wurden Referate über die Landtagswahlen 1909 (Gen. Zehder), das neue Volksschulgesetz (Gen. Hofmann), die korrigierte Gemeindeordnung (Genosse Seige) und die Abänderung des Einkommensteuergesetzes (Genosse Anauer) gehalten. Als Reichstagskandidat für Sonneberg-Saalfeld wurde Genosse Reichhaus-Erfurt wieder aufgestellt.

Aus Industrie und Handel.

Zur Geschäftslage in der Textilindustrie.

Der geschäftliche Niedergang hat in der Textilindustrie weitere Fortschritte gemacht. Am besten hatte sich bisher noch die Baumwollspinnerei gehalten. Die vielen sehr langfristigen Aufträge, die die Spinner von den Webereibesitzern in den letzten Monaten der Hochkonjunktur erhalten haben, sichern den Spinnern auch für 1908 ein noch gutes Jahr. Die Baumwollwebereien haben ihre Produktion bis zur Hälfte gestürzt. Es werden vier Tage pro Woche oder sechs Stunden pro Tag gearbeitet. Abgehende Weber oder Weberinnen werden nicht wieder ersetzt. Unter solchen Umständen konnten die Webereibesitzer das gelaufte Garn nicht brauchen. Alle Versuche der Spinner, die Erfüllung des Kaufvertrages zu erzwingen, mußten scheitern. Die Macht der Verhältnisse ist in solchen Fällen stärker als die irgendwelcher Gesegesparagrafen. Soweit die Weber zur Abnahme des Garnes veranlaßt wurden, suchten sie, um wenigstens etwas zu retten, dasfelde anderwärts an den Mann zu bringen. Der Weber erziehen als Verkäufer auf dem Garnmarkt und drückte den Preis. So wurde auch die Lage der Spinnereien immer trostloser. Vor kurzen haben die süddeutschen Baumwollspinner Betriebsbeschränkungen beschließen müssen. Dem Beispiele folgten die in Deutschland an erster Stelle marschierenden Elsäßer und jetzt die rheinisch-westfälischen Unternehmer. Die meisten anderen Länder haben schon vordem die Produktion eingeschränkt und es dürften von den 120 Millionen Spindeln, welche in der Welt im Betriebe sind, nur wenige Millionen noch voll arbeiten.

Durch die Betriebsbeschränkung in den Baumwollspinnereien sind viele Zehntausende Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen, die die Zahl der vielen bereits Arbeitslosen und nur Halbbeschäftigten noch vergrößern. Die Zuteilfabrikanter Deutschlands haben am 25. Juni eine 15prozentige Betriebsbeschränkung beschlossen, zunächst auf die Dauer von drei Monaten. Die Polnwebereien schließend arbeiten gleich den dortigen Baumwollwebereien mit verkürzter Arbeitszeit. Die deutschen Flachspinnereien haben gemeinsam mit den österreichischen und belgischen Unternehmern die Produktion durch Verkürzung der Arbeitszeit um ein Sechstel eingeschränkt. Sehr schlecht sieht es auch in der Damenkleiderstoffbranche (Kammgarn) Sachsen-Thüringens aus. Das Jahresgeschäft liegt vollständig danieder und der Export wird durch die Handelsverträge erschwert. Ein Unternehmerkorrespondent aus Gera-Greiz findet es „bedauerlich“, daß konstatiert werden muß, daß die Auslandsgeschäfte durch die Handelsverträge immer mehr eingeengt worden sind, was um so fühlbarer ist in der jetzigen Zeit. In der Posamentenbranche der Großstädte sowie des Erzgebirges und in der Stickereibranche Berlins und des sächsischen Vogtlandes ist von Nachfrage nichts zu merken. Die Unternehmer hoffen vergeblich von einer Woche zur anderen auf das Einsetzen von Einkäufen. Der Seiden-

markt liegt nach wie vor matt. Die Arbeiter müssen wochenlang ausbleiben. Jetzt diskutiert man die Frage, ob nicht außerdem eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit durchführbar sei. Gleich ungunstiges läßt sich auch aus der Handschuhbranche berichten. Die Arbeiter haben unter der Krisis furchtbar zu leiden. Die „industrielle Reservearmee“ — Zahl der Arbeitslosen und der Halbbeschäftigten — schwillt zu beachtlichem Umfang an. Die Löhne sind für Hunderttausende Textilarbeiter gesunken, nicht nur relativ, sondern auch absolut. Das Unternehmertum sucht sich für den Ausfall an Gewinn durch Reduzierung des Arbeitslohnes schadlos zu halten. Not und Elend bei den Arbeitern sind die Folgen. Aber man hört nichts davon, daß sich jene wahren „Freunde“ der Arbeiter hierüber entschließen, die noch vor Jahresfrist immer neue Exemplare aufstellten und der Welt zu beweisen suchten, wie sehr die Löhne der deutschen Arbeiter gelitten seien.

Deutschlands Roheisenerzeugung. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Juni 1908 insgesamt 956 425 Tonnen gegen 1 010 917 Tonnen im Mai 1908 und 1 044 368 Tonnen im Juni 1907. Die Erzeugung während der Monate Januar—Juni 1908 stellte sich auf 6 049 721 Tonnen gegen 6 855 958 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1907.

Am 1. Januar 1907 bestanden nach einem Bericht im „Konsumgenossenschaftlichen Volksblatt“ in Deutschland 2021 eingetragene Konsumvereine mit insgesamt 1 181 763 Mitgliedern. Die Zahl der nichteingetragenen Konsumvereine schätzt man auf 120 mit 68 247 Mitgliedern. Somit stellt sich der Stand der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung für den 1. Januar 1907 auf 2150 Genossenschaften mit 1 ¼ Millionen Mitgliedern. Rechnet man die Familie zu 5 Köpfen, so repräsentiert die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung eine Bevölkerungszahl von 6 ¼ Millionen oder den zehnten Teil des ganzen deutschen Volkes. Vom 1. Januar 1906 bis 1. Januar 1907 stieg der Umsatz der Konsumvereine in eigenen Geschäften bewältigten, von 279,4 Millionen Mark auf 299,5 Millionen Mark und der erzielte Reinerlöshöchst von 29,1 Millionen Mark auf 29,5 Millionen Mark. In eigener Produktion wurden von den Konsumvereinen für 32,6 Millionen Mark Waren hergestellt.

Die überwiegende Masse der Konsumvereine, 965 mit 885 074 Mitgliedern, ist im Zentralverband deutscher Konsumvereine organisiert.

Zusammenfassend seien hier die Geschäftsergebnisse der dem Zentralverbande angeschlossenen Konsum- und Arbeitsgenossenschaften wiedergegeben:

950 Konsumvereine hatten 879 221 Mitglieder, 2663 Verkaufsstellen, 185 Zentrallager, 11 472 beschäftigte Personen, 26 914 173 M. Erlös aus selbstproduzierten Waren, 288 208 100 M. Erlös aus dem Gesamtumsatz und 20 327 102 M. Ertrübrigung. Die Gesamtbilanz am Jahreschlusse weist auf unter Aktiva: Kasseeinstand 2 410 505 M., Warenbestand 29 764 822 M., zinsbar angelegte Kapitalien, Wertpapiere 18 274 083 M., Geschäftsinventar 6 066 282 M., Grundbesitz 88 741 367 M., Außenstände für den Mitglieder auf Kredit abgefallene Waren 1 898 792 M., Kauttionen 865 640 M.; Passiva: 16 664 598 M. Geschäftsguthaben der Mitglieder, 5 880 443 M. Reservefonds, 8 218 264 M. Hausbau-, Produktions-, Disposition- und andere Fonds, 14 219 281 M. Anleihen und Spareinlagen, 20 700 049 M. Hypotheken, 2 700 002 M. Hausanteile der Mitglieder, 6 439 425 M. Warenaufgaben der Genossenschaften, 1 878 588 M. Kauttionen der Vorstandsmitglieder und Angehörigen, 1 465 582 M. noch zu zahlende Unkosten, 19 552 618 M. Reinerlöshöchst.

25 Arbeits- oder Produktgenossenschaften und Genossenschaften anderer Art hatten 6888 Mitglieder, 1080 beschäftigte Personen, 5 720 182 M. Erlös und 158 214 M. Ertrübrigung. Die Gesamtbilanz am Jahreschlusse weist auf unter Aktiva: Kasseeinstand 84 057 M., Warenbestand 663 381 M., zinsbar angelegte Kapitalien und Wertpapiere 216 456 M., Inventar 472 068 M., Grundbesitz 2 088 781 M., Außenstände 291 062 M., Kauttionen 923 M.; Passiva: 449 858 M. Geschäftsguthaben der Mitglieder, 327 742 M. Reservefonds, 140 046 M. andere Fonds, 695 689 M. Anleihen und Spareinlagen, 1 506 050 M. Hypotheken, 66 778 M. Hausanteile der Mitglieder, Warenaufgaben 530 498 M., Kauttionen 30 865 M., Reinerlöshöchst 119 427 M.

China als — Roheisenerporteur. Wie die „New Yorker Handelszeitung“ mittelt, versorgt auch China den amerikanischen Markt mit Roheisen und zwar, abgesehen von gelegentlichen Zufuhren der Art, welche im hiesigen Hafen eintreffen, sind die Verhüttungen von chinesischem Eisen für die Pacificküste bestimmt. Sie entstammen hauptsächlich den nahe Han-Kau gelegenen Eisen- und Stahlwerken, deren Hochofen täglich 250 Tonnen Roheisen produzieren.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Kohleleger und Helfer!

Am 9. d. Mts. ist der Ortsverwaltung vom Berliner Gewerbegericht folgende Postkarte zugegangen.

Berlin, den 7. Juli 1908.

Gewerbegericht zu Berlin.
SW. 68. Zimmerstr. 90/91.
J. Nr. 439. Gew. Ver. 08.

In der Tarifangelegenheit des Kohlelegergewerbes findet am 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in unserem Verhandlungslokal 1 Treppe, eine Sitzung des Einigungsamtes statt, zu welcher Sie als Vertreter der Arbeitnehmer hierdurch ergebenst eingeladen werden, mit dem Ersuchen, die sonstigen Herren Vertreter der Arbeitnehmer hiervon in Kenntnis zu setzen und sie zum Erscheinen zu veranlassen.

Beglaubigt
Deubig, Gerichtsschreiber.

Die sofort von uns beim Gewerbegericht und bei der Organisation der Arbeitgeber eingezogenen Erkundigungen ergaben folgendes:

Es soll das Einigungsamt darüber entscheiden, 1. Ob die Bekanntmachung der Arbeitgeber, wonach sich unorganisierte Kohleleger und Helfer im Kontor der Firmen melden sollen, einen Tarifbruch darstellt, 2. Mit welcher Schlichtungskommission sind die Tarifverhandlungen zu führen.

Die Ortsverwaltung hat in Verbindung mit Mitgliedern der Schlichtungskommission, ihre Stellung zur Einladung des Gewerbegerichts und zu den Verhandlungen vor dem Einigungsamt folgendermaßen präzisiert: Zur Frage 1: Da wir den Arbeitgeber wegen ihrer Bekanntmachung nicht den Vorwurf des Tarifbruchs gemacht haben, sehen wir von einer Weigerung an den diesbezüglichen Verhandlungen ab.

Zur Frage 2: Da die Arbeitnehmerbesitzer in diesem Einigungsamt vorderran uns ergangenen Einladung einseitig vom sogenannten Allgemeinen Metallarbeiter-Verband ernannt sind, erscheint eine objektive Beurteilung dieser Frage vor dem am 15. d. Mts. zusammen tretenden Einigungsamt ausgeschlossen, und lehnen wir schon deshalb auch die Beteiligung an der Beratung der zweiten Frage ab.

Sollte trotzdem in der zweiten Frage ein Entscheid gefällt werden, so erklären wir von vornherein, daß wir uns in keiner Weise an diesen Beschluß gebunden erachten.

Dieser Beschluß ist dem Gewerbegericht und der Organisation der Arbeitgeber mitgeteilt. Hingugefügt haben wir der Mitteilung noch folgende Bemerkung:

„Ausdrücklich sei aber, um Mißverständnisse vorzubeugen, nochmals darauf hingewiesen, daß wir zu Verhandlungen, so wie sie im § 30 des Tarifs vorgesehen, stets bereit waren und noch sind.“

Eine andere Stellung konnte auch gar nicht eingenommen werden. Denn daß wir einem Einigungsamt, das von Arbeitnehmerseite nur durch Mitglieder des Allgemeinen Metallarbeiter-Berbandes besetzt ist, nicht die Entscheidung der Frage überlassen können, welche Schlichtungskommission ist die richtige, unsere oder die des allgemeinen Verbandes, dürfte jedem Kollegen klar sein.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Metallarbeiter!

In der bürgerlichen Presse wird behauptet, daß der Streit bei der Firma Tenner zugunsten der streikenden Kollegen beendet ist.

Demgegenüber bemerken wir, daß diese Gerüchte unrichtig sind. Der Streit bei der Firma Tenner, Lehrtor Straße 18/19, dauert fort und ist diese Firma bis auf weiteres für Metallarbeiter gesperrt.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Die Bewegung in der Wäscheindustrie.

Die Wäschearbeiter hielten am Montagabend eine gutbesuchte öffentliche Versammlung in Freyers Festsaal, Köpenickerstraße, ab. In der Mehrzahl waren Arbeiterinnen die Besucher; Näherinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen, Feimarbeiterinnen und alle in Wasch- und Plättanstalten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen waren besonders eingeladen. H. Rixus besprach zuerst in einem längeren Vortrage die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und ihren Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen. Darauf erstattete Stähler den Bericht über die letzte Sitzung der Schlichtungskommission, in der die Wäscheabteilungen Berlins ihre Tarifbindung begründeten. Die im Jahre 1905 abgeschlossenen Tarifverträge sind gelündigt worden, so daß sie am 30. September ablaufen. Die 38 organisierten Arbeitgeber beabsichtigen, reduzierte Tarife auf die Dauer von fünf Jahren einzuführen.

Eine unverbindliche Ansprache der Schlichtungskommission, vom Gewerbeamt veranlaßt, fand am 2. Juli statt. Nach dem Protokoll der Sitzung geben die Arbeitgeber als Begründung ihrer Abmüdigung an, es sei keineswegs die Absicht vorhanden gewesen, den Frieden zu stören. Die bereits bei früheren Tarifverhandlungen ausgesprochene Befürchtung, daß die Tarife „den erhofften Segen“ nicht bringen würden, hätten sich bewahrheitet. Veranlaßt durch die teilweise „hohen“ Tarifsätze habe sich zur Herbeiführung des notwendigen Ausgleichs im ganzen Gewerbe mehr und mehr das Bestreben nach Einführung anderer Arbeitsmethoden bemerkbar gemacht. Maschinenarbeit erzeuge in größeren Betrieben die Handarbeit; das Zuschneiden der Wäsche besorgen die Maschinen; in der Näherei werde der Fußbetrieb durch elektrischen Betrieb ersetzt. In den Plättereien erfolge das Plätten durch die Hand nur noch bei besseren Sachen. Die Hausindustrie mache, das Angebot von Arbeitern sei ein ganz enormes. Die Konjunktur sei schlecht, das Exportgeschäft lahm gelegt, die Zahl der großen Aufträge gehe dauernd zurück und die Ausgaben seien im Steigen begriffen — kurz und gut, die Tarife mühten gelündigt werden und die Arbeiterinnen und Arbeiter mehr als bisher ausgebeutet werden; das ist aus den „Gründen“ deutlich zu entnehmen; man nennt dies „Ausgleich“. — Es wurde schließlich in der Schlichtungskommission vereinbart, daß bis zur dritten Woche im Juli Vorschläge zu einem neuen Tarif vorliegen sollen. Am 21. Juli soll eine Unterkommission im Gewerbeamtgebäude mit Vorkonferenzen beginnen. Die Versammelten nahmen Kenntnis von dem Stand der Dinge und sprachen sich entschieden gegen jede Reduktion der jetzigen Tarife aus. In einer Resolution erklärten sie, an der Organisation unter allen Umständen festhalten und nach Kräften für den Ausbau derselben Sorge zu tragen, um gemahnet den Angeissen der Unternehmer gegenüberzutreten zu können. Die Arbeiterinnen und Arbeiter wurden gewarnt, Sonderverträge mit den Unternehmern abzuschließen; in allen Fällen muß der Verband erst von solchen Absichten in Kenntnis gesetzt werden.

Mißstände in den Werkstätten der Hochbahn.

Eine Betriebsversammlung der Werkstattarbeiter der Hoch- und Untergrundbahn tagte am Montag im Bismarckschen Saale. Sie beschäftigte sich unter anderem mit der Erörterung von Mißständen, unter denen die Arbeiter zu leiden haben. In dieser Hinsicht wurde ausgeführt, daß die Löhne sehr niedrig seien. Sie betragen anfangs 30—40 Pf. und erst nach langer Beschäftigungsdauer kann jemand auf kleine Zulagen hoffen. Die Strafgehalte, welche für Zuspätkommen erhoben werden, stehen in eine Unterstufungsklasse, deren Mitgliedschaft man durch ein Eintrittsgeld von 50 Pf. und einen Jahresbeitrag von 1 M. erwirbt. Der Bezug von Unterstufungen ist jedoch an mancherlei Formalitäten geknüpft und erfolgt ganz nach Belieben. Die Beschäftigten wurde als sehr mangelhaft und die vorhandenen Kostensätze als nicht ausreichend bezeichnet. Lebhafte Klage wurde geführt über die schlechte Beschaffenheit der Speisen und Getränke, welche durch einen Gastwirt für den Konsum im Betriebe geliefert werden. — Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung beauftragt den Arbeiterausschuß, mit der Betriebsleitung in Verbindung zu treten wegen Umänderung der Unterstufungskasse. Die Versammlung sieht auf dem Standpunkt, daß eine Unterstufungskasse wie die jetzige unvorteilhaft ist für einen modernen Großbetrieb. Einmal muß den Kollegen eine genaue Abrechnung über die eingegangenen und verwendeten Strafgehalte vorgelegt werden, dann muß das Strafgehalt den in der Werkstatt selbst beschäftigten Personen zugute kommen und nicht dem gesamten Personal. Ferner protestiert die Versammlung dagegen, daß Unterstufungen aus dieser Klasse nur nach Belieben gezahlt werden. — Die Versammelten wünschen ferner, daß eine Veränderung in der Beschaffenheit der in der Werkstatt verkauften Speisen und Getränke eintritt. Wir verlangen für unser Geld gute, brauchbare Ware und vor allen Dingen eine anständige Behandlung von seiten des Lieferanten.

Ein gefährlicher Arbeitgeber ist der Baumunternehmer Friedrich Wrad in Rixdorf. Auf seinen Bauten in der Köpenickerstraße haben die Maurer sich einige Male schon geweigert, weiter zu arbeiten, weil sie befürchteten, daß sie ihren Lohn nicht erhalten. Wrad zahlt nur 20 M. pro Woche auf Abschlag und die Arbeiter haben sich auch zuerst damit einverstanden erklärt und sogar einen Kontrakt unterzeichnet, laut welchem sie nicht mehr auf Abschlag verlangen können. Dann erwiderte ihr Mißtrauen und sie verlangten ihr Geld. Am Sonntag geriet Wrad mit einigen Arbeitern der Zahlungsforderungen wegen in Streit, der so weit ging, daß Wrad seinen Revolver zog und auf die Arbeiter zwei Schüsse abgab. Der eine Schuß ging fehl, der andere traf einen Arbeiter in den Rücken, ein Reichen, daß Wrad auf einen Fliehenden schoß. Trotzdem behauptet der Schießhals, daß er in der „Kotzwehr“ gehandelt habe. — Vor einem Arbeitgeber, der mit dem Revolver in der Hand auf Lohnforderungen antwortet und nicht zögert, von der gefährlichen Waffe Gebrauch zu machen, müssen die Arbeiter gewarnt werden. Im übrigen sollten sie in allen zweifelhaften Fällen stets bei ihrem Verbandsamt Rat fragen und niemals Kontrakte unterschreiben, welche die Zahlungsbedingungen noch besonders erschweren.

Die Schloßbrauerei Königsmusterhausen ersucht um Aufnahme folgender Verichtigung: — In der Nr. 160 Ihres merken Blattes vom Sonnabend, den 11. d. M. schreiben Sie unter Rubrik „Gewerkschaftliches“ de-

treffend die Vorkontierung der Werkstatte der Schwarztopffschen Maschinenfabrik in Wildau:

Die in Frage kommende Brauerei (Schloßbrauerei Königsmusterhausen) liefert 64 Flaschen für 3 M. an die Firma, während die Arbeiter die Flasche mit 10 Pf. pro Stück bezahlen müssen.

Dieses ist unrichtig! Wir verkaufen in Königsmusterhausen an die Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. R. Schwarztopff in Wildau die Flasche Bier zu 7 Pf., mithin werden für 3 M. nicht ganz 43 Flaschen unsererseits geliefert. Da uns durch obige unrichtige Meuerung ein großer Schaden erwächst, bitten wir höflich um gest. Berichtigung.

Unsere Ausführungen richteten sich bekanntlich nicht gegen die Schloßbrauerei, deren Verichtigung wir gern Raum geben. Auch bei den von der Brauerei angegebenen Preisen bleibt der Kantine der Schwarztopffschen Fabrik noch ein recht anständiger Gewinn aus dem Bierverkauf.

Deutsches Reich.

Verband der Isolierer und Steinholzleger Deutschlands.

Der am 30. Juni in Celle bei der Firma Haade u. Co. ausgebrochene Streik der Isolierer gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Nachdem nach einigen Tagen die bei der Hamburger Filiale beschäftigten Isolierer die Arbeit einstellten, folgten am Montag, den 13. Juli, 14 Kollegen der Filiale Berlin. Wir hoffen bestimmt, daß in aller nächster Zeit auch die übrigen Filialen Breslau, Düsseldorf usw. folgen werden, um dadurch den Sieg der Isolerer Kollegen zu einem vollständigen zu machen.

Wir richten daher an alle Bauhandwerker wie Maurer, Zimmerer, Rohleger usw., die dringende Bitte, uns dadurch zu unterstützen, daß sie dem Unterzeichneten Mitteilung machen, wenn auf irgend einem Bau oder Betrieb Streikarbeit für obige Firma verrichtet wird.

Der Vorstand.

Hermann Lange, Berlin, Steinstr. 88. 7

Der Ziegelarbeiterstreik in Eisenberg S.-M., der am Freitag früh in dem Sandhähnchen Ziegel- und Chamottewerk ausbrach, ist beendet. Ein Einigungsamt, das am Sonnabendnachmittag tagte, hat nach zweistündiger Verhandlung die Differenzen beseitigt.

Ausperrung der Holzbildhauer in Nürnberg.

Zwischen der Vereinigung der Prinzipale im Holzbildhauergewerbe und der Arbeiterorganisation in Nürnberg wurde ein Tarifvertrag abgeschlossen, in dem unter anderem die 8/10stündige Arbeitszeit festgelegt ist. Da nun in der Eyserschen Möbelfabrik noch die neunstündige Arbeitszeit besteht, forderte die Vereinigung der Unternehmer, die bei diesen beschäftigten Arbeiter sollten ebenfalls neun Stunden arbeiten oder dafür sorgen, daß auch in der genannten Fabrik die Arbeitszeit auf 8 1/2 Stunden reduziert werde. Darauf konnten sich die Arbeiter umso weniger einlassen, als in der Eyserschen Fabrik fast gar keine Bildhauer beschäftigt sind und die Firma ihre Bildhauerarbeiten bei den Mitgliedern der Prinzipalvereinigung herstellen läßt. Ebenso wenig waren sie geneigt, sich die Arbeitszeit verlängern zu lassen, weshalb die Ausperrung verfügt wurde.

In den gescheiterten Verhandlungen im Plattengewerbe des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets.

Die Arbeitgeber hatten sich bereit erklärt, bei ihren Kollegen dafür einzutreten, daß ein Stundenlohn von 72 Pf., der bisher bereits überall gezahlt, auch weiterhin gezahlt werde. Da in den bestehenden Affordrücken des in Frage kommenden Vertragsgbietes erhebliche Differenzen bestehen, wurde eine Kommission gewählt und beauftragt, einheitliche Affordrücke aufzustellen.

Diese Kommission hatte zu dem Zweck in zwei Sitzungen verhandelt und einen Entwurf vorgelegt, nach welchem bedeutende Verschlechterungen der Affordrücke für einen Teil der Lohngebiete eintreten sollte.

Dieser Entwurf wurde von einer Konferenz, an der Vertreter sämtlicher Lohngebiete teilnahmen, einstimmig abgelehnt.

Darauf fand am 10. Juli in Essen unter Leitung des Assessor Güllner eine Verhandlung statt, die nach dreistündiger Tagung scheiterte. Während die Unternehmer einen Arbeitslohn für das ganze Vertriebsgebiet forderten, erklärten sich die Arbeitnehmer bereit, zu den bestehenden Affordrücken in den einzelnen Lohngebieten weiterzuarbeiten. Mit der Schaffung eines Generaltarifs sei man einverstanden unter der Bedingung, daß ein Ausgleich nach oben und nicht, wie die Unternehmer es wünschten, nach unten vorgenommen werde. Dieser Ausgleich könne in einigen Monaten herbeigeführt werden.

Da die Unternehmer diesen Vorschlag ablehnten, waren weitere Verhandlungen zwecklos und als gescheitert zu betrachten.

Ausland.

Das Bombenattentat in Malmö und die Arbeiterschaft.

Allen Verichten der schwedischen Presse nach zu urteilen, ist tatsächlich in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Bombenanschlag auf das Streikbrecherlogissschiff „Amalthea“ in Malmö verübt worden, augenscheinlich, um den Streikbrechern einen Schreck einzujagen. Nach einer Meldung des schwedischen Telegrammbureaus ist bereits ein blutjunger Mann verhaftet, den man für den Täter hält. Er soll ein sehr fanatisches Mitglied der jungsozialistischen Partei sein, und man glaubt, daß er die Tat allein vollbracht hat. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft hat selbstverständlich mit jenem Verbrechen nichts zu tun. Die Jungsozialisten oder Anarchisten, denen der angebliche Attentäter angehören soll, bekämpfen mit allen Mitteln der Verdächtigung und Verleumdung gerade die Sozialdemokratie, ebenso wie ihre argsten Widersacher auf der Rechten, die Konservativen, die nun wieder in besonders blutigeren Artikeln und Reden gegen die Arbeiterschaft des eigenen Landes hehen, während sie die englischen Streikbrecher als Muster der Tugend in ihr Herz geschlossen haben. Ist wirklich jene Muttat von einem ehrlichen Fanatiker begangen, der darin wie der Schiller'sche Teil ein Mittel der Volksbefreiung erblickte, so könnte man sie ebensogut als eine Frucht der konservativen, wie der anarchistischen Propaganda der Tat bezeichnen.

Die Abteilung Malmö des Transportarbeiterverbandes hat am Montag einstimmig eine Resolution angenommen, in der sie ihre entschiedene Verurteilung ausspricht über jenes rohe und törichte Verbrechen, das unsere Feinde, natürlich zum Schaden der Sache der organisierten Arbeiterschaft auszuüben werden.

Durch die Bombe wurde bekanntlich einer der Engländer getötet und sieben wurden verwundet nach dem Krankenhaus gebracht. Zwei sind bereits wieder entlassen worden und die übrigen sind auch außer Gefahr. Der schwedische König hat es für gut befunden, die verwundeten Streikbrecher zu besuchen.

„Socialdemokraten“ schreibt dazu:

„So schart wir auch die Schandtat sowohl wie ihre Hintermänner verurteilen, sind wir doch genötigt, zu konstataren, daß der königliche Besuch bei den Verwundeten eine besonders unpassende Demonstration war. Die englischen Streikbrecher werden dadurch nicht moralisch besser, daß eine brutale Schandtat gegen sie verübt wurde. Sie haben sich verkauft, um schwedischen Arbeitern das Brot aus dem Munde zu nehmen, und es dürfte unter keinen Umständen der Anschein erweckt werden, daß Schwedens König zu solcher Tat ermuntert. Es liegt auch sehr nahe, daran zu erinnern, daß einer dieser importierten Engländer, ein gewisser Collins, in Norrköping seinerzeit ein paar schwedische Arbeiter mit Wasserhaken arg verwundete, wofür er auch zu Strafe verurteilt wurde. Aber damals hörte

man nichts von einer Automobiltour zur Erkundigung nach dem Befinden der Verwundeten.“

Der unter dem Verdacht, das Attentat auf das Logissschiff „Amalthea“ verübt zu haben, Verhaftet, ist ein 21 Jahre alter Bautischler A. Nilsson aus Malmö. Der Verhaftete ist in letzter Zeit ohne Arbeit gewesen.

Von der Ausperrung in Schweden.

Bei den Buchbindern hat die Ausperrung bereits begonnen, und zwar sind am 13. Juli in Stockholm 1300 und in Eskilstuna 150 Mitglieder des schwedischen Buchbinderverbandes ausgesperrt worden, weil sie einen fünfjährigen Tarifvertrag, der sehr niedrige Lohnsätze enthielt, nicht akzeptieren wollten. Zugang von Buchbindern nach Schweden ist daher strengstens fernzuhalten.

Lohnkürzungen in Amerika.

Ein Uebereinkommen, das zehntausend Stahlarbeiter in Pennsylvania und den mittleren Westen betrifft, und das am 30. Juni 1909 endigende Jahr umfaßt, wurde am Sonnabend in Detroit festgestellt. Es steht Lohnkürzungen von zwei bis acht Prozent vor.

Verfammlungen.

Die Gruppe der Zementierer, Einschaler und Hilfsarbeiter vom Zentralverband der Maurer versammelte sich am Sonntagmorgen im Gewerkschaftshause, um zur Affordarbeit Stellung zu nehmen und das Resultat der Lautenkontrolle vom 16. Juni zu hören. Die Gesamtzahlen sind dieselben, die schon im Bericht über die Versammlung der Rabispänner veröffentlicht worden sind. Die speziellen Zahlen für die Verhältnisse der Angehörigen der versammelten Gruppe sind wie folgt: Unter den 327 Kontrollierten befinden sich 329 Zementierer, 320 Einschaler und 900 Hilfsarbeiter. Von den übrigen sind 558 Rabispänner, 113 Einschalwandpüher, 883 Rabispänner und 424 Träger. Organisiert waren von den Zementierern 273, unorganisiert 56, von den Einschhalern 307, unorganisiert 21, von den Hilfsarbeitern 634, unorganisiert 266. Im Lohn arbeiten von den Zementierern 253, im Afford 5, arbeitslos waren am Tage der Kontrolle 41, krank 9, in anderen Verufen beschäftigt 21. Von den Einschhalern arbeiten im Lohn 215, im Afford 15, arbeitslos waren 60, krank 12, in anderen Verufen beschäftigt 18. Von den Hilfsarbeitern arbeiten im Lohn 822, im Afford 9, arbeitslos waren 36, krank 5, in anderen Verufen beschäftigt 28. — Von den Zementierern arbeiten 171 für 72 1/2 Pf. und 26 für 75 Pf., einen höheren Lohn erhielten 38, unter dem Lohn arbeiteten 23 Zementierer. Von den Einschhalern arbeiten 132 zu 62 1/2 Pf. und 27 zu 65 Pf., einen höheren Lohn erhielten 19, unter dem Lohn arbeiteten zwei Einschaler. Von den Hilfsarbeitern arbeiten 218 zu 50 Pf., 526 zu 55 Pf. Stundenlohn, einen höheren Lohn erhielten 24, unter dem Lohn arbeiteten 63 Hilfsarbeiter. Die Arbeitszeit beträgt in der Gipsbranche meistens 8 1/2, höchstens 9 Stunden, in der Zementbranche 9, höchstens 10 Stunden.

Die Affordarbeit kommt bei dieser Gruppe wenig in Betracht, denn von den 1549 oben aufgezählten Zementierern, Einschhalern und Hilfsarbeitern arbeiten nur 29 im Afford. Dagegen hat das System der Zwischenmeister, der „Affordschieber“, überhandgenommen und muß bekämpft werden. Die Versammelten erklärten sich prinzipiell sehr scharf gegen die Affordarbeit, überlassen es aber der Generalversammlung, in bezug auf den bestehenden Beschluß, Affordarbeiter vom Verband auszuschließen, eine Entscheidung zu treffen.

Gerichts-Zeitung.

Haftpflicht bei Kanalisationsarbeiten.

Gegen die Tiefbau- und Maschinenfabrik Friedrich von Hof in Bremen hatte der Maurer Oth in Appenzel Klage auf Schadloshaltung aus folgendem Unfall erhoben. Aus Anlaß von Kanalisationsarbeiten, die von der beklagten Firma für die Stadt Appenzel ausgeführt worden waren, war in der Rüggeheimer Straße eine längere, 2 Meter breite Grube ausgeworfen worden. In diese Grube ist der Kläger am Abend des 26. Juli 1906 abgestürzt. Die Grube war mit Mauersteinen umgeben, und über sie war eine nicht befestigte Bohle gelegt. Nach der Feststellung des Kammergerichts ist diese Bohle aber nicht dazu bestimmt gewesen, um dem Publikum für das Ueberfahren des Grabens benutzt zu werden. Das Kammergericht nimmt jedoch auf Grund der tatsächlichen Feststellungen an, daß die Grube der Verwahrung bedürftig hätte und daß die Mauersteine nicht als Aussperrung hätten dienen können. Infolgedessen sind unter Berücksichtigung der Unvorsichtigkeit des Klägers erklärt das Kammergericht, daß die Beklagte schuldhaft unterlassen habe, die ihr obliegende Pflicht zur Verwahrung der Grube zu erfüllen und deshalb dem Kläger gegenüber zur Hälfte für die entstandenen Schäden ersatzpflichtig sei.

Gegen dieses Urteil hatte die Beklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der 6. Zivilsenat erkannte auf Zurückweisung der Revision, indem er dazu in seiner Begründung unter anderem folgendes darlegt: Die Vorschrift des § 387 Nr. 12 Str. G. B., worin die Verwahrung einer auf einer öffentlichen Straße befindlichen Grube gefordert wird, richtet sich an die Beklagte, die die Unternehmerin der Kanalisationsarbeiten war und über die Art ihrer Ausführung zu bestimmen hatte. Sie ist also diejenige gewesen, die sich der Unterlassung schuldig gemacht hat und sie haftet auf Grund von § 823 Absatz 2 B. G. B. Das Verurteilende hat mit Recht angenommen, daß, was die Beklagte geltend gemacht hat, nicht geeignet gewesen ist, sie zu entlasten. Sie hat nur behauptet, bei der Auswahl derjenigen Personen, denen sie die Ueberwachung der Arbeiter in Appenzel übertragen habe, die erforderliche Sorgfalt an den Tag gelegt zu haben. Sie sei auf Verlangen bereit, die Zeugnisse, auf Grund deren sie R. und G. angestellt habe, vorzulegen und sie beantrage, beide Personen auch über den Inhalt der Zeugnisse zu vernehmen. Auf Verfragen des Gerichts hat die Beklagte dann noch erklärt, sie könne über den Inhalt der Zeugnisse oder über Tatsachen, aus denen sich die Befähigung und Zuverlässigkeit der beiden Personen ergebe, Einzelheiten nicht anführen. Es kann nun schon in Zweifel gezogen werden, ob die gestellten Anträge überhaupt eine Beweisantretung sind und nicht vielmehr ein bloßer Versuch, mit Hilfe des Gerichts Beweise zu ermitteln. Aber auch bei der für die Beklagte günstigsten Deutung ihres Vorbringens ist es ungenügend. Denn hier handelt es sich nicht um die allgemeine Brauchbarkeit der beiden Personen für die Ausführung von Kanalisationsarbeiten, sondern um die Frage, ob ihre Anstellung der Beklagten die Sicherheit geben dürfte, daß die Baugrube genügend verwahrt wurde. Nach dieser Richtung hat die Beklagte keine Tatsachen behauptet und unter Beweis gestellt.

Grabreden strafbar?

Der erste Strafsenat des Kammergerichts hat bisher die Feststellung der Strafkammern, daß das Halten einer Ansprache am Grabe eines Parteigenossen, verbunden mit der Niederlegung eines Kranzes mit roter Schleife, ein Leichenbegängnis zu einem ungewöhnlichen mache, zur Verurteilung der betreffenden Grabredner wegen Vergehens gegen das nunmehr aufgehobene preussische Vereinigungsrecht für ausreichend erachtet. In der Strafsache wegen einer gleichen Handlung gegen den Töpfer W., der am 26. Oktober v. J. bei der Beerdigung eines Genossen im Namen des Verbandes der Töpfer einen Kranz mit roter Schleife niedergelegt hatte, war im Gegenjah vom Schöffengericht von der Strafkammer des Landge-

richts angenommen, daß sich die gesprochenen Worte in dem Rahmen einer einfachen Trauerkundgebung bewegten, und daß sie nicht geeignet waren, die Feindschaft und die öffentliche Ordnung zu gefährden. Aus diesem Grunde hat das Verurteilende die schöffengerichtliche Verurteilung aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. Hiergegen hat die Staatsanwaltschaft das Rechtsmittel der Revision beschritten und geltend gemacht, daß das Halten einer Grabrede ohne die erforderliche Genehmigung und gleichzeitige Niederlegung eines Kranzes mit roter Schleife stets ein außerordentliches Leichenbegängnis darstelle. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, hatte sich in der Revisionsbeantragung darauf beschränkt, den Angriff, da er sich gegen die tatsächliche Feststellung richte, für verfehlt zu bezeichnen. Hierin trat das Kammergericht mit dem Oberstaatsanwalt dem Verteidiger bei. Die staatsanwaltschaftliche Revision wurde zurückgewiesen.

Die Höllemaschine in der Verurteilung.

Vor dem Kulmbacher Schöffengericht war der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins Wirsberg, Steinschleifer Guntow, beschuldigt, am 27. Februar, als die Arbeiter der Rüllerschen Steinschleiferei in den Streik traten, vor Verlassen der Arbeit in seinem Werkzeugschrank eine Büchse mit Schwefelsäure darauf aufgestellt zu haben, daß sie bei Öffnen des Schrankes umfallen und den Öffnenden beizugehen mußte. Der Fall gab auch der Reichsverbandspresse Stoff zu einer großartigen Schauergeschichte. Vor dem Schöffengericht wurde nachgewiesen, daß Guntow diesen „Apparat“ schon seit Jahren in seinem Schrank aufgestellt hatte, weil ihm öfters Sachen abhanden gekommen waren, und daß die Büchse lediglich Wasser aus dem Schleiftübel enthielt, das mit einer ganz geringen Dosis Schwefelsäure versetzt, aber vollkommen unschädlich ist. Guntow selbst hat sich schon wiederholt, wenn er seinen Schrank, ohne an die „Höllemaschine“ zu denken, öffnete, mit dem Wasser begossen. Trotzdem wurde er damals wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Das Landgericht Bahreuth verwarf seine Verurteilung in der Annahme, daß er nachträglich noch einmal in den Betrieb zurückgekehrt sei und die Büchse mit Schwefelsäure gefüllt habe. Zu dieser Annahme kam das Gericht durch die Aussage des Werkmeisters Baumann, der, als er den Schrank Guntows nach Ausbruch des Streiks kontrollierte und der Inhalt der Büchse sich über ihn ergoß, ein Brennen auf der Wange verspürt haben will. Wäre wirklich Schwefelsäure in der Büchse gewesen, so wäre es mit einem einfachen Brennen wohl nicht abgegangen. Das Urteil kann als ein gerechtes bei dieser Sachlage nicht angesprochen werden.

9 Jahre Zuchthaus gegen einen Lehrling!

Der Steinmehllehrling Josef Tausend war, jedenfalls nicht ohne Grund, seinem Lehrherrn entlaufen und auf die Wanderschaft gegangen. Als sein Schreiben an die Vormundschaftsbehörde um Zusendung eines Geldbetrages aus seinem Vermögen ohne Erfolg geblieben war, glaubte er, sein Lehrmeister sei daran schuld. Aus Ärger darüber zündete der Bursche bei seiner späteren Rückkehr des Lehrmeisters Haus an. Das oberpfälzische Schwurgericht in Amberg verurteilte nun den einfältigen Jungen zu der ungeheuren Strafe von 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Die unsehbare Justiz.

Vor dem Schöffengericht in Rittersdorf (Wahem) hatte sich ein Arbeiter wegen Diebstahls zu verantworten. Er beteuerte seine Unschuld. Der Richter sagte, wenn er hartnäckig leugne, könne dies unter Umständen strafschwerend in Betracht gezogen werden. Der Angeklagte leugnete aber weiter. Man verurteilte ihn dann zu acht Tagen Gefängnis, weil er trotz seines „Leugnens“ überführt sei. — Der Verurteilte wäre nun beinahe unschuldig ins Gefängnis gekommen, wenn sich nicht kurz vor Eintritt der Rechtskraft der eigentliche Schuldige freiwillig gemeldet hätte. Der „Leugner“ mußte nunmehr freigesprochen werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Der 88te.

Wien, 14. Juli. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Im österreichisch-schlesischen Landgemeinbezirk Freiwaldau wurde heute im harten Stichwahlkampf Genosse Müller zum Reichsratsabgeordneten gewählt.

Die erste Nachwahl im neuen Hause hat unseren österreichischen Genossen also einen neuen schönen Sieg gebracht. Glückauf zu weiteren Kämpfen!

Zum Mannheimer Lohnkampf.

Mannheim, 14. Juli. (B. G.) Die Verhandlungen zwischen dem Verband der Industriellen und dem Metallarbeiterverband wegen des Ausstandes bei der Firma Broton, Hoberg u. Co. wurden gestern bis spät in die Nacht hinein fortgesetzt. Die die „Volksstimme“ erfährt, verlief die Versammlung resultatlos. Es sei zweifelhaft, ob sich in nächster Zeit eine Einigung erzielen lassen werde. Der Streik dauert über 5 Wochen.

Beendeter Streik.

Hünne, 14. Juli. (B. L. W.) Der Ausstand der Schiffmannschaft der ungarisch-krainischen Schiffgeellschaft ist beendet. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen. Die Wünsche der Arbeiter werden in einer gemeinsamen Kommission geprüft.

In China bleibt alles beim alten.

Peking, 14. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Heute ist ein kaiserliches Edikt erschienen, das die Bedingungen für die Erlangung der Mitgliedschaft zur geplanten Gesetzgebenden Versammlung festsetzt. Die darin getroffenen Bestimmungen beruhen zwar bis zu einem gewissen Grade auf demokratischer Grundlage, sind jedoch begrenzt und sehen Ausnahmen vor. Die Macht bleibt in den Händen des Kaisers.

Grober Unfug in der Luft.

Frankfurt a. M., 14. Juli. (B. G.) Aus Lörzsch wird gemeldet: Der Luftschiffer Spelterini, der gestern nachmittag mit seinem Ballon „Sirius“ in Baden aufgestiegen war, warf über dem nahe gelegenen Schützenwalde einen zentnerschweren Sak zur Erde. Dieser hat beinahe großes Unglück angerichtet, denn er fiel kaum einen Meter entfernt von einem kranken kranken Kinde mit furchtbarer Gewalt zu Boden.

Der Henker hat Arbeit.

Bremen, 14. Juli. (B. G.) Heute morgen wurde der Mörder Hoff durch den Scharfrichter Gröbler aus Magdeburg mittels Fallbeil hingerichtet.

Eulenburg vor den Geschworenen.

Als Landgerichtsdirektor Krazow die Sitzung um 11 Uhr eröffnete, teilte er mit, daß ein Aktstift aus der Charité eingegangen sei, wonach der Angeklagte Fürst zu Eulenburg nicht transportfähig ist.

Aufsicht des Sachverständigen
Der Angeklagte ist bei der Charité telephonisch angefragt, ob er transportfähig sei, wenn auch nicht transportfähig, so doch handlungsfähig sei, und ob die weitere Verhandlung eventuell in der Charité vor sich gehen könnte.

Aufsicht des Sachverständigen
Der Angeklagte ist bei der Charité telephonisch angefragt, ob er transportfähig sei, wenn auch nicht transportfähig, so doch handlungsfähig sei, und ob die weitere Verhandlung eventuell in der Charité vor sich gehen könnte.

In der Charité.
Auf dem sonst so stillen Grundstück der Charité entwickelte sich kurz vor 12 Uhr ein lärmendes Hasten und Treiben.

Verhandlung verlag
Dies bestätigte sich auch. Durch die Vernehmung des Medizinalrats Dr. Hoffmann und des Oberarztes Dr. Stehrer hatte sich ergeben, daß Fürst Eulenburg nicht nur nicht transportfähig,

sondern auch verhandlungsunfähig ist. Medizinalrat Dr. Hoffmann gab folgendes

Gutachten
ab: Er habe heute in aller Frühe in Gemeinschaft mit dem Geh. Medizinalrat Dr. Kraus den Fürsten Eulenburg untersucht, der eine Fiebertemperatur von 38° aufgewiesen habe. Die Blutstauung in den Gefäßen des rechten Beines hatte sich derartig vergrößert, daß eine ganz ungewöhnlich dicke Schwellung eingetreten war.

Herr Amtsvorsteher Geritz in Liebenberg ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Sie berichten über die Sitzung vom 13. Juli im Eulenburg-Prozess, daß der Oberstaatsanwalt Dr. Zienkiewski den Zeugen v. Tressdow daran erinnert habe, daß dieser ihm selbst erzählt hätte: „In hiesigen homogenen Kreisen sei Herr Geritz als der „schöne Geritz“ bekannt.“

Ein Betriebsleiter über den Arbeiterschutz in Bleihütten.

Der Bekämpfung der Vergiftungsgefahr in Bleihütten ist schon eine umfangreiche Literatur gewidmet, auch einige, freilich durchaus unzureichende, Bundesratsverordnungen sind in der Angelegenheit erlassen.

diese Episode erzählt, berichtet wird, gab es einen Riesenandrang zu diesem Prozess, und alles verlangte den temperamentvollen Dichter als Advokaten zu hören, der so oft und so leidenschaftlich gegen das Todesurteil in die Schranken getreten war.

Die Fingerabdrücke im Dienste der Kriminalpolizei. Die Fingerabdrücke sind für jeden einzelnen Menschen so charakteristisch, daß sie besser denn alle Messungen für die Feststellung eines Individuums dienen können.

überhaupt hin auf die Erkenntnis der Vorbedingungen der Bleivergiftungsgefahren.

Es ist noch nicht viele Jahre her, da nahmen die Hüttenverwalter die enorm hohe Zahl der bleivergifteten Arbeiter als etwas Unabänderliches hin. Auf der königlichen Friedrichshütte in Tarnowitz erkrankten in den achtziger Jahren 81-83 Proz. der Arbeiter regelmäßig an sehr schwerer Bleivergiftung.

Die internationale Vereinigung für geistlichen Arbeiterschutz hat sich das Verdienst erworben, durch Preisausgaben einen sehr erfahrenen Hüttenleiter, den Diplom-Ingenieur Richard Müller, Verwaltung der Gesellschaft des Eisenerz- und Silberwerkes zu Ems, zur Beantwortung der Frage nach dem wirksamsten Schutz vor Bleivergiftungen in den Hütten anzuregen.

Es ist geradezu frappant, wie die Vorschläge des Herrn Diplom-Ingenieurs Müller übereinstimmen mit den Anträgen, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Schutz der Hüttenarbeiter der Gesetzgebung vorgelegt hat.

Müller führt die Verurteilung gegen die Arbeitergefahr zum guten Teil auch auf Selbstverschulden und ungläubige Gleichgültigkeit mancher Arbeiter zurück.

Humor und Satire.

Der Admonter Klosterstier. Der steirische Sozialist Anstobski hat kürzlich im österreichischen Reichsrat die Geschichte vom Stier zu Admont erzählt.

Wir finden diesen Freispruch geradezu unerhört und die Heiterkeit noch weniger am Platze.

Notizen.

Musikchronik. In der Morwigh-Oper im Schiller-Theater O. findet am Donnerstag in Aenderung des Spielplans eine Wiederholung der „Africanderin“ von Meyerbeer statt.

lischen Herrschaft & la Stumm. Manche berechtigten Klagen des sonst sozialpolitisch einflussreichen Emser Hüttenwerkes über die über die Arbeitsbedingungen getroffenen Einrichtungen werden gegenstandslos, wenn die Hüttenarbeiter ihren Arbeitern den Beitritt zur gewerkschaftlichen Organisation, wo sie kollektiv befehrt werden über ihre Pflichten und Rechte, nicht mehr in der üblichen Weise als Todesurteil gegen den „Bevollmächtigten“ anrechnen.

Auch die Ausstellungen über starken Alkoholgenuss — der den Körper für Bleivergiftungen empfänglicher macht — und die unvollständige Ernährung werden mindestens zum großen Teil hinfällig, wenn die Hüttenarbeiter durch die Schule der Gewerkschaft dazu erzogen werden, ihren Lebenszweck höher zu stellen. Herr Müller ist auch der Ansicht, daß eine gute kräftige Ernährung neben guten Werkseinrichtungen die Arbeiter widerstandsfähiger gegen Bleivergiftungen macht. Was er hierüber sagt, richtet sich direkt gegen unsere Wirtschaftspolitik, die es durch Erhöhung der Nahrungsmittelzölle und Grenzsperrn den Arbeiterfamilien immer schwerer macht, zumal in industriellen Depressionsperioden wie der jetzigen, die verausgabte Kraft mittels ausreichender Ernährung zu ersetzen.

Wozu wie die Arbeitervertreter legt auch Herr Ingenieur Müller großes Gewicht auf die Einrichtung ausreichender Wasch- und Badeanstalten auf den Hüttenwerken. Das gründliche Reinigen der Hände vor jeder Mahlzeit erklärt er für unbedingt nötig; desgleichen das regelmäßige Baden der Arbeiter sofort nach Beendigung der Schicht. Um die Leute hierzu zu erziehen, hat Herr Müller den Badezwang eingeführt, liefert nicht nur Seife und Handtücher gratis, sondern läßt die Leute eine Viertelstunde vor dem eigentlichen Schichtschluß, also innerhalb der Arbeitszeit, sich baden. Er erklärt, wenn man den Badezwang einführt, müsse man den Leuten das Baden außerhalb der dienstfreien Zeit ermöglichen, eine ganz vernünftige Ansicht. Jedenfalls kann der Emser Hüttenarbeiter berichten, daß sich seine sanitären Einrichtungen zur Bekämpfung der Bleivergiftungen materiell und ideell gelohnt haben.

Die Anlage ausreichend wirksamer Rauchabzugs- und Entstaubungsvorrichtungen, regelmäßige Säuberung und Nüpfung des Bodens in den Hüttenräumen, Waschen der Hände vor jeder Mahlzeit, vom Betrieb getrennte und sicher staubfreie Speiseräume, deren Benutzung eventuell von den Übrigen erzwungen wird, Wechsel der Arbeitsstelle, wenn sich die ersten Vergiftungsanzeichen (Niesfluss, Kollis usw.) einstellen, ständige ärztliche Überwachung der Bleihüttenarbeiter, regelmäßiges Baden des ganzen Körpers nach der Schicht, besondere Arbeitskleider, für die anderen Arbeiter sicher staubfreie Aufbewahrungsorte: das sind die hauptsächlichsten Vorschläge des Herrn Müller zur Verhütung der furchtbaren Bleivergiftungen. Seine Erfahrungen haben ihn belehrt, daß sich die Ausgaben für Sanitätswesen auch für den Werksunternehmer lohnen, insofern er gesünder und handigere Arbeiter erhält.

Wenn man diese Ausführungen des Verfassers über seine Erfahrungen mit einem großzügig angelegten Arbeiterklub vergleicht mit so manchen Klagen der Fabrik- und Gewerbeinspektoren über die mehr als primitive sanitäre Beschaffenheit solcher Etablissements, in welchen Blei verarbeitet oder weiter verarbeitet wird, dann versteht man, warum Herr Müller schreibt, es bleibe „leider noch recht viel zu tun übrig“. An einer anderen Stelle seines Buches sagt er sein Urteil über die Möglichkeit der Krankheitsverhütung in die Worte zusammen: „Daß Bleikerkrankungen der Arbeiter seltene Zufälligkeiten werden, daran hege ich nicht den geringsten Zweifel.“

Um die angeblich verlorene Ehre eines Arbeitswilligen

führt der Arbeitgeberbund einen schon längere Zeit schwebenden Prozeß gegen den „Vorwärts“. Der nominelle Kläger und angeblich Beleidigte heißt Düsing. Unter ihm aber steht der Arbeitgeberbund, der das Bedürfnis fühlt, dem „Vorwärts“ ab und zu einen kleinen Radelstich durch Beleidigungsklagen zu versehen, die an den Haaren herbeigezogen sind. In diesem Falle handelt es sich um ein kammergerichtliches Urteil in einer Zivilsache, die dieser Düsing, der seinerzeit als Arbeitswilliger fungierte, gegen einen Funktionär des Glasarbeiterverbandes geführt, auf dessen Verreiben Düsing aus der Arbeit entlassen worden sein soll. Das Kammergericht hatte den Schadenersatzanspruch Düsings als berechtigt anerkannt. Dies Urteil wurde im „Vorwärts“ am 1. Mai 1907 mitgeteilt und kritisiert. In unserer Kritik des Urteils kommt der Satz vor: „Wenn hundert ehrenhafte Arbeiter sich weigern würden, mit einem, den sie als notorischen Lumpen kennen, zusammenzuarbeiten, so kann das nach dem kammergerichtlichen Urteil als Verstoß gegen die guten Sitten angesehen werden, falls nur festgestellt wird, daß dieser Lump eine von der Mehrheit seiner Arbeitsgenossen abweichende Stellung im Lohnkampfe eingenommen hat.“

Durch diese Kritik des Kammergerichtsurteils will Düsing beleidigt sein. Wenigstens hat er sich durch irgend einen Sachwalter des Arbeitgeberbundes einreden lassen, daß er sich durch den Ausdruck „Lump“, der gar nicht auf ihn persönlich bezogen werden kann, beleidigt fühlte. — Der Angeklagte, unser verantwortlicher Redakteur Hans Weber, hat in den Terminen, welche in dieser Sache bereits stattgefunden, erklärt, daß Düsing, wie aus dem ganzen Zusammenhang des Urteils hervorgeht, gar nicht mit dem betreffenden Ausdruck gemeint sein könne und auch nicht getroffen werden sollte. Aber der Kläger Düsing wollte sich mit dieser Erklärung nicht begnügen. Er durfte es auch wohl nicht, weil es der Arbeitgeberbund nicht will.

Am 6. März d. J. wies das Schöffengericht die Klage Düsings ab, weil sie erst nach Ablauf der dreimonatlichen Antragsfrist eingereicht worden ist. Düsing behauptete zwar, er habe erst Mitte Juni von dem am 1. Mai erschienenen Artikel Kenntnis erhalten, konnte aber keinen Beweis für diese an sich nicht recht glaubwürdige Behauptung antreten. Deshalb wies das Gericht die Klage ab.

Aber auch jetzt durfte sich Düsing noch nicht beruhigen. Er mußte Verurteilung einlegen. — Vor der Strafkammer, die gestern über die Sache verhandelte, spielte sich wieder derselbe Vorgang ab wie in den früheren Terminen. Infolge des üblichen Vergleichsversuchs durch den Vorsitzenden zeigte sich Weber bereit zu der Erklärung, daß Düsing mit dem Ausdruck „Lump“ gar nicht gemeint sei. Düsing wollte wohl mit dieser Erklärung zufrieden sein. Er würde, wie aus einer von ihm gemachten Bemerkung hervorgeht, froh sein, wenn er die ganze Angelegenheit auf diese Weise aus der Welt schaffen könnte. Denn die fortgesetzte Anklage der Termine wiederholte Besprechung der Sache in seinen Bekanntenkreisen ist ihm durchaus nicht angenehm. Aber der Anwalt des Klägers und Syndikus des Arbeitgeberbundes, Rechtsanwalt Hennigsohn, bemerkte, er könne nicht sagen, ob der Arbeitgeberbund im Falle dieses Vergleichs die sämtlichen Kosten tragen werde, was der Beklagte und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, selbstverständlich zur Voraussetzung des Vergleichs machten.

Der bemitleidenswerte vorgeschobene Kläger befand sich in einer äheln Lage. Sein lebhaftes Verlangen war, daß die Sache durch die angegebene Erklärung Webers erledigt werde. Dann aber mußte er damit rechnen, daß sich der bisher hinter ihm stehende Arbeitgeberbund zurückzog und ihn, dem unermittelten Glasarbeiter und Glasfabrikarbeiter die Bezahlung der Kosten überließ. — Der Vorsitzende rief dem Kläger zu dem vorgeschlagenen Vergleich und ersuchte den Rechtsanwalt Hennigsohn, beim Arbeitgeberbund sofort telephonisch anzuklagen, ob dieser nicht die Kosten übernehmen wolle, was doch für die Kasse des Arbeitgeberbundes keine Rolle spielen würde. Aber Rechtsanwalt Hennigsohn reagierte nicht auf diesen wohlgemeinten Rat. — „Es kommt ja dem Arbeitgeberbund nur darauf an, einen Prozeß gegen den „Vorwärts“ zu führen“, bemerkte Rechtsanwalt Rosenfeld. — Unschlüssig

stand der Kläger da. Er blinzelte rat- und hilflos auf „seinen“ Anwalt. Dieser aber machte gar nicht Miene, seinen Klienten mit einem bestimmten Ratsschlage aus der Verlegenheit zu helfen. Eine Sache, die der Arbeitgeberbund gegen den „Vorwärts“ führt, muß wohl unter allen Umständen, selbst bis zum bitteren Ende für den Kläger, durchgeschlagen werden.

Nach langem Besinnen erklärte Düsing schließlich, daß er den Vergleich nicht annehme. — Das Gericht hatte nun zunächst den Einwand der Verjährung zu prüfen. Düsing, der in den früheren Terminen nicht nachgewiesen konnte, daß er den Artikel des „Vorwärts“ vom 1. Mai erst Mitte Juni kennen gelernt hat, machte jetzt einen Zeugen für diese Behauptung namhaft. — Der Verteidiger des Beklagten benannte zwei Gegenzeugen, die bekunden sollten, daß Düsing schon im Mai von dem Artikel Kenntnis gehabt haben muß.

Das Gericht verweigerte darauf die Verhandlung und beschloß die Ladung der angegebenen Zeugen zum nächsten Termin.

Soziales.

Die Unfallverhütung im Brauereigewerbe.

Wie schon ausführlich berichtet, beklagt selbst der Bericht der Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft die schrecklich hohe Unfallziffer dieses Berufes. Die Vereinsgenossenschaft verspricht, alles zu tun, um Unfälle möglichst zu vermindern. Deshalb ist der soeben erschienene Bericht der technischen Aufsichtsbeamten der Vereinsgenossenschaft doppelt interessant.

Einige Beamte wollen nicht recht heraus mit der Sprache, andere wieder sprechen sich ganz offen aus.

So berichtet der Aufsichtsbeamte der Sektion II (Baden und Pfalz):

„In den von mir revidierten 140 Betrieben wurden 680 Mängel festgestellt und dementsprechend auch die notwendigen Schutzmaßnahmen angeordnet.“ Unter den aufgeführten Mängeln ist ersichtlich, daß allein an 124 Arbeitsmaschinen die nötigen Schutzvorrichtungen fehlten. „In den kleineren, inmitten eines Ortes gelegenen Betrieben war die Beschaffenheit des Verbandmaterials häufig nicht ganz einwandfrei oder selbst gänzlich.“

Der Beamte der Sektion III (Württemberg) sagt: „Die Unternehmer und Besizerinnen äußerten sich über den Zweck der Vereinsgenossenschaft nicht immer günstig, so daß in vielen Fällen der Verkehr mit denselben kein besonders angenehmer war.“ Ein Teil der Unternehmer „erlaubten mir wohl die Besichtigung ihres Betriebes, ohne sich aber selbst daran zu beteiligen, da sie kein Interesse daran hätten“. Nachdem diese auch meine Bitte: „den Braumeister oder sonst jemanden mit der Führung zu betrauen“, nicht entsprochen wollten, so erklärte ich denselben, daß in diesem Falle meine Revision zwecklos ist und ich ein anderes Mal, aber auf Kosten dieses Betreffenden zur Betriebsbesichtigung kommen würde.“ Diese Erklärung genügte regelmäßig, um den Widerstand zu brechen.“

Und wie nötig diese Revisionen waren, ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung der vorgefundenen Mängel: Der Beamte schreibt: „Obwohl viele der 194 besichtigten Betriebe schon zum 3. oder 4. Male einer Revision unterzogen wurden, so mußten doch wieder eine Anzahl von Auflagen gemacht werden, die nachstehend aufgeführt sind:

	1557	oder	29,10 %
1. Allgemeines (Verkehrswege)	74	1,59	
2. Betrieb von Dampfesseln	294	5,50	
3. Kraftmaschinen	741	13,88	
4. Arbeitsmaschinen	295	5,53	
5. Transmissionsen	15	0,29	
6. Elektrische Anlagen	1231	23,06	
7. Aufzüge	678	12,67	
8. Subhausbetrieb	282	5,39	
9. Hebevorrichtungen	14	0,27	
10. Bahnhöfe	188	3,50	
11. Transport zu Lande, Fuhrwerk			
Summe	5339	Mängel!!!	

„Die wenig die Unternehmer für die Unfallverhütung zu tun geneigt sind, kann aus obiger Aufstellung ersehen werden, denn hiernach waren in einem Betrieb rund 27 Schutzvorrichtungen herzustellen.“ Diese Zahl ist aber um so größer anzusehen, da vielfach nur Betriebe mit 1, 2 oder 3 Arbeitern, also von geringem Umfange in Betracht kommen.“ Die Betriebsunternehmer sowie die Besizerinnen äußerten wieder besondere Wünsche, noch gäben sie hinsichtlich der Unfallverhütung irgendwelche Anregungen, vielmehr begnügten sich dieselben mit einer Kritik der bestehenden sozialen Einrichtungen.“ Die von mir sonst gemachten Beobachtungen gehen dahin, daß manche Unternehmer nicht babei zurückstehen, die in ihren Betrieben beschäftigten Personen an äußerlich gefährlichen Stellen und Maschinen arbeiten zu lassen, ohne auch nur für den primitivsten Schutz Sorge getragen zu haben!!!“ „In solchen Stellen wurden in einzelnen Fällen auch jugendliche und weibliche Personen angetroffen.“

„Sowohl vorgenommene Radrevisionen als auch das sonstige Benehmen vieler Unternehmer ließen erkennen, daß geringes Verständnis den Schutzvorrichtungen entgegengebracht wird. Als Beweis mag hierfür gelten, daß der Inhaber des einen der nachrevidierten Betriebe erklärte: „er werde die Angelegenheit seinem Rechtsanwalt übergeben, sobald von Seite der Vereinsgenossenschaft noch weitere auf Verheilung der geforderten Schutzvorrichtungen bestanden werden.“ Und dabei hatte dieser Unternehmer zwei höchst sicherheitsgefährliche Aufzugsanlagen in seinem Betriebe.“

„Neue und insbesondere unsicherere Anlagen habe ich nicht gesehen, hingegen war ich häufig in der unangenehmen Lage, Neueinrichtungen jeglicher Art, wie Aufzüge usw., revidieren zu müssen, die mich, infolge ihrer in bezug auf Unfallverhütungsvorrichtungen höchst mangelhaften, ja sogar gänzlich ungenügenden Ausführung fast sprachlos machten.“ „In allen diesen Fällen habe ich meine Ansicht offen kundgegeben und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß mich die betreffende Maschinenfabrik, wenn ihr mein Urteil nicht gefallen sollte, nur verklagen möge, dies ist aber bis heute von keiner Seite geschehen, da die in Betracht kommenden Firmen einer öffentlichen gerichtlichen Verhandlung nicht Stand zu halten vermögen.“ Würden solche Firmen mit entsprechendem Selbstvertrauen belegt werden können, dann würden diese schrecklichen Zustände, wodurch den Maschinenabnehmern ganz bedeutende Ausgaben verursacht werden, bald beseitigt sein.“

Die Unfallverhütungsvorschriften fehlen (in 148 Betrieben gänzlich, und meinte der Beamte: „Das häufige Fehlen der Vorschriften kennzeichnete allein schon die Gleichgültigkeit vieler Unternehmer und ist eine gründliche Besserung hierin sehr notwendig.“

Der Aufsichtsbeamte der Sektion IV schreibt: „Bei den Betriebsbesichtigungen wurde nicht selten mit großer Erbitterung nicht nur über die Lasten, welche die Vereinsgenossenschaft auferlegt, sondern auch über die stets wachsenden Steuern und Abgaben geklagt.“

Inbesondere hat der neue Versteuersatz, welcher sowohl von den Brauereien, als auch von den Malzfabrikanten schwer empfunden wird, häufig zu Klagen Anlaß gegeben, und ging die Ansicht vieler Unternehmer dahin, daß die Existenz des Klein- und Mittelbrauers sehr in Frage gestellt sei.

Weiter beschwerten sich mehrere Arbeiter eines größeren Betriebes über harte Arbeiten eines Obermälzers und zwar deshalb, weil durch diese Verfahren ein Arbeiter nicht unbeschädigt verkehrt wurde, dies veranlaßte mich, bei der nächsten Revision sowohl den betr. Vorarbeiter als auch die Betriebsleitung auf die evtl. Folgen im Wiederholungsfalle aufmerksam zu machen.“

Verträge gegen die Unfallverhütungsvorschriften wurden in den 254 schon wiederholt revidierten Betrieben in großer Anzahl konstatiert, und waren insgesamt 5398 Auflagen nötig.“

Wieder waren die Verkehrswege mit 28,7 Proz. und die Aufzüge mit 30,39 Proz. an der Spitze.

Entscheidene Mängel bestehen in der nicht selten beobachteten Überlässigkeit, womit viele Unternehmer ihren Betrieb ausüben,

ohne auch nur allgemein übliche Schutzgeländer usw. angebracht zu haben.“ Und wie werden die vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen ausgeführt? „Meiner Erfahrung nach erfolgt die Erledigung der Auflagen in circa 10 Proz. der besichtigten Betriebe vollständig und in circa 30 Proz. teilweise, während in den übrigen Betrieben trotz wiederholter Revision und Mahnung, wenig oder gar kein Erfolg zu verzeichnen ist.“

Während nun fast alle Beamte keinerlei gesundheitschädliche Einflüsse in den besichtigten Betrieben bemerkt haben, erklärt der Beamte dieser Sektion folgendes:

„In kleinen, gemischten Betrieben, d. h. in solchen, die neben der Brauerei auch eine eigene Mälzerei ausüben, besteht ein großer Nachteil für die Gesundheit der dort beschäftigten Arbeiter darin, daß dieselben innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit in den Darren bei einer Hitze von 40—60 Grad arbeiten müssen und dann gleich wieder im Keller oder gar im Freien arbeiten verrichten müssen, so daß dieselben, besonders im Winter, einem beträchtlichen Temperaturunterschied von 60—80 Grad ausgesetzt sind.“

„Das nötige Verbandszeug war in 45 Betrieben nur ungenügend oder untein, während ein solches in 78 Betrieben noch nicht vorhanden war, obwohl ich schon gelegentlich der vorausgegangenen Revisionen auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte.“

Die Revision der Sektion V (Oberpfalz, Unterfranken), ergab bei 297 Betrieben eine Zahl von 5519 Mängeln!!!

Der Aufsichtsbeamte der Sektion VI (Berlin, Brandenburg, Westpreußen usw.) fand in 275 revidierten Betrieben 750 Mängel vor. Er bemerkt ausdrücklich: „Mit den Besizerinnen kam ich nur vereinzelt, gelegentlich der Revision in Berührung.“ Die Unternehmer werden ihm das schon glauben. Auch dieser Beamte kritisiert den Fabrikvertrieb wie folgt:

„Die Verträge gegen die Unfallverhütungsvorschriften finden sich am häufigsten beim Fuhrwerkvertrieb. Namentlich die Bierwagen, welche im Gegensatz zu dem Stadtverkehr für den Landverkehr benutzt werden, erlangen nur allzu häufig einen sicheren Sitz für den Aufsitzer. Aber gerade auf den schlechten Landwegen und Dorfstraßen ist ein sicherer Sitz für den Aufsitzer unbedingt notwendig. Bei Umständen in dieser Richtung hat man aber gegen so alt eingewurzelte Uebel anzukämpfen, daß es nicht leicht ist, hier allmählich eine Besserung zu schaffen. Dazu kommt noch, daß die Wagen für die landwirtschaftlichen Betriebe erst recht jeden Schutz für die Landwirtschaft entbehren, und mir wurde, wenn ich für den Bierwagen einen besseren Sitz für den Aufsitzer verlangte, fast regelmäßig entgegnet: In der Landwirtschaft sieht es ja noch viel schlechter mit den Wagen aus!!!“

Das ist der berühmte Schuh der Landarbeiter!

Aus der Frauenbewegung.

Das Zentrum und die Frauen.

Die Einführung des Reichsbürgergesetzes gibt den politischen Parteien ein mehr oder minder anderes Gepräge, können doch jetzt Frauen als Mitglieder aufgenommen werden. Man ist sichtlich bemüht, die Frauen um das eigene Parteibanner zu führen. Eine Ausnahme von diesem Verbot um die Frauen machen nur die äußerst rechtsstehenden Parteien, die noch niemals von einer Vertretung der Frauen innerhalb des politischen Lebens etwas haben wissen wollen.

Ganz besonders frauenfreundlich stellt sich schon seit längerer Zeit das Zentrum. Die Klerikalen haben ja stets ein wachsendes Auge für Dinge, die sich entwickeln und der Kirche nützen können. Rechtzeitig hat das Zentrum erkannt, welche Macht mit Hilfe der Frauen zu erringen ist, und hat es seine Agitation und Organisation bereits danach eingerichtet, die Frauen seiner politischen Zwecke dienlich zu machen. Dem Zentrum kommt die politische Freiheit der Frauen gar nicht ungelegen. Schon längst steht es dem Frauenwahlrecht nicht mehr extrem feindlich gegenüber; in weiser Erkenntnis der ausgelösten politischen Kräfte begrüßt es nun mit Freuden das endlich errungene Vereinsrecht der Frauen.

Die „Germania“ geht auf die Materie näher ein, und erörtert, welche Taktik in Zukunft eingeschlagen werden muß, um die Frauen zu fesseln und im Sinne der Partei zu beeinflussen. Es heißt da: „Bisher waren die zentrumskreuzen Frauen nicht mäßig geblieben.“

Das stimmt! Genügend bekannt ist die Tatsache, daß weder Kanzel noch Weichseln unberührt blieb, um die Frauen politisch zu bearbeiten. Unter dem Banner des religiösen Dogmas gelang das nur zu gut.

Keine andere Partei ist imstande, moralische Kräfte von solcher Werbefähigkeit, wie die Klerikale anzuknüpfen vermag, in den Dienst politischen Strebens zu stellen. Der Mißbrauch der Religion als politisches Propagandamittel ist konfessionslos. Ganz besonders schwer ist es, die im Banne der Klerikalen gehaltene Frau auszufahren. Und wo die Frauen in den Pongarnen der katholischen Kirche liegen, sind sie ein mächtiges Stärkungsmittel der Reaktion.

Daselbst Zeugnis, das wir den indifferenten Frauen immer ausstellen müssen, nämlich, daß es ihnen an Empfänglichkeit für Politik mangelt, stellt auch die „Germania“ den Frauen aus. Sie lesen lieber „unter dem Strich“, lesen außer Feuilletons höchstens noch lokale und vermischte Nachrichten, anstatt sich um die weit wichtigeren politischen, sozialen und sonstigen öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern.

Das Zentrum wird nun in Zukunft die Agitation so ausbauen, daß die Frauen rechtzeitig den Kurs der verschiedenen Parteien studieren und bei den Wahlen „die einzige Partei, die sich auf dem Boden der Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe, der Verfassung und der Gleichberechtigung aller Bürger stellt.“ mit allen Mitteln zu unterstützen.

Genau so, wie es die Sozialdemokratie schon seither immer getan hat, soll in Zukunft in der Zentrumspresse und in Zentrumsorganisationen auf die Frauen, die zum Teil Neulinge in der Politik sind, Rücksicht genommen, dem ungeschulten politischen Verständnis der Frauen Rechnung getragen werden. Die Organisationen werden mehr gemilderte Versammlungen abhalten, deren Thematika die Frauen über Politik aufklären sollen.

Daß politisierende Frauen ein Übel seien, hörte man bis vor kurzem auch noch in Zentrumskreisen. Der Zweck heiligt die Mittel! Mancher Spielversteher wird sich notgedrungen von seiner bisherigen selbstgefälligen Ansicht bekehren müssen. Die Frau ist ein Objekt, das der Zentrumspartei besonders nützlich werden kann, und es werden nun alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieses Objekt so zu bearbeiten, daß es auch seinen Zweck erfüllt.

Die Anstrengungen, die das Zentrum macht, um die Frauen für sich einzufangen und durch die Kirche in seinem Bann zu halten, können für uns nur ein Ansporn sein, die der Frauenbewegung zu schenkende Beachtung zu erhöhen, deren Ausbreitung und Vertiefung mit allen Kräften zu fördern. Die Stärke der Parteien, der Geist, von dem diese in der Zukunft getragen sein werden, ist bedingt von dem Grade der Anteilnahme der Frauen und der Qualität der politischen Erziehung, die sie empfangen. Diese Tatsache muß unseres Handelns Bestimmer sein.

Heimglück.

In allen Tonarten wird in bürgerlichen Kreisen das „deutsche Familienglück“ gepriesen, in schwingenden Dithramben der

„traute“ Erb gefeiert. Mit sentimental, bis zum Ueberdruß abgedroschenen Phrasen zaubert man ein sonniges Heim, ein inniges Zusammenleben hin. Mit Vorliebe führt man es als Ideal dem Arbeiter vor, das er sich eringen könne, sofern er fleißig und zufrieden sei und sich allen verheißenden Einflüssen fernhalte.

Wie in Wirklichkeit das Familienglück aussieht, bezeugt die Zuschrift einer Arbeiterfrau an ein weitverbreitetes Familienblattchen. Der Mann dieser Frau hat regelmäßig Arbeit und ist relativ gut entlohnt. Er sowohl wie seine Frau sind, allem Anschein nach, durchaus noch nicht von sozialdemokratischen Klassenbegriffen infiziert. Um so interessanter und überzeugender klingt die Schilderung des „trauten“ Familienglücks. Die Zuschrift lautet:

„Wir wohnen nun schon über zehn Jahre hier in Mannheim, wo auch alle Begleitererscheinungen der Großstädte herrschen, und das ja auch in Wirklichkeit schon seit vielen Jahren zu den Großstädten selbst schon zählt. Wir haben fünf Kinder im Alter von 16 Monaten bis zu 14 Jahren. Wohnung: zwei kleine Zimmer und kleine Küche im Seitenbau, wie zählen dafür 27 Mk. monatlich, sind im Jahre 224 Mk. Unser Einkommen beträgt mit einem Verdienst als Heimarbeiterin 1700 Mk. im Jahr, die Ausgaben ohne Kleidungsstücke und Neuanschaffungen ungefähr 1600 Mk. Nun die Kinder. Wir Eltern sind beide gesund, Rheumatismus und akute Krankheiten, die wir beide schon früher durchgemacht, abgerechnet. Die Kinder kamen ausnahmslos kräftig zur Welt, nicht dick und schwer, aber gesund, und gediehen auch alle gut, bemerkte jedoch, daß ich alle stillen konnte, und auch erst seit drei Jahren mit meines Mannes Gehalt und meinem Verdienst rechnen muß, während wir früher ein Geschäft betrieben. Und dennoch haben wir unter unsern Kindern eines, welches an Muskelschwäche leidet. Und woher kommt diese Erscheinung? Sehr viel durch die zu engen Wohnungen. Für kinderreiche Familien ist es ja fast unmöglich, überhaupt Auswahl in den Wohnungen zu treffen. Dann auch macht viel aus die Auswahl in den Speisen, für das Kindesalter entsprechend. Wer aber kann die Kinder extra betreuenden in diesen Verhältnissen? Ruh ich doch zuerst darauf, daß der Mann als Ernährer der Familie eine kräftige, wenn auch recht einfache Kost erhält, diese aber sagt den Kindern nicht immer so zu, für jene wären wieder Milch und Eier Speisen mehr am Platze. Der Milchverbrauch muß eingeschränkt werden, er darf 83 Pf. im Tag nicht überschreiten, und was bleibt uns Frauen des Arbeiterstandes, die wir noch mitverdienen müssen, übrig zur Kinderpflege? Man muß es ja fast als ein Wunder betrachten, wenn die Kleinen gesund und kräftig sind. Als Heimarbeiterin verfertige ich jede Woche 25 bis 30 blaueleinen Dosen, die mit 16 Pf. per Stück bezahlt werden. Also ein Verdienst von 4 Mk. bis 4.80 Mk. Nun nähe ich die ersten vier Tage ununterbrochen, in einer wahren Hölle oft. Freitag ist Abfertigung. Dann muß gleich die Wäsche für fünf Kinder

und zwei Erwachsene gerichtet werden, und soll in ein bis zwei Tagen alles gewaschen und die Wohnung gereinigt werden. Sonntags wird geflickt und Montags geht es von neuem an. Ein solch abgehettes Leben kennen eben die Leute auf dem Lande nicht.“

1700 Mk. betragen die Einnahmen, 1800 Mk. die Ausgaben, wie die Familie das Defizit deckt, geht aus dem Schreiben nicht hervor. „Der Milchverbrauch muß eingeschränkt werden, er darf 83 Pf. im Tag nicht überschreiten.“ Ist das nicht der Schmerzensschrei einer gequälten Mutterbrust! Das ganze Martyrium einer Arbeiterfrau offenbart sich in dieser sachlichen Zuschrift. Aber Klagen hilft nichts. Nur der Kampf bringt Erlösung.

Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Wilmersdorf. Donnerstag, den 16. Juli, 8^{1/2} Uhr, bei Dähse, Luisenpark, Wilhelmshaus 112.

Bestener Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktinspektion. (Großhandel.) Ochsenfleisch Ia 68—73 pr. 100 Pfd., IIa 66—69, IIIa 64—68, Büffelfleisch Ia 63—69, IIa 61—67, Rinde, fett 49—50, do. mager 49—49, Pfeffer 50—60, Vulkan, dänische 44—58, Rindfleisch, Doppelender 105—120, Rindfleisch Ia 85—95, IIa 72—85, Rindfleisch ger. gen. 52—69, do. hoch 59—67, Hammelfleisch, Rindfleisch 77—80, Hammel Ia 71—74, IIa 69—69, ungar. 0,00, Schafe 66—61, Schweinefleisch 58—60, Rehbock Ia per Pfd. 0,60—0,76, IIa 0,30 bis 0,58, Rothwild m. Wild, per Pfd. 0,40—0,57, Damwild 0,55, Wildschweine, per Pfd. 0,20—0,40, Frischlinge per Pfd. 0,00, Kaninchen Stück 0,00, Wildenten Stück 0,50—1,20, Wildenten Stück 0,40—0,55, Gänse, Ia per Stück 1,20—1,60, dito IIa Stück 1—1,25, dito junge, Stück 0,70—0,90, Gänsebraten, Stück 0,00, Goullets 0,60—0,80, Kapannen, deutsche, per Stück 0,00, Lenden, junge, per Stück 0,30—0,45, dito alte 0,10, dito italien. 0,00, Enten, per Hund 0,00, dito per Stück 1,50—2,25, dito Hamburger, per Stück 2,50—3,00, Gänse per Pfd. junge 0,50—0,57, dito per Stück 2,00—3,50, dito, Gänse, per Pfd. 0,00, Dohle per 100 Pfd. 70—84, do. matt 66—75, do. groß 0,00, do. groß-mittel 0,00, Gander 0,00, do. klein 0,00, Seltze 105—119, do. hoch, IIa 0,00, do. hoch, groß-mittel 0,00, Wägen 0,00, do. IIa 0,00, do. klein 0,00, Hute, klein 0,00, do. groß 0,00, do. klein-mittel 108—107, do. unsort. 70—102, Karpfen 70—77, Velle, klein 0,00, Karanfische 74—80, Weis 42, Bunte Röhre 54, do. klein 0,00, do. matt 30—40, Barle 0,00, do. klein 0,00, Rindbock 0,00, Winter-Rheinlachs, pr. 100 Pfd. 0,00, American, Barle Ia, p. 100 Pfd. 0,00, do. IIa 0,00, Seelachs, p. 100 Pfd. 10—20, Hühner, Kieker, Kiege Ia 2—6, do. halbe Kiege 0,00, do. Hamb. Kiege 2—5, halbe Kiege 2—3, pomm. Schod 1,50—7,00, Wädlings, dänische, per Hund 4—5, Kieker 0,00, Bornholmer 0,50—0,75, Straußender 5,00—6,50, Sprossen, Dänischer, Kiste 0,00, do. Rügenwalder, 0,00, Kiste, groß per Pfd. 1,10—1,50, do. mittelgroß 0,90—1,10, klein 0,60—0,90, Deringe per Schod 5,00—9,00, Schodfische, Kiste 3,00—5,00, dito 1/2, Kiste 2,00—3,00, Sardellen, 1902 er per Kiste 0,00, 1904er 102, 1905er 102, 1906er 100, Schottische Vollherings 1905 0,00, large 40—44, full 38—40, med. 36—42, deutsche 30—40, Deringe, neue Rotes, per 1/2, To. 0,00, Sardinen, russ., Kiste 1,50—1,60, Bratheringe Kiste 1,20—1,40, do. Wäde (4 Liter) 1,40—1,70, Reimangen, Schodsch 8, do. kleine 4—5, do. kleinen 10, Krebs per Schod gr. 0,00, do. mittelgroß 0,00, do. klein-mittel 0,00, do. kleine 0,00,

do. unsortiert 5,50—7,50, Galtier, groß 16,50—17,00, do. groß-mittel 13,50, do. mittel 7,00, do. klein-mittel 4,50—5,00, Eier, Rand-, unsortiert per Schod 3,40—3,50, do. große 3,75—4,00, Butter, per 100 Pfd. Ia 117—120, IIa 112—116, IIIa 104—110, abfallende 100—104, Saure Gurken, per Schod 4,50—5,00, do. neue 4—8, Pfeffer, ganzer Schod 4,00—4,50, Kartoffeln, per 100 Pfd., Magdeburger, neue blau 5,25—6, do. Daberger 0,00, do. weiße runde 0,00, do. mag. von 0,00, do. Jerscher 4,50—5,00, Berres, per Schod 0,75—1,25, Meerrettich, per Schod 8—14, Spinat per 100 Pfd. 15—20, Sellerie, grün, per Schodbund 0,80—1,50, Zwiebeln, per 100 Pfd. 5,50—8, Petersilie, grün, per Schodbund 1,00—2,00, Petersilienwurzel, per Schodbund 6,00—7,00, Schnittlauch, Schodbund 0,50—0,80, Rettich, junger, per 100 Stück 4—5, Mohrrüben, Schod 1,25—2,00, do. holländ., per 100 Bund 0,00, Radieschen, per Schod 1,25—1,50, Tomaten, ital. per 100 Pfd. 8—12, Salat, Schod 1,50—2,00, do. Gubener 0,00, Strohbrat, Schod 0,50—1,00, Spargel 0,00, Karotten, Schod 3—4, Schoten, 50 Pfd. 15—22, Kürbisse, Schod 5—8, Melkohl, per Schod 5—10, Melkohl, per Schod 8—10, Champignons, per 100 Pfd. 30—50, Steinpilze 0,00, Pfefferlinge, per 50 Pfd. 25,00—40,00, Blumenkohl, Pittauer, p. 100 Stück 10—14, do. Hamburger 12—14, Bohnen, grüne, per 100 Pfd. 15—18, do. Busf. 2—4, do. ung. 0,00, do. ital. 0,00, Weidel in Kisten per 100 Pfd., Koch 0,00, Ziveler 0,00, Wastkraut 0,00, Stalener, per 100 Pfd. 18—25, do. in Kisten per 100 Pfd. 0,00, do. in Kisten 0,00, Birnen, ital. 100 Pfd. 15—25, Pfäfersen, ital. gelbe 100 Pfd. 17—20, do. runde 100 Pfd. 18—20, do. blaue lange 100 Pfd. 18—22, Nektarin, ital., 100 Pfd. 30—35, do. Kirschen, 100 Pfd. 0,00, do. Gubener 10—17, do. Werderich 10—17, do. Schlagsche 7—14, do. Ratten, ung. 20—30, do. ital. 30—35, do. Tüfänger 9—14, do. Glas 10—16, do. laure 15—18, Erdbeeren, per 100 Pfd. 0,00, holländische 10—15, Preisje per 100 Pfd. 10—20, Preisje 0,00, Weis, Kiste 35—60, Bienenbienen 18—30, Stachelbeeren, holländische, 100 Pfd. 10,00, do. blaue 100 Pfd. 7—12, Blaubeeren, 100 Pfd. 30—22, Himbeeren, 100 Pfd. 24—28, Johannisbeeren, Heilbeeren, 100 Pfd. 8—10, do. blaue 100 Pfd. 8—12, Apfelsinen, ital., 100 Pfd. 20—25, do. ung. 13—18, Nektarine, franz. 12 Stück 2,50—3, do. 1, 12 Stück 2—2,50, do. 2, 12 Stück 1,50—2,50, Zitr. per 100 Pfd. 40—65, Ananas I, p. Pfd. 0,90—1,00, do. II 0,40 bis 0,50, Bananen, kanar., per 100 Pfd. 10—14, Jamaica 20—25, Feigen, in Kisten 100 Pfd. 0,00, Zitronen, Weissä, 300 Stück 7,00 bis 13,00, do. 300 Stück 5,00—9,00.

Eingegangene Druckschriften.

Albrecht Dürer in seinen Briefen. Von R. Jäger. (Deutsche Charakterköpfe, von W. Goppele, Band II.) In Leinwand gebunden 2 B. V. G. Teubner, Leipzig.
Der Kampf. Heft 10. Sozialdemokratische Monatschrift Österreichs. Pro Jahr 6 Kr. Vierteljährlich 1,50 Kr. Einzelheft 50 Heller. Verlag: Wien VI, Mariahilferstr. 82.
Die Handlungsgehilfen-Bewegung und Sozialpolitik von P. Lange. 112 Seiten. Verlag: H. Jochims, Hamburg.
Straubes Spezialkarte der Umgegend von Budon, Württemberg, nicht höher. 75 Pf. Verlag: Jul. Straube, Berlin SW. 13.
Der Monatsbund. Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitik. Herausgegeben vom Deutschen Monats-Bund in Berlin W. 57. Jährlich 12 Hefte. Jahresabonnement 2,40 M.
Neue Deutsche Schule. Eine Monatschrift für pädagogische Reform. Heft 1. Herausg.: H. Winterfeld. Verlag: Kreis Schulgemeinde. Charlottenburg. 60 Pf.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Ostlicher Viertel.
(Bezirk 219, II.)
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Rabitz-
spanner 219/3
August Hahn
(Grünauer Str. 35) gestorben ist.
Obst seinem Andenken!
Der Vorstand.

Invaliden - Unterstützungskasse
d. Stein drucker u. Lithographen.
Die Beerdigung des am
11. Juli verstorbenen Lithographen
Heinrich Benckert
findet statt am Mittwoch, den
15. Juli, nachmittags 5 Uhr, von
der Leichenhalle des Petri-Kirch-
hofes, Friedenstr. 84.
5505 Das Komitee.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Nachruf.
Am 9. Juli verstarb unser Mit-
glied, der Tischler
Ferdinand Pinkpank
Brammenstraße 64.
Obst seinem Andenken!
Die Beerdigung hat am 13. Juli
auf dem Städtischen Friedhof in
Friedrichshöhe bereits stattge-
funden.
228/2
Der Vorstand.

Diesdurch allen Freunden, Be-
kannnten und Parteilosen die
traurige Nachricht, daß unsere
Liebe Tochter
Elfrieda
im Alter von 4^{1/2} Jahren nach
kurzem, aber schwerem Kranken-
lager verstorben ist. Dieses zeigen
uns allen herzlichst bittend, tief-
betrübt an
Emil Barkowski,
Luise Barkowski,
geb. Sziedat.
Die Beerdigung findet am Frei-
tag, den 17. d. M., nachmittags
4 Uhr, von der Halle des St.
Georgen-Friedhofes, Landsberger
Allee, aus statt.

Todes-Anzeige.
Am 13. Juli verstarb mein lieber
Mann, unser guter Vater, der
Restaurateur
Max Schuhmann
Wartenburger Str. 8.
Im Namen der Hinterbliebenen
Wwe. Schuhmann
nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Donner-
stag, den 16. Juli, nachm. 5^{1/2} Uhr,
von der Halle des Bartholomäus-
Kirchhofes in Halensee aus statt.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise anständiger
Teilnahme sowie für die reichen
Krankenspenden bei der Beerdigung
meines lieben Mannes und guten
Vaters, des Kohlenhändlers
Christian Kubillius
sagen wir hiermit allen Bekannten
und Verwandten sowie dem Beil-
bezug 210 und dem St. P. G.
„Alpoko 1905“ unseren herzlichsten Dank.
Wwe. Emma Kubillius Sohn.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Dreher
Julius Wiechmann
gestorben ist.
Obst seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 17. Juli, nachmittags
5 Uhr, von der Leichenhalle des
Friedrichshofes in der
Wegel-Allee aus statt.
Kege Beteiligung erwartet
119/5 Die Ortsverwaltung.

Jhr
Hut
muss gereinigt werden
mit Hutwasche 81452*
Feuerrad
1 Pack 25 Pl. 3 Pack 65 Pl.
Zur Renovierung bereits gefärbter
Hüte in gleicher Farbe od. dunkler
1 Pack 35 Pl., 3 Pack 1 M.
Fritz Kratz, Berlin N. 39
Reinickendorferstr. 119.
In allen Drogerien, Apothek. usw.

Edt-Desill. Alles Geschäft
Wies 2000 Nr.
Lorchingstr. 7. Edt Bulwerstraße
zum Oktober zu vermiethen! Gute Lage.
Danckelmannstr. 29, Herweg 25
am Kaiserbaum u. Koll. Grundstück 103,
Garten, 2-3 Zimmer, Wohnung
m. Warmwasser, sofort bezog., ohne
Miete bis Oktober zu vermiethen.

Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot
nach Mass, schick, sauber, Zutat
von 20 Mark an. Moritz Laband,
Neue Promenade 11 (Städt. Börse).

JOSETTI VERA
CIGARETTEN
Ihr Gewicht wert in Gold,
trotzdem
10 St. nur 30 Pfg
Josetti

Bilanz pro 31. Dezember 1907.

a. Activa.

1. Cassa-Gento	877,94
2. Baren-Gento	488,-
3. Uten-Gento	2939,50
4. Gantions-Gento	100,-
5. Badikaren-Berlust-Gento	50,-
6. Garantie-Gento:	
a) noch nicht bezahlte Ge- rantsquoten für den Ge- schäftsverlust aus 1906	400,00
b) zur Deckung des Ver- lustes aus 1907	2312,01
Summe	6727,45

b. Passiva.

1. Gento-Corrent-Gento	5181,35
2. Handlungs-Utlofen-Gto., unbezahlte Gasrechnun- gen pro Dezember 1907 ca.	85,-
3. Lohn-Gento, rückständig pro Dezember	41,10
4. Darlehens-Gento	1470,-
Summe	6727,45

Gewinn- und Verlust-Gento
pro 1907.

Handlungs-Utlofen-Gento	6522,74
Badikaren-Berlust-Gento	4062,78
Lohn-Gento	11914,41
Summe	22500,93
Druckkosten pro 1907	22107,92
Berlust pro 1907	2312,01
Summe	24420,83

1. Eingetretene Genossen pro 1907:
Keine.
2. Genossen am Jahresabschluss: 11.
3. Ausgetretene Genossen in
1907: 6.
4. Verminderung der Geschäfts-
guthaben: 600 M.
5. Gesamt-Gesamtsomme der Ge-
nossen: 830 M. [100/12
Hilberf, den 13. Juli 1907.

Bäckerei-Genossenschaft,
eingetragene Genossenschaft mit be-
schränkter Haftung.
Der Vorstand:
H. Hache, Otto Jahn,
Geschäftsführer, Kassierer.
Der Aufsichtsrat:
Louis Krüger, Vorsitzender.

100^{te} haben Sie
ausgegeben

Der große Inventur- und Total-Ausverkauf
im Anschluß an die Reise-Saison bei
Westmann

Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (kein Eckhaus, 2. Haus v. der Jerusalemstraße,
und Berlin NO., Große Frankfurter Straße 115 (kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße,
erreicht in diesen Tagen sein Ende!
Man entschließe sich daher sofort, ehe die Auswahl bei dem
starken Andrang vergriffen ist!
**Meine sämtlichen Bestände, die nach vielen Tausenden zählen,
gebe ich durchweg mit 65-75 % Freiemäßigung ab.**
**Reisemäntel, Staubmäntel, Gummimäntel,
Gebirgslodencapes, Kimonos, Taffet liitboys, Phantasie-Modelle.**
Geschmackvolle Ausführungen! Diejährige Sommermoden!
Eigene Ateliers!
Kostüme! Kleider! Röcke! Blusen!
Rucksack, Brunnen-, Table d'hôte-Bekleidung, Abendgesellschafts- u. Stranekostüme.
Nachstehend einige Beispiele:
regulärer Wert bis M. 32,- bis M. 40,- bis M. 60,- bis M. 120,- usw.
soweit der Vorrat reicht nur M. 8,- nur M. 10,- nur M. 23,- nur M. 35,- usw.

Wasserdichte Paletots Eleg. Trauer-Magazin
Man beachte gef. genau
meine Firma und Haus-
nummer. Die Vormittags-
stunden eignen sich am
besten für den Einkauf
in meinen Geschäften!

Weiterfeste Stauwäntel
durchschnittlich M. 5,-
das Stück!
bei Vorzeigung dieses Inserates
und bei Einkauf von M. 20,- an: **1 eleganter Bordürenrock!**

Gratis

Waren Sie aber schon bei Westmann?

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Wittwoch, den 15. Juli.
Neues fgl. Obertheater. Ca-
valleria rusticana. Anfang 8 Uhr.

Deutsches. Die Dreifährin.
Kammerspiele. Goldstern.
Neues. Der Herrische.
Neues Schauspielhaus. Die
Dollarprinzessin.
Kleines. 2 mal 2 = 5.
Berliner. Raffles.
Schauspielhaus. Die blaue Maus.
Westen. Ein Walzertraum.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Moritz.

Friedrich-Wilhelmstädt. Schau-
spielhaus. Die Diebin.
Thalia. Der Mann mit dem No-
noco.
Bernhard Hofe. Im Hause der
Sünde.

Metropol. Das muß man seh'n.
Wintergarten. Spezialitäten.
Wipolo. London Suburbia. Spe-
zialitäten.

Passage. Berlin in Stimmung.
Spezialitäten.
Carl Haberland. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Berliner Prater. Die Welt ein
Paradies. Anfang 7 Uhr.

Walhalla. Spezialitäten.
Berliner Prater. Die Welt ein
Paradies. Anf. 7 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: Die Gletscher der
Hochgebirge und die Eiszeit
unserer Heimat.

Sternwarte. Invalldenstr. 57/62.
Schiller-Theater O.
(Wallner-Theater.) Moritz-Ober.
Wittwoch, abends 8 Uhr:
Schauspiel Heinrich Bütel:
Martha oder Der Markt zu Richmond
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Atrikanerin.
Freitag, abends 8 Uhr:
Schauspiel Heinrich Bütel:
Der Postillon von Lonjumeau.

Berliner Theater.
15. Juli: Zum Raffles.
Letzten Male:

Kleines Theater.
Wittwoch, den 15. Juli cr.,
Anfang 8 Uhr:
2 mal 2 = 5.
Donnerstag: 2 mal 2 = 5.
Freitag: 2 mal 2 = 5.
Sonntag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens.
Abend 8 Uhr:
Ein Walzertraum.
Operette von Oscar Strauß.

Friedrich-Wilhelmstädtisches
Schauspielhaus. 8 Uhr.
Sommerpielzeit. Leitung v. G. Pfl.
Wittwoch, den 15. Juli:
Die Diebin. (Leah Kleschna.)
Sensations-Schauspiel in 4 Akten von
G. W. E. Keller.
Donnerstag: Die Diebin.
Freitag: Die Diebin.

Lustspielhaus.
Sommerpreise. Abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.

BERNHARD ROSE THEATER
Str. Franzfurter Str. 132.
Im Hause der Sünde
Anf. 8 Uhr. Sommerpreise.
Auf der Gartenbühne:
Anfang 4 Uhr.
Theatervorstellung. Spezialitäten.
U. a.: R. Mälzer — Der grüne Tausel.

Metropol-Theater
Zum 297. Male:
Das muß man seh'n.
Revue in 12 Bildern m. Ges. und Tanz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

Apollo
Theater
Ein Bomben-Lacherfolg.
10 Uhr:
London Suburbia.
Große englische Burlesk-Pantomime
in 2 Bildern, ausgeführt von
Bert Bernards Original-Kompagnie.
Angehend ab 8 Uhr: Das große
Attraktions-Programm u. „Die
finken Grisetten“.

Passage-Panoptikum.
Ohne Extra-Entree.
Der Riese
aller Riesen
Pisjakoff
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Theater.
Heute: Letzte Soiree
der
Stettiner
Sänger
vor ihrer Ferienreise.
Anfang 8 Uhr.
Morgen,
den 16. Juli:
Erstes
Gastspiel
Winter-
Tymian
mit seiner be-
rühmten Herren-Gesellschaft.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Die Gletscher der Hochgebirge und
die Eiszeit unserer Heimat.

ZOOLOGISCHER
GARTEN
Täglich:
Gr. Militär-Doppel-Konzert
Eintritt 1 M.
von abends 6 Uhr ab 50 Pf.,
Kinder unter 10 Jahren
— die Hälfte.

WINTERGARTEN
Heute:
Letzte
Vorstellung des
interessanten Juli-Programms.
Wiederoeffnung:
17. August 08.

Passage-Theater.
Der größte
Saisonenerfolg
Gastspiel Willi Agoston in der
tollen Burleske
Berlin in Stimmung!
Das Tollste vom Tollen
und die
neuen Juli-Spezialitäten.

Schweizer
Garten.
Am Königstor — Am Friedrichshain.
Täglich: Theater-Vorstellung,
Spezialitäten und Ball.
Neu: Biccards komische Pantomime:
Die Einbrecher von New York.
Jeden Abend
10 Uhr:
Singspiel in 1 Akt.
Volksbelustigungen. Kinematograph.
Jeden Mittwoch: Kinderschauspiel.

Berliner Prater-Theater
Kantunien-Allee 7-9.
Täglich:
Die Welt ein Paradies
große Ausstattungs-Revue
und erstklassige Spezialitäten.
Anf. Sonnt. 4 Uhr, Wochent. 4 1/2 Uhr.
Im Saale: Täglich gr. Ball.

Sanssouci, Str. 6.
Dir. Wilhelm Reimer.
Sonnt., Mont., Don-
nerstag: Stets neues
Brett. Große Eitze.
Soireen, Einakter u.
und Tanztränzen.
Beginn Sonntags 5,
mochentags 8 Uhr.

Max Kliems
Sommer-Theater.
— Hasenheide 13-15.
Künstliche Leitung: Bernhard Lang
Täglich: Großes Konzert, Theater-
und Spezialitäten-Vorstellung.
Heute: Kinderfest.
Donnerstag: Elite-Tag.

Reichshallen-Theater.
Heute: Letzte Soiree
der
Stettiner
Sänger
vor ihrer Ferienreise.
Anfang 8 Uhr.
Morgen,
den 16. Juli:
Erstes
Gastspiel
Winter-
Tymian
mit seiner be-
rühmten Herren-Gesellschaft.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

Reichshallen-Garten und
Restaurant:
Militär-Konzert.

DEUTSCHE SCHIFFSBAU - AUSSTELLUNG
(Berlin 1908) 143/16
Ausstellungshalle am Zoologischen Garten.
Bis zum 4. Oktober täglich von 10-10 Uhr geöffnet.
Jeden Nachmittag: Einödshofer-Konzerte.
Eintrittspreis von jetzt ab 1 M., Sonntags 50 Pf.

Von der Michaelbrücke
an der Michaelkirchstraße.
Billige Ferienfahrten mit Musik jeden Montag
und Mittwoch 9 1/2 Uhr nach Schmüdow u. Neue Mühle. Jeden Dienst-
tag und Freitag 9 1/2 und 2 1/2 Uhr nach Schmüdow und Ziegenhals.
Jeden Donnerstag 9 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse. 200002
Preis früh und nachmittags 50 Pf., Kinder die Hälfte.

Neu! Dienstag, Donnerstag u. Freitag: Promenadenfahrt mit Musik Neu!
nach Müggelwerder-Rahndorf. Anf. nachm. 4 1/2 Uhr. Preis 40 Pf. hin und zurück. Reederei G. Zachow.

Das
Volks-
Fest
des Kreises
Teltow-Beeskow-Storkow-
Charlottenburg
findet
am nächsten Sonntag
im
Stablisement Kasselwerder
an der Oberspree (Bahnhof Nieder-
Schöneeweide) statt.
Morgens von 6 Uhr ab:
Großes Früh-Konzert.
Nachmittags von 3 Uhr ab:
Doppel-Konzert
Gesangs-Vorträge
Auftreten des Berliner Ulk-Trios
Turnerische Aufführungen, Reigenfahren
Ball, Fackelpolnase
Kasperletheater
Wasser-Feuerwerk
Ganz besonders sehenswert:
Teltower Kreis-Rummel.
Die Kaffeeküche
ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet.
Entree 25 Pf.
Kinder unter 14 Jahren frei. — Stocklaternen
für Kinder gratis.
Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Die Kaffeeküche
ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet.
Entree 25 Pf.
Kinder unter 14 Jahren frei. — Stocklaternen
für Kinder gratis.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Zu recht zahlreichem Besuch
ladet ein
Das Festkomitee.

Brunnen-Theater

Sabstraße 58. Direkt.: Willi Voigt.
Täglich:
Der deutsche Michel.
Erstklassige Spezialitäten.
Karl Braun, Bestenblungs-Stänker.
5 Schenk Marvoly's.
Trio Busson.
Paul Coradint.
Größung 2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Bereitschaft von 10 Uhr ab.

Walhalla-
Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Spezialitätenvorst. im Garten.
Bei schön. Witterung i. Theater.
Neues Programm.
Anf. der Borstellg. 8 Uhr. Anf. des
Gartenabends 7 Uhr. Kleine Preise.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Ost. Brunnenstr. 16
9 Uhr: Wenn der Flieder blüht.
Vorh. d. große Spezialitäten-Program.
Mr. Neubert, der geohart. Equibridist!
Karl Cook, der Urfomische u. m.
Anf. 6 Uhr. Rassefänge 3-6 Uhr.
Donnerstag Extra-Vorstellung.
Neues Personal.

Gstbahn-Park
Am Küstrinerplatz, Rüdorsdorferstr. 71
Hermann Imbs.
Täglich:
Großes Konzert,
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.

Fröhels Allerlei-Theater.
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Berliner Herzen.
Vollständ. in 3 Akten.
Zu:
erstklassige Spezialitäten.

Schwarzer
Friedrichsberg.
Jernsprecher Nr. 8.
Adler
Frankfurter
Chaussee 5.
Jeden Mittwoch:
Großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Jugendwehr.
Soiree der Apollo-Sänger.
Nach der Vorstellung: Familien-Kränzchen.

Zuckerpreise steigen rapid!
Wer sich für die Lage des Zuckermarktes und für die in Aussicht
stehenden grossen Preissteigerungen — 50 bis 100 Prozent — interessiert,
beachte die von Kaufmann Michael Proestler in Würzburg, Herausgeber
der Broschüre:
Das Wirtschafts- und der Zukunft
verfassten Flugblätter, die an Jedermann umsonst und portofrei
abgegeben werden.

Bitte ausschneiden! Billigste Bitte ausschneiden!
Ferien-Dampfer-
Sonderfahrten
Ab Schillings-
Brücke
Ab Schillings-
Brücke

Jeden Montag 9 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 Uhr nachm.) Schleuse
Jeden Dienstag 9 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 Uhr nachm.) Schleuse
10 Uhr Vormittag nach Neuo
Mühle
Jeden Mittwoch 9 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 U. nachm.) Schleuse
5 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 U. nachm.) Schleuse
Jeden Donnerstag 9 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 U. nachm.) Schleuse
Jeden Freitag 8 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 U. nachm.) Schleuse
10 Uhr Vormittag nach Neuo
Mühle
Jeden Sonnabend 9 Uhr früh (nach Woltersdorfer
2 U. nachm.) Schleuse
Jeden Sonntag 8 und 9 Uhr früh nach Woltersdorfer Schleuse
Einfache Fahrt 50 Pf.

Alle diese Fahrten (ausser Sonntag) pro Person 50 Pf. hin u. zurück.
Täglich von ca. 2 Uhr an
halbstündlich nach Restaurant „Kyffhäuser“.
Einfache Fahrt: Wochentags 20 Pf., Sonntags 30 Pf.
Dampfer stehen Schulen, Vereinen, Gesellschaften von 50 Mk. an jederzeit zur Verfüg.
Reederei Robert Tismer, Niederschöneeweide, Telef. Oberschöneeweide 14.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station.
Bequemste Fahrgelegenheit nach allen Stadtrichtungen.
Ob schön! Täglich: Ob Regen!
Das neue und beste Programm Berlins
Wochentags Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Sonntags Anfang 3 Uhr. Entree 30 Pf.
Großer Ball. Rassefänge. Volksbelustigungen aller Art.

Phanomen
Cigaretten
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Neue Welt.

Hasenheide 103-114.
Heute:
Großes Erntefest,
Kinderbelustigungen aller Art,
Gratisverlosung:
1. Preis für Mädchen:
1 goldene Damenuhr.
1. Preis für Knaben:
1 goldene Herrenuhr.
Doppel-Konzert und
Spezialitäten-Vorstellung.
Um 10 Uhr:
Mr. Gadbin II.
vollkühner Kopfprang aus der
G. Etage.
Anf. 4 Uhr. Entree 15 Pf.

Volksgarten-Theater
am Bahnhof (Hofendamm).
Wittwoch, den 15. Juli:
Großes Kinder-Freuden-Fest.
Konzert, Theater und
Spezialitäten-Vorstellung.
Niesen-Programm.

Elysium
Landsberger Allee 40/41.
Heute (juni) täglich:
Vorstellung.
Im Nebenlokal: Ball.
Familien-Strafverfahren.
Anfang 7 Uhr. Entree frei.
Avis: An Wochentagen in Saal
und Garten mit Zängergeleischkeit
an Vereine gratis zu vergeben.
Karl Eisermann.
Hmt VII, 2817. (36762)

Gustav Lindenhayn,
Gastwirtschaft. Telefon: Amt
Götzen Nr. 17
Grünau, 5 Minuten vom Bahnhof.
Großer Garten. Vereinszimmer.
Freudenlois. 36612
Vorzügliche Speisen und Getränke in
größter Auswahl zu soliden Preisen.

Zeppelins Fernfahrt verunglückt.

Das Deutsche Reich hat bekanntlich das lenkbare Zeppelinsche Luftschiff anzulassen beschlossen unter bestimmt festgesetzten Bedingungen. Diese Bedingungen bestehen in der Hauptsache in der Zurücklegung einer bestimmt vorgeschriebenen Luftstrecke. Die Fahrt soll vom Bodensee über Basel-Strasbourg Rheinabwärts nach Mainz gehen und eventuell nach Kreuznach-Nez. An den wichtigsten Punkten sind der Kontrolle halber Automobile aufgestellt, die das Luftschiff verfolgen sollen. An der Fahrtbeobachtung sind 22 Automobile beteiligt, in jedem befindet sich ein Offizier.

Der Aufstieg erfolgt von Friedrichshafen aus. Es ist eine stündige Fahrt in Aussicht genommen.

Über die Fahrt selbst liegen bisher folgende Nachrichten vor: Friedrichshafen, 14. Juli, 2 Uhr 10 Min. Während man die Abfahrt Zeppelins erst für 4 Uhr erwartete, ist zu aller Ueberraschung das Luftschiff punkt 2 Uhr aufgestiegen. Es fuhr mit eleganter Wendung, wenn auch durch die starke Belastung für die stündige Fahrt etwas schwerfällig, in der Richtung nach Konstanz auf.

Konstanz, 14. Juli, 2 Uhr 28 Min. Konstanz ist in fieberhafter Aufregung. Auf den Ufern wagt eine niedrige Menschenmenge. In nervöser Spannung erwartet man Zeppelins große Fahrt. Schon um 12 Uhr sind die Türme der Kirchen, die Dächer der Häuser, alle Straßen und Plätze dicht von Menschen besetzt. Gegen zwei Uhr bemerkt man, wie der Ballon seiner Höhe entschlüpft, einige Minuten später ist er in der Höhe und nimmt als bald Richtung gegen Konstanz, wo er von Geschützsalven und dem tausendstimmigen Jubel der Schuljugend und der wohl 40 000 Zuschauer begrüßt wird. Eben hat er die Stadt in der Richtung Schaffhausen passiert; es herrscht prachtvolles Wetter.

Konstanz, 14. Juli. Graf Zeppelin fuhr über die Stadt hin und kehrte unterhalb derselben wieder um. Eine Depesche aus Heberlingen behältigt die Rückfahrt des Luftschiffes. Um vier Uhr kreuzte das Luftschiff über dem See auf der Höhe von Friedrichshafen.

Eine weitere Depesche aus Friedrichshafen lautet: Friedrichshafen, 14. Juli. Gegen vier Uhr ist Graf Zeppelin in Manzell gelandet. An dem vorderen Motor ist der Kühlwasser-ventilator gebrochen. Der Schaden ist vorläufig behoben. Während der Fahrt konnte beobachtet werden, daß der vordere Motor nur selten arbeitete. Zeppelin hofft, morgen wieder aufsteigen zu können.

Damit hat für heute die so groß angelegte Probefahrtiasco gemacht.

Eine weitere Depesche über die Fahrt enthält folgende Mitteilungen:

Friedrichshafen, 14. Juli. Zu der heutigen Fahrt des Grafen Zeppelin wird ergänzend gemeldet: Bei frischem Südwestwind verließ der Ballon heute nachmittags 2 Uhr die Halle, umschwärmt von zahlreichen Booten und Gondeln. Um 2 Uhr 15 Min. erfolgte der Aufstieg. Langsam bewegte sich der Ballon zuerst einige Minuten auf der Seefläche, flog dann auf mit dem Kurs nach Konstanz, gefolgt von dem Drachenboot Gna und dem Sondergeschiff Königin Charlotte. Um 2 1/2 Uhr schwebte der Ballon über Konstanz und umkreiste in größerem Bogen die Rheinbrücke in etwa 200 Meter Höhe und führte hierbei verschiedene Manöver aus. Er schlug dann die Richtung nach Friedrichshafen ein. Um 3 Uhr 10 Min. ließ sich der Ballon in der Höhe von Meerdtal auf das Wasser nieder, um sich neuerdings wieder zu erheben. Auf der Höhe von Immenstaad fuhr er die Ufer entlang bis zur Halle, wo er um 3 1/2 Uhr einige Meter fesselmäßig landete. Von dem Dampfboot Buchhorn ins Schlepptau genommen, kehrte der Ballon 4 1/2 Uhr in die Halle zurück.

Ulm, 14. Juli. Der Fortifikation Ulm ist vom Luftschiff des Grafen Zeppelin folgende Nachricht zugegangen: Westlich Konstanz brach der Flügel des Wasserfahventilators um 2 Uhr 50 Min. Deshalb wurde die Rückkehr beschlossen. Jetzt ist der Schaden provisorisch behoben. Morgen wird die Dauerfahrt wieder angetreten werden können. Graf Zeppelin.

Partei-Angelegenheiten.

Vierter Kreis. Den Mitgliedern des Wahlvereins geben wir hiermit bekannt, daß am Dienstag, den 28. Juli bei Freyer, Koppensstraße 29 die regelmäßige Generalversammlung stattfindet.

Karlshorst. Heute, Mittwoch, den 15. Juli: Pahlabend bei Sabrowski. Diskussion über den Vortrag des Genossen Umbreit, die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses betreffend.

Waldorf-Süd (Kiefernallee). Am Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet eine Besprechung der „Vorwärts“-Leser von Kiefernallee im Lokal von Dräger (Heldstr.) betreffend Uebernahme der Expedition durch den Wahlverein statt. Es werden alle „Vorwärts“-Leser ersucht, sich zu dieser Besprechung einzufinden.

Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Landpartie im Irrenhause.

Wer es noch vor wenigen Jahrzehnten für möglich gehalten, den kühnen Gedanken in die energische Tat umzusetzen versucht hätte — man würde vielleicht ihn selbst für verrückt erklärt und ins Irrenhause gesteckt haben. Heute huscht durch das Innerste der Anstaltsordnung mit langen, hurtigen Sprüngen ein Freudenfestchen, bald die Herren der Schöpfung anfeuernd, sich schmeißt und sein zu machen, dann wieder all den weiblichen Schönen zuzuwand, wie sie den Männern am besten gefallen. Und wie sie's beherzigen, die Kurzsichtigen und Blinden im Geiste, dieses Wispern und Klammern des seltenen Gastes mit Namen Freunde! In sie alle ist der Stolz hineingefahren. Die Männerhosen hat er teilnehmend, die Verschlossensten gesprächig, selbst die Lustigsten erwartungsvoll gemacht. Denn da zupft er immer von neuem die grellbunte Kravatte zurecht, und für jenen, der nur salonsfähig mithin will, trägt er noch im letzten Augenblick einen hoch im Kreise stehenden Papierbogen auf. Leichter hat das Freudenmännchen es bei den Damen da drüben. Die wissen sich schon selber zu helfen, nähern Spigen und Stidereien auf die hellblauen Festkleider, steden solette Tanzschuhe an die wohlbestumpften Füße und fächeln, schürzen das Haar in seltsame oder hochmoderne Frisuren, winden blauen, glühenden Schminke- und schillernde Bänder hinein.

Es ist drei Uhr nachmittags. Ganz gegen die Gewohnheit öffnen sich wie auf Kommando die sonst fest verschlossenen Flügeltüren der zahlreichen Stationen, lassen Hunderte lachender, freudender, jauchender Patienten an die Freiluft. Die Männlein, die Weiblein! Auf kaum hundert Schritt stehen sie sich gegenüber, tauschen

fröhliche Grüße aus mit wehenden Tüchern. Schnell und sicher wird von uniformierten Pflegern und Pflegerinnen Ordnung gebracht in die lärmenden Reihen. Aus dem Portal des „Herrenhauses“, der leichtesten Männerstation, taucht ein seltsames Festbanner auf, und noch seltsamer ist die kostümierte Gestalt des Trägers, beides wie die Faust aufs Auge zum Irrenhause passend. Mit brausendem Jubel wird die Musik begrüßt, eine echte Berliner Radoukapelle. Die Instrumente sind zumeist aus Holz und Pappe, selbst die Pauke haben intelligente Geisteskranken aus einem alten Faß zurechtgezimmert. Zwei Geigen, eine Gitarre, eine Hiesharmonika sorgen dafür, daß in dem höflichsten Spektakel wenigstens etwas Melodie kommt! „Achtung!“ schallt es jetzt in kräftigem Unteroffiziersston die langen Reihen entlang. „Vorwärts marsch!“ Und mit dem Pariser Einzugsmarsch, der hier den Aufmarsch aus dem Gesängnis verherlicht, setzt sich der Zug von etwa acht hundert Geisteskranken taktmäßig in Bewegung. Sie sind gut dressiert. Vorsichtig hat man alles, was die kurze Freude stören könnte, zu Hause gelassen. Als die ersten Frauenabteilungen mit den Männern zusammen treffen, gibt es ein wahres Freudengetöse. Bei den allerwenigsten ist der Geist so abgestumpft, daß sie nicht auch das arme Menschenherz schlagen hören. Und heute darf man sogar richtiges Strohholz raseln, darf ganz in der Nähe die holde Weiblichkeit anstimmeln und ohne diese Umstände die erste beste Maid in den Arm nehmen.

Der Festplatz ist erreicht. Ein Stück Wildnis ist's draußen vor den Anstaltsmauern. Geschäftige Hände haben Tische und Bänke aus dem Erdboden gezaubert. Auch für eine Art Pariser Tanzplatz ist unter grünem Dach geforgt. Noch ein Weibchen zieren sich Männlein und Weiblein. Bald aber geht auch die letzte Schen verloren, und das seltene Vergnügen spielt sich programmäßig wie eine richtige Berliner Landpartie ab, mit Drittabschlagen und Kreispielen, Dreiecksschneppen und Preiswettkämpfen, Tanz und Gesang. Jedem einzelnen wird sein Teilchen spärlich bemessener Freude. Etliche Alte, denen das Hipperlein in den morschen Knochen sitzt, drehen auf dustendem Waldboden munter ihren Stat. Hunderte von Flaschen, mit unschädlichem Brau und Limonade gefüllt, werden von durstigen Köpfen geleert. Zum Abendessen wird so gut und reichlich aufgesetzt, daß viele das Gebotene nicht zwingen können. Den „Vater seiner Kranken“ suche ich vergebens. Vielleicht brüht er foeben an einem hochwissenschaftlichen Gutachten, das einem armen Menschenkinde die Freiheit für immer verschließen soll. Oder ihm schlägt das Herz so lebendig, daß er es nicht über sich bringt, diese Waldkomödie, dieses Eintagsvergügen der Geisteskranken mitanzusehen. Auch die Herren „Ober“ haben mehr zu tun, als zu zeigen, daß sie nicht bloß hochgelehrte Aerzte, sondern auch fühlende Menschen sind. Nur ein blutjunger Assistent hat sich eingefunden. Ist er aus Neugier gekommen? Ist ihm das Herz noch nicht so verhärtet wie den älteren Kollegen? Lachend steden die Häufchen unter den Pflegerinnen die Köpfe zusammen. Und als der nach harmlose Neugierfängling von einer dreisten Patientin nach dem Tanzplatz entführt wird, ist der Mann gebrochen. Der junge Arzt steigt aus einem Arm in den anderen, bis er nicht mehr kann und pustend um Gnade bittet. Wie schön könnte es sein, wenn alle so dächten! Aber lange hält die Gemütsregung nicht vor. Nirgendes legt sich schneller eine Eideinde ums Menschenherz als im Irrenhause. Auch an ersten Internen zeigt es nicht. Mehrere Patienten haben auf geheime Verabredung den engen Korridor der Wärdner durchbrochen. Wie auf Flügeln jagen sie dahin, hinter ihnen her eine ganze Schar von Aufsehern. Zwischen gelangt die Flucht durch das dicke Radelholz, den dritten hat man eingefangen. Das gibt Strafverlegung nach einer strengeren Station. Als gleich darauf Appell abgehalten wird, stellt sich heraus, daß auch zwei weibliche Kranke fehlen. Es sind ausgerechnet die beiden, welche sich zur Feier des Tages ihre Privatkleidung erbetelt hatten. Weiberschläue!

Mit Einbruch der Dunkelheit geht's in geschlossenem Zuge, jezt doppelt und dreifach sorgfältig bewacht, zurück zur Anstalt. Die meisten schwelgen noch im Momentblich des Glücks, werden sich noch nicht bewußt, daß man ihnen nur einen Strohhalm von den Freuden des Lebens hingeworfen hat. Aber damit wollen wir nicht rechnen. Diese humane Seite des modernen Irrenhauslebens hat gewiß manches für sich. Sie söhnt ein Klein wenig aus mit den vielen Mißständen, an denen unser Irrenhauswesen trotz des geistlichen Geschreis von Menschenliebe wahrlich nicht arm ist.

Der bankbare Kapellmeister. Die Glanztage der Berliner Militärkapellen sind wohl darüber. Unsere alten populären Militärkapellmeister haben fast sämtlich ins Gras gebissen. Neue Männer sind an ihre Stelle getreten. Aber die enge Fühlung mit dem musikalischen Publikum ist ihnen immer mehr abhanden gekommen. Wenn die Modernen es alle so machen, wie am letzten Sonntag jener königliche Musikdiregent in einem Berliner Vorort, so darf das sinkende Interesse des Publikums nicht verwundern. Es wurde hier nämlich höchst abfällig bemerkt, daß der betreffende Dirigent über den wiederholten Applaus des übrigen durchweg guten Publikums nicht ein einziges Mal mit dem seit Jahrzehnten üblichen Dank durch Verbugen quittierte. Anfangs stauten die Konzertbesucher nur. Als sie aber bemerkten, daß der Herr Dirigent sich konsequent schle, ohne von dem Beifall die geringste Notiz zu nehmen, ging es zum Angriff wie auf Kommando über. Bei den nächsten ausserlesenen Konzertennummeren erster Tonhinter blieb alles kühl bis ans Herz hinan; keine Hand rührte sich. Selbst der Analeffekt des Abends, ein militärisch-humoristisches Polpourri, erhielt nicht den geringsten Beifall. Aber gleich darauf bei einer ganz minderwertigen Einlage rächte sich das Publikum mit ebenso freudigem als ironischem Beifallsstauschen. Ein Zauber hätte die Absicht einer guten Lehre herauszuheben müssen. Ob es auch der Dirigent gemerkt hat? Später wollten behaupten, es sei neuerdings den Militärkapellmeistern das „redaktionelle Entgegenkommen“, das man für gewöhnlich Dank und Höflichkeit nennt, von maßgebender Stelle streng verboten worden. Für die sehr hohen Spielhonore, die den Militär-Musikdiregenten zum Schaden der Zivil-Berufsmusiker gezahlt werden müssen, haben sie solche Anstandsverbote auch nicht nötig.

Aus der geschäftlichen Praxis eines Häufchens der Welten.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in Nr. 144 des „Vorwärts“ einen Artikel, welcher besagt, der Wuchbruderreichliche Wilhelm Hartmann, der angeblich aus reinem Idealismus für die Vereinerung der Wärdnergefallen aus den Klauen der roten Heber, sowie für die Hebung des Wärdnergewerbes Kampft und zu diesem Zweck Zeitungen und Broschüren herausgibt, sei in einem Flugblatt der „Diamant“-Gesellschaft gekennzeichnet worden als ein Mann, welcher das Habrariat dieser Gesellschaft in redaktionellen Teil seines Fachblattes anerkennend besprochen, so lange er Inseraten-aufträge von derselben Gesellschaft erhielt, die für diese Inserate mehr bezahlte als anderswo sonst und daß mit der Entziehung der Inserate auch die redaktionellen Besprechungen der „Diamant“-Habrillate aufhörten.

Mit Bezug auf diesen Artikel erhielten wir von Herrn Hartmann ein Schreiben, welches er unter Beziehung auf das Prachgesetz und unter Drohung mit dem Gericht als Verächtung abgedruckt zu sehen wünscht. Herr Hartmann ist so sehr Geschäftsmann, daß er, biskecht ohne daß es ihm zum Bewußtsein kommt,

in der angeblichen Verächtung Keilame für sein Zeitungunternehmen macht. Dieser Keilame werden wir natürlich nicht die Spalten des „Vorwärts“ öffnen. Im übrigen sollen unsere Leser, um sich selbst ein Urteil über Hartmanns Angaben zu bilden, den sachlichen Inhalt der angeblichen Verächtung erfahren, obwohl dieselben den preßgesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht.

Herr Hartmann sagt, es sei unvahr, daß er jemals behauptet habe, er gebe seine Fachzeitschriften, Wächer und Broschüren aus reinem Idealismus heraus. Wahr sei, daß er dadurch seinen Lebensunterhalt will bestreiten. — Nicht wegen der ausgiebigen redaktionellen Besprechungen habe die „Diamant“-Gesellschaft ihre Inserate höher bezahlt als anderswo, sondern weil sie sich in dem Blatte Hartmanns bessere Insertionserfolge versprochen als in anderen Blättern. Es sei unvahr, daß die „Diamant“-Gesellschaft einen ungewöhnlich hohen Insertionspreis bezahle und Hartmann noch höhere Forderungen stelle, wahr sei dagegen, daß die „Diamant“-Gesellschaft nicht einmal die Preise des Hartmannschen Inseratenvertrages zahlte. Weiter sagt Herr Hartmann, er habe der „Diamant“-Gesellschaft nicht zu verstehen gegeben, daß ihr vor anderen Firmen ein Vorteil für redaktionelle Besprechungen eingeräumt werden könnte, wenn ein größeres Inserat ausgegeben würde, sondern er habe der „Diamant“-Gesellschaft geschrieben, daß, wenn sie Vorteile vor anderen Firmen haben wolle, sie sich diese Vorteile, d. h. bessere Insertionserfolge, durch ein größeres Inserat verschaffen könne. Die „Diamant“-Gesellschaft habe ihre Inserate nicht wegen der hohen Preise zurückgezogen, sondern er selbst habe die Annahme von Aufträgen verweigert. Weiter „berichtigt“ Hartmann, er habe nicht, wie die „Diamant“-Gesellschaft behauptet, deren Briefe bei der Konkurrenz-Firma zurückgelassen; wahr sei dagegen, daß er einen Brief der „Diamant“-Gesellschaft, der keine Redaktionsgeheimnisse enthalten habe, der Konkurrenzfirma geigt.

Mit diesen Verichtigungen vergleiche man unseren Artikel, und man wird finden, daß sein Inhalt durch Herrn Hartmanns „Verichtigungen“ vollinhaltlich bestätigt wird. Er gibt unumwunden zu, daß seine Zeitschriften, welche der Bekämpfung der roten, sowie der Förderung der Gelben dienen, nur geschäftliche Unternehmungen sind, durch die er seinen Lebensunterhalt verdient. Was die Beziehungen betrifft, welche in der Hartmannschen Briefe zwischen redaktionellen Artikeln und Inseraten bestehen, die höher bezahlt werden als anderswo, so geben die Hartmannschen Verichtigungen ein zwar etwas verschleiertes, immerhin aber so deutlich erkennbares Bild von diesen Beziehungen, daß wir zur Kennzeichnung des Geschäftsmannes, der in dem gelben Bänderverein ein so große Rolle spielt, nichts mehr hinzufügen brauchen.

Zu dem Raubmordfall auf den Chauffeur Richter wird gemeldet: Den verurteilten Vermögens der Berliner und sächsischen Behörden war es gelungen, in der Person des Chauffeurs Albin Jänker denjenigen Menschen zu ermitteln, der am Abend des 15. Mai am Anhalter Bahnhof den Chauffeur Richter erschußt hatte, ihn nach Potsdam zu fahren. Jänker ist Sonnabend vormittag allen seinerzeit in Berlin ermittelten Zeugen gegenüber gestellt worden. Die Zeugen haben ihn mit ziemlicher Bestimmtheit wieder erkannt, insbesondere der Chauffeur Richter selbst, der nur hinzugesagt, der Täter wäre etwas dicker geworden, wohl infolge der guten Verfassung. Jänker war nämlich in der Zwischenzeit zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe in Leipzig in Strafkast gewesen. — Es gelang dem Untersuchungsrichter in Potsdam am Sonntagabend nicht, Jänker auf einem Geständnis zu veranlassen, dagegen hat Jänker auf dem Rücktransport nach Leipzig seinem Transporteur ein teilweises Geständnis abgelegt und angegeben, daß er der geheimnisvolle Fahrgast gewesen sei. Er habe aber nicht die Absicht gehabt, Richter zu erschließen oder zu branden; er habe nur mit dem Revolver gespielt und dabei sei dieser losgegangen und die Kugel habe Richter getroffen. Dieses Geständnis hat der Transporteur sofort telegraphisch nach Potsdam zurückgemeldet, worauf telegraphisch im Rücktransport des Jänker erlucht wurde. Am Sonntag vormittag ist Jänker dann drei Stunden lang im Potsdamer Gerichtsgewächnis unter Gegenüberstellung aller Zeugen vernommen worden und hat dabei ein volles Geständnis abgelegt; nur blieb er dabei, daß er den Richter nicht habe branden und ermorden wollen.

Ein Opfer der Dipe wurde gestern ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann. Beim Ueberstreiten des Fahrdammes der Reindendorferstraße wurde er auf den Weisen plötzlich von einem Hirschschlag getroffen. Verwundungslos brach er auf den Schienen zusammen. In diesem Augenblick kam ein Straßenbahnwagen der Linie 22 in schnellem Tempo herangefahren. Der Führer bremste zwar sofort, doch konnte er nicht vermeiden, daß der Verunglückte vom Vorderperren erschüt und mitgeschleift wurde. Der Kopf wurde dem Ueberfahrenen schrecklich zugerichtet. Auch schwere innere Verletzungen hat der Unbekannte anscheinend erlitten. In hoffnungslosem Zustand fand er im Vredow-Krankenhaus Aufnahme.

Wegen Arbeitslosigkeit in den Tod. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen hat sich vorgestern nachmittags der 64 Jahre alte Maurergeselle Robert Schulz aus der Grünauer Straße 6 erschossen. Schulz hatte schon seit neun Monaten keine Arbeit mehr und klagte, daß er wegen seines Alters überall abgewiesen werde. Den Lebensunterhalt erworb seine Frau mit Nigarrenmachen, wobei er ihr etwas half. Sie konnte aber nicht verhindern, daß sie mit der Nierte in Mitleid gerieten. Vorgestern ging Schulz unter dem Vorwande, daß er den Krankenkassenbeitrag für seine Frau bezahlen wolle, von Hause weg, begab sich nach dem Friedrichshain und schreie sich auf dem Friedhof der Märzgefallenen durch einen Revolver-schuss. Ein Parkwächter, der den Knall hörte, fand den Unglücklichen tot auf.

Der Vorfall wirkt ein großes Schlaglicht auf unsere heutigen Zustände.

Drei Personen ertranken. Der Wassersport hat wieder einmal Drei Opfer gefordert. In der Havel ertrank der sechsjährige Sohn Paul des Mechanikers Haupt aus der Vergstraße in Hixdorf. Der Kleine hatte mit anderen Kindern in der Havel gebadet und war ahnungslos tief in das Wasser hineingegangen. Plötzlich verlor er den Halt unter den Füßen und verschwand in der Tiefe. Er ertrank, ehe der Vorfall von anderen Personen bemerkt worden war. — Im Tegeler See fand ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann den Tod in den Wellen. Er hatte sich zu weit auf den See hinausgewagt und als er wieder zurückschwimmen wollte, verließen ihn die Kräfte, so daß er unterging und ertrank. — Bei dem Versuch, ein in die Schwemme getriebenes Pferd, das in der See in eine Untiefe geraten war, zu retten, fand der Rutscher Hermann aus Alt-Stralau den Tod im Wasser. S. hatte hinter dem Grundstück Alt-Stralau 34 das Pferd in die See getrieben. Das Tier geriet in einen Strudel und als S. hinzuschwamm, wurde er gleichfalls hineingerissen und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Selbstmord einer Viktoria-Schwester. Durch Morphium hat sich die 23jährige Krankenschwester Gertrud S., die im Pavillon X des Urban-Krankenhaus Dienst hat, vergiftet. Die Schwester teilte mit einer anderen das Schlafzimmer und wurde von ihrer Zimmergenossin am Morgen tot im Bett aufgefunden. Welche Motive das Mädchen, das vom Viktoria-Schwester nach dem Uchsen entlaßt worden war, in den Tod getrieben haben, steht noch nicht fest; es wird angenommen, daß es die Tat in einem Anfall von Schwermut ausgeführt hat, obwohl von anderer Seite erklärt wird, daß Schwester S. nie Andeutungen gemacht habe, daß sie lebensmüde sei. Die Angehörigen der Verstorbenen wurden von dem Tode ihrer Verwandten verhängt.

Die bedrohte Stillschließung.

Zu der Rolle, die wir in unserer letzten Ausgabe unter obigem Titel brachten, läßt das Berliner Polizeipräsidium durch Wolffs Telegraphenbureau folgende Meldung verbreiten: Berlin, den 14. Juli 1908. In der heutigen Ausgabe des „Vorwärts“, Nr. 162, wird die Behauptung aufgestellt, daß ein in einer Diebstahlsache als Zeugin im Polizeipräsidium vernommenes junges Mädchen zunächst mit Fragen nach seinem sittlichen Vorleben und dann mit unbilligen Anträgen durch den vornehmenden Beamten belästigt worden sei. — In dem betreffenden Zimmer des Polizeipräsidiums arbeiten gleichzeitig drei Kriminalkommissare mit den ihnen zugetheilten Unterbeamten, die förmlich erklärt haben, daß keinem von ihnen derartige Vorgänge bekannt geworden seien. — Die Redaktion des „Vorwärts“ hat einem dort hin entsandten Kriminalkommissar, welcher um nähere Angaben über diese Angelegenheit ersuchte, jede Auskunft verweigert. Die Aufklärung des Sachverhaltes wird daher durch ein gerichtliches Verfahren wegen Verleumdung gegen den „Vorwärts“ herbeigeführt werden.

Wir wollen für heute zu dieser ganz kurz vor Redaktionsschluß eintreffenden Erklärung nur bemerken, daß wir der so schnell und so nachdrücklich angekündigten Klage mit Seelenruhe entgegensehen.

Ein großes Fischsterben ist seit einigen Tagen in der Obersee eingetreten. Tausende von toten Fischen kann man auf der Oberfläche des Wassers treiben sehen. Die Ursache dieses Massensterbens ist auf die Nachwirkungen des letzten starken Gewitters zurückzuführen. Den Fischläusen wurde bei dem Unwetter viel Unrat zugeführt, wodurch die Fische zugrunde gehen.

Wieder festgenommen. Der Gattenmörder Otto Ernst Pöppel wurde in einer Kellertwohnung in der Bernauerstraße ergriffen. Der am 3. Juli 1879 in Berlin geborene Verbrecher hatte am 18. Juni 1902 seine Frau Anna geb. Kehmig ermordet. Nachdem er zum Tode verurteilt worden war, erfolgte seine Ueberführung nach der Irrenanstalt Dalldorf, weil er für geisteskrank erklärt wurde. Zweimal gelang es ihm, aus Dalldorf zu entfliehen. Nach seiner nunmehrigen Wiederergriffung ist er erneut der Irrenanstalt zugeführt worden.

„Menschenleben in Gefahr!“ Dieser Alarm veranlaßte am Dienstagmorgen das Ausrücken der gesamten Charlottenburger Feuerwehr nach Westend. Dort war an der Ecke der Aporn- und Klagen-Allee bei den Ausbesserungsarbeiten für die dortigen Kanalisationswerke ein 11 Meter tiefer Schacht trotz der vorchriftsmäßigen Spundwände in sich zusammengefallen. Dabei waren drei Personen verschüttet, zwei von ihnen hatten sich noch vor Anbruch der Feuerwehr in Sicherheit bringen können. Der dritte, ein Arbeiter Oswald Wehnisch, lag unter den Trümmern. Dank der Anstrengungen der braven Mannschaften gelang es, den Schacht so weit zu erweitern, daß man zu dem Verschütteten gelangen konnte. Dieser troch dann matt und vollständig erschöpft aus seinem tiefen Verlies heraus. Mit einem Personenträger der Schwäche wurde dann der Mann nach dem städtischen Krankenhaus auf Westend gebracht und dort in Pflege genommen. Die Unfallstätte wurde polizeilich abgeperrt.

Eine internationale Gaunerbande, die besonders Rennplätze umhertreibt und alles stiehlt, was nur zu ergattern ist, wurde gestern in Hoppegarten von der Berliner Kriminalpolizei ertwischt und dem Gefängnis in Alt-Landsberg zugeführt.

Sommerfeste haben die Genossen des vierten und des dritten Kreises am Sonntag bezw. Montag abgehalten. Der vierte Kreis hatte fünf Lokale gewählt, die alle mehr oder weniger überfüllt waren; war doch unseren Genossen das Wetter auch sehr günstig. Für Unterhaltung war in reichlicher Maße gesorgt. Große Feierlichkeit erregte das „Museum für preussische Kultur“, viel Lobes wurde von den ausgetheilten Gegenständen eine mit Kreide gezeichnete Karrikaturentwurf, den Eingang der bösen Sieben im preussischen Landtag darstellend. Das Sommerfest des 3. Kreises in der Neuen Welt, das am Montag stattfand, hätte besser besucht sein können. Das Spezialitätenprogramm, das geboten wurde, zeigte einige recht beachtenswerte Nummern. Die wunderbaren Lichtspiele beim Kallstedt die das das Programm abschließende Brillantfeuerwerk hielten dem Auge der Zuschauer reiche Genüsse. Ein um 9 Uhr einleitender Gewitterregen ließ den beschäftigten Kinderadler leider nicht zu, und die geräumigen Säle, in denen selbstverständlich das Tanzbein noch lange geschwungen wurde, nahmen die feststehenden Genossen mit ihren Familien schnell auf. Was das Fest des dritten Kreises an seiner Außerordentlichkeit von dem des vierten Kreises unterscheidet, war es freilich jedweder Dekoration, wie das sonst bei Parteifestlichkeiten üblich ist.

Auderregatta. Am Sonntag, den 12. Juli er., hielt der Auderereiner „Vorwärts“ unter der Beteiligung der Audervereine „Collegia“, „Charlottenburger“ und „Freiheit“ Berlin bei herrlichem Wetter seine diesjährige Vereinsregatta ab. Die Regattastrecke war vom Start (Eisenbahnbrücke Trepow) bis zum Ziel (Schwanenberg, Strauß) 1000 Meter lang. Für die ausgetheilten 10 Rennen hatten im Ganzen 40 Boote gemeldet. Von den gefahrenen Rennen sind als ganz besonders interessant das Junior-Doppel-Viererrennen, das Junior- und Senior-Lichterrennen hervorzuheben. Der Zeitunterchied bei diesen 3 Rennen zwischen dem siegenden und dem alsdann zunächst platzierten Boot war ein ganz geringer.

Als Sieger aus den gefahrenen Rennen gingen folgende Vereine hervor: 1. Doppel-Vierer für Senioren, Boot „Freiheit“, 6 Min.; 2. Doppel-Vierer für Junioren, Boot „Marx“, 6¹/₂ Min.; 3. Vierer für Junioren, Boot „Dahme“, 6 Min. Auderverein „Vorwärts“. 4. Einer für Junioren, Boot „Pirat“, 7¹/₂ Min. Auderverein „Collegia“. 5. Achter für Junioren, Boot „Grillenberger“, 5¹/₂ Min. Auderverein „Vorwärts“. 6. Vierer für Senioren, Boot „Freiheit“, 6¹/₂ Min. Auderverein „Collegia“. 7. Doppel-Vierer für Damen, Strecke nur 1200 Meter lang, Boot „Frei“, 6¹/₂ Min.; 8. Vierer für Anfänger, Boot „Müggel“, 5¹/₂ Min.; 9. Doppel-Vierer für Junioren, Boot „Frei“, 6¹/₂ Min.; 10. Achter für Senioren, Boot „Grillenberger“, 6¹/₂ Min. Auderverein „Vorwärts“.

Das Schiedsrichter-Urtheil vom definitiven Pfister (Hofstraße) als zur nördlichen Vorderseite (Luchabener Straße) wird behufs Anpflasterung vom 15. d. Mts. ab bis auf weiteres für Fahrverbot und Reiter gesperrt.

Die studentischen Arbeiterunterrichtskurse veranstalten am Sonntag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstraße 32 einen Vortragsabend: „Die Grundlagen der Sozialwissenschaft“ (mit Lichtbildern). Hierauf gefolgtes Vesperessen mit künstlerischen Vorträgen. Karten à 25 Pfennig an der Abendkasse. Gäste sehr willkommen.

Arbeiter-Samariter-Roskne. Donnerstag abend 9 Uhr: 3. Abtheilung in Schöneberg bei Wieloch, Grunewaldstr. 110. 4. Abtheilung in Lichtenberg bei Beckmann, Samariterstr. 11. 5. Abtheilung in Rixdorf bei Thiel, Bergstr. 151-152. In allen drei Abtheilungen Vortrag über Ertrinken — Ertrinken, verschiedene Formen der Bewusstlosigkeit. Daran anschließend praktische Uebungen.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Umgebung des Arbeitsnachweises durch Arbeitgeber wird von der Verwaltung der Jahrsstelle Rixdorf des Deutschen Holzarbeiterverbandes gerügt. Infolge der kostenlosten Arbeitsnachweis in Anspruch zu nehmen, zog es beispielsweise die Baufirma Kasselow u. Co. in Rixdorf vor, lieber den Insektentheil des „Lokalanzeiger“ zu benutzen, um 20 Postkarten zu verlangen.

Infolge der gerade jetzt in der Holzindustrie herrschenden großen Arbeitslosigkeit meldeten sich eine statistische Anzahl Tischler, von denen aber nur 8 eingestellt wurden.

Auch Herr Kasselow oder dessen Stellvertreter hätten besser getan, wenn sie die Arbeitsnachweise in Rixdorf oder in Berlin in Anspruch genommen hätten.

Ober-Schöneweide.

Vertretung im Kreisstag. Bislang war die Gemeinde Ober-Schöneweide trotz einer Einwohnerzahl von 18000 im Kreisstag gar nicht vertreten, sondern hatte lediglich in Verbindung mit einer Anzahl ganz kleiner Landgemeinden einen Kreisstagsabgeordneten zu wählen.

Durch das Ausscheiden Nichtenbergs aus dem Kreise ist hierin eine wesentliche Veränderung eingetreten, als die Gemeinde sofort zwei Abgeordnete in den Kreisstag senden wird. Die Gemeindevertretung wird in nächster Zeit die Wahl dieser Vertreter vornehmen.

Es wird sich zeigen, ob man ganz im Geiste der Landgemeindeordnung auch hier den überwiegenden Teil der Bevölkerung nicht berücksichtigen wird.

Lichtenberg.

Kommunales. Der Polizeipräsident wünscht, daß mit einigen Andenken an die „felige Vorzeit“ ausgeräumt wird, und fordert zu dem Zweck etwas mehr „Oeffentlichkeit“. Das Anschlagwesen soll moderner geregelt werden. Die Verkehrscommission lehnt aber eine Uebernahme des Anschlagwesens in Gemeindegewalt ab und fordert die Privatunternehmer zum Wettbewerb auf. — Der Kreisauschuß Friederbarnim hatte seinerzeit der Gemeinde Lichtenberg 12000 M. Beihilfe zur Neupflasterung der Hohenschönhauser Straße zugesichert. Die schwerreichen Anlieger dieser Straße haben aber an einer anbauwürdigen Herstellung zurzeit noch kein Interesse! Der Wert ihres Spekulationsterrains soll noch „wachsen“. Es hat also wegen „des größeren Interesses“, das die Eigentümer an der Entwidlung der Gemeinde betätigen, nur eine teilweise Herstellung neuen Pflasters erfolgen können! Der Kreis trägt den Rechnung und kürzt seinem neuen Nachbarreise Lichtenberg die Beihilfe um 7000 M. und läßt nur 5000 M. zur Auszahlung bringen.

Trebbin (Kreis Teltow).

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung vom 9. Juli 1908. Der Vorsitzende-Stellvertreter E. Winge gibt den Rücktritt des Herrn Vorsteher Rathnow bekannt. Sodann verliest er ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten an den Magistrat, welches dahin geht, daß bei der am 2. Januar vorgenommenen Wahl des Vorstehers ein Verstoß gegen die §§ 38 und 39 begangen ist, insofern, daß gleich nach dem ersten Wahlgang bei der Wahl das Los hätte entschieden müssen. Infolgedessen beschloß der Magistrat, die Wahl zu beanstanden und der Stadtverordnetenversammlung die Neuwahl anzugeben. Auf Antrag des Herrn Ribick wurde die Neuwahl verschoben, bis durch Einführung der neuen Stadtverordneten das Haus wieder voll besetzt ist. Herr Haase, früherer Vorsteher und Gegenkandidat des Herrn Rathnow, stellte dann noch mit großem Pathos mit, daß sowohl bezüglich der Wahl sowie bezüglich seiner Weigerung, als Schriftführer zu fungieren, bis zum Regierungspräsidenten gegangen und ihm der Bescheid geworden sei, daß er nicht zur Ausübung verpflichtet werden könne.

Die Versammlung beschloß auf Antrag des Herrn Vorstehers-Stellvertreters Winge, die Verlängerung des Ausschließlichkeitsvertrages mit der E. A. G. in geheimer Sitzung zu erledigen. Die Beschlußfassung, den Bau einer Badeanstalt betreffend, liegt ein vom Ruche-Schau-Verband ausgearbeiteter Plan vor, welcher den Bau der Badeanstalt an der alten Stelle vorsieht und zu beiden Seiten der Ruche Eingänge aufweist. An Kosten sieht das Projekt 3700 M. vor, die sich jedoch, wenn nur an der östlichen Seite der Ruche Badezellen gebaut würden, um 1000 M. verringern würden. In der Baucommission war die Meinung vertreten, einen massiven Unterbau zu errichten, während der Plan nur Holzbau vorsieht. Herr Bürgermeister Baudach gibt über die Verhandlungen Auskunft. Der in Aussicht genommene Platz am Einfluß des Mühlenschlusses konnte nicht in Betracht kommen, da dann die Anstalt während des Winters durch die Zuführung der Schläufe in einem See stände. Er sowohl wie verschiedene Herren sprachen sich für einen massiven Unterbau aus, wozu Herr Schottmüller den Antrag stellt, die Vorarbeiten der Baucommission zu übertragen, welche unter Hinzuziehung des Technikers Ehrentreit vom Ruche-Schau-Verband, der den Plan ausgearbeitet hat, über die praktische Ausführung beraten soll. Mit der Anlage soll möglichst bald, vielleicht noch in diesem Jahre begonnen werden. Der Antrag wird angenommen. Der Magistrat bringt der Versammlung zur Kenntniss, daß er dem Rentanten Bescheid die Genehmigung zur Uebernahme der Ruffengedächte des Rabatt-Sparvereins unter der Bedingung jederzeitigen Widerrufs erteilt habe, sowie die Genehmigung der Benutzung des Kassenlokals. Herr Schottmüller wunderte sich sehr, da doch die städtischen Beamten immer über Ueberlastung klagten und sogar Hilfskräfte beantragten und nun mit einem Male noch für Privatunternehmer Arbeit leisten, man solle doch die städtischen Beamten nicht so belassen, denn ein müsse doch immer vor dem andern zurücktreten. Der Herr Bürgermeister nahm sich der dem Rabatt-Sparverein angehörenden Geschäftsführer an, erläuterte die einfache und geringe Arbeit, welche damit verbunden ist, und erklärte ferner, daß durch die Uebernahme der Ein- und Ausgabe der Marken, sowie Auszahlungen durch die Kassenkasse jedem etwaigen Zweifler die vollste Garantie gewährleistet werde. Das Lehrerkollegium erhält von der königlichen Regierung eine einmalige Gratifikation von 1275 M. zugesprochen. Die Lehrer erhalten 150 M., die Lehrerinnen 125 M., jedoch bleibt die Zurückforderung vorbehalten.

Ein Akt brutaler Nothet wurde in der Sonntagsnacht in Dobbrilow verübt. Nach 12 Uhr überfielen einige Ortsbewohner den circa 55 Jahre alten Ortsarmen Nothet und mißhandelten ihn mit Knütteln derart, daß er noch in derselben Nacht seinen Verletzungen erlag. Der Ortsarme trank etwas und war auch in der Gemeinde, da er von derselben erhalten werden mußte, wenig beliebt. Die angestellten Ermittlungen des Gendarmerieobachtmeisters haben bereits zu einem Resultat geführt und sind zwei Ortseingewessene verhaftet und dem Amtsgericht Ludwigslube zugeführt worden. Dieselben sind der That geständig.

Vermischtes.

Ein schwerer Eisenbahnunfall

hat sich gestern vormittag in der Nähe der Spreewaldstadt Lübben ereignet. Amlich wird darüber telegraphiert:

Heute vormittag 9,25 Uhr stießen unweit des Bahnhofes Lübben am Bahnübergang der Berliner Chaussee, die dort eine große Kurve macht, der Güterzug 7874 und der Arbeitszug 4117 auf dem Gleise Kottbus-Berlin zusammen. Ein Bremser ist tot, ein Zugführer und zwei Bremser sind leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein Privattelegramm meldet noch folgende Einzelheiten: Der Güterzug war mit Brillen, der Arbeitszug mit Sand beladen. Die Lokomotive des Arbeitszuges schob den Zug vor sich her, so daß der Lokomotivführer infolge der starken Kurve den herannahenden Güterzug nicht rechtzeitig bemerken konnte. Ein Wagen des Arbeitszuges ging mit voller Wucht über die Lokomotive und den Bodwagen des Güterzuges hinweg und riß den Schornstein mit sich fort. Mehrere Wagen des Arbeits- und des Güterzuges schoben sich ineinander und bildeten einen Trümmerhaufen. Vom Jägerbataillon in Lübben gingen sofort 30 Mann zur Hilfeleistung ab. Ein Hilfszug aus Kottbus brachte eine Anzahl von Arbeitern, ärztliche Hilfe und Sanitätsmannschaften. Die Verwundeten wurden ins Kreis-Krankenhaus eingeliefert. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Sum Kölner Brückeneinsturz.

Schwere Auflagen werden jetzt von einem Sachverständigen im „Kölner Lokal-Anzeiger“ gegen die Erbauer der Brücke, die Dortmund und Union erhoben. Der Sachverständige, der die einzelnen Stadien des Brückenbaues gut beobachtet und bereits früher in dem Blatte die Zweckbestimmung und Aufstellung des nun eingestürzten Hilfsmontagetragers geschildert hatte, schreibt:

„Vor einigen Wochen war bekannt geworden, daß bei der Berichtigung des Montagetragers von links nach rechts mit Hilfe des sog. „Schnebels“ sich einige Vertikalträger verbogen hätten und auf Grund dieses Umstandes die Aufstellung des Montagetragers in seiner endgültigen Lage erst nach dem Einbau einiger Verstärkungen vorgenommen worden sei. Wie das bedauerlicherweise Unglück nun gezeigt hat, hat sich der Montageträger als nicht tragfähig erwiesen, und aus den Photographien, die der „Kölner Lokal-Anzeiger“ gebracht hat, kann klar und deutlich ersehen werden, daß der Bruch des Trägers lediglich aus seinem zu großen Eigengewicht und der ihm zuzurechnenden Belastung mit Konstruktionsstellen folgte. Das ist auch für den Laien augenscheinlich und dürfte eigentlich nicht mit dem Anstoßen eines durch den Rauch zerstreuten Schiffs-Schornsteins in dem Hunderte von Tonnen schweren Gerüstträger entschuldigt werden. Die amtliche Untersuchung, der natürlich auch wir voll vertrauen, muß da einsehen, wo man mit dem nachträglichen Einbau von Verstärkungen begonnen hat. Das Baumglück an der Südbahn, das für den deutschen Brückenbau einen empfindlichen Schlag bedeutet, hat gezeigt, daß bei aller Routine und allem Selbstvertrauen, das unsere großen Brückenbauern schließlich auch mit Recht zeigen, ein gewisses Maß von Vorsicht und Gewissenhaftigkeit doch auch am Platze ist. Bei dem Bau des Montagetragers ist dieses wahrlich nicht immer eingehalten worden; wir erinnern an den Absturz zweier Monteure von den Gerüsten, an die dürftige Zahl von Rettungsschiffen und an die Karabole eines Schleppers der Firma Raab, Rarache u. Co. mit dem Gerüstträger, weil verfault worden war, die Senkung des Trägers um einige Meter den Schiffsfahrern rechtzeitig mitzuteilen.“

Ein gewaltiges Sturmwetter

legte gestern und vorgestern über einen großen Teil Mitteleuropas hin. Wir geben hier einige Nachrichten wieder.

Landsberg a. M., 14. Juli. Ein schweres Unwetter ging gestern abend über die Feldmark nieder. Die Sommerung ist zum großen Theile vernichtet. Zahlreiche Wirthschäden sind vorgekommen. In der Provinz Sachsen richtete Sturm und Hagelschlag besonders auf der Feldflur von Neuhaldensleben großen Schaden an; die großen Gurkenpflanzungen wurden völlig vernichtet.

Aus Westfalen schreibt man der „Deutschen Tageszeitung“: Am Sonntag hat ein Unwetter, Gewitter mit wolkenbrüchigem Regen und Hagelschlag, großen Schaden in Industriebezirken bis nach Bielefeld angerichtet. Ein orkanartiger Sturm, der dem Gewitter voranging, hat zahlreiche alte Bäume gestürzt und der Kronen beraubt. Das Getreide auf dem Felde liegt an vielen Stellen flach auf dem Boden und kann nicht gemäht werden. In zahlreichen tief gelegenen Orten stand das Wasser in den Straßen und hat an in den Häusern Schaden angerichtet. Am Freudenbaum bei Dortmund wurde ein vierjähriges Mädchen von einem niederstürzenden Baume zerschlagen und getödtet. Das Dach des Schlosses des Freiherrn von Bodelger bei Hamm wurde teilweise abgedeckt und ein Turm umgeworfen; hundertjährige Pappeln wurden hier enturzelt. Der Schaden in einigen Wäldern ist auch sehr groß.

Aus dem Rheinlande wird gemeldet, daß das Sturmwetter auch in der Gegend von Besseling große Verwüstungen angerichtet habe. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, keine Gebäude stürzten ein. Ein Zug der Bonner Kreisbahn hatte eben den Ort passiert, als schwere Balken auf das Gleise niederstürzten, infolge des Einsturzes eines Hauses, dessen Bewohner mit knapper Not ihr Leben retteten. Auf dem Rheindampfer „Ariemhild“ entstand bei dem Ausbruch des Unwetters eine große Panik unter den Fahrgästen, zahlreiche Frauen wurden ohnmächtig. In Völkrop wurden dreizehn Häuser abgedeckt und Hunderte von Bäumen enturzelt.

In der Raingegend schloß man den durch Wollenbruch angerichteten Schaden auf Millionen. Aus Süddeutschland kommen gleichfalls Stobsposten. In München und Umgebung, namentlich in Isartal, hauchte bei einer Temperatur von 30 Grad fürchterliches Hagelwetter. Darauf trat ein gewaltiger Temperatursturz ein. Eisfrüde von 50 Gramm Gewicht fielen und zerschlugen die Fensterscheiben ganzer Häuser. In der Westermühlstraße geripprengte der Luftdruck einer elektrischen Entladung 300 Fensterscheiben zugleich; die Anlagen der Gartnerien, namentlich auch in der Ausstellung, sind total verunstet.

Ueber einen Luftballonunfall wird aus Babel, 14. Juli, berichtet: Der heute früh in Hamburg mit vier Insassen aufgestiegene Ballon Hamburg des Hamburger Vereins für Luftschiffahrt verunglückte um 11 Uhr, als er in Travemünde landen wollte. Die Gondel schlug gegen den Siebel eines Hauses. Dabei wurden einer Meldung der „Eisenbahnzeitung“ zufolge Kaufmann Saringhausen und Baron Pohl aus Hamburg schwer verletzt. Der dritte Passagier und der Führer blieben unversehrt. Die Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus geschafft.

Wieder ein Oxyd. Die 13jährige Tochter des Porzellanmalers R. in Kreuzschütz S.-A. war am Sonntag mit ihren Eltern spazieren gegangen. Gegen Abend befahl ihr die Mutter nach Hause zu gehen und Kaffee zu kochen. Sie benutzte zum Feueranmachen Petroleum. Hierbei gerieten die Kleider des Mädchens in Brand und in eine Feuerfäule gefüllt stürzte sie auf die Straße. Ein Anabe, der die Flammen erdrücken wollte, zog sich ebenfalls schwere Brandwunden zu. Das bedauerlicherweise Kind wurde in das Altenburger Landeskrankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Ein Wunderkind.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird folgende wunderbare Geschichte erzählt:

Die Eheleute Piot in Paris, in der Rue Michelle-Comte wohnhaft, haben das Unglück, eine fünfjährige Tochter zu besitzen, die ungewöhnliche Anlagen für die Verkehrslaufbahn an den Tag legt. Die Eltern der Kleinen arbeiten in der Nachbarschaft in einer Hutfabrik und mühen sich um ihre drei Kinder von 6, 7 und 8 Jahren des Tages über sich selbst überlassen. Eines Tages wollte nun die fünfjährige Louise ihren achtjährigen Bruder durch Messerstücke töten, sie verwundete diesen ziemlich schwer. Ein andermal verfuhrte das Mädchen seiner siebenjährigen Schwester die Haare abzuschneiden. Dreimal hatte die Kleine versucht, die Wohnung ihrer Eltern in Brand zu stecken, indem sie dabei in raffinierter Weise vorging. Sie bezog die Dielen zuerst mit Petroleum. Infolge der wiederholten schlimmen Streiche des mißratenen Kindes gab die Mutter die Arbeit außer Hause auf, um sich ganz dessen Ueberwachung zu widmen. Es leistet im Lügen Unübertreffliches und weiß geschickt einen Trübsinn zu simulieren, weshalb es auch schon einer Anzahl Anvertraut wurde, die seinen Geisteszustand untersuchte. Gestern beging das Mädchen eine neue That, die seine Unternehmung im Beobachtungszimmer des Polizeigeängnisses notwendig machte. Die Eltern hatten nämlich den fälligen Zins nicht gezahlt, und es war in der Wohnung ein Gerichtsvollzieher erschienen. Mit einem Messer in der Hand stürzte sich die Kleine Louise auf den Beamten und verwundete ihn, da sie nicht höher hinaufreichte, oberhalb des Knies. Jetzt fährt die Polizei gegen die fröhliche Missethäterin ein. So knapp sind doch die Nachrichten nicht, um solche Enten in die Höhe flattern zu lassen.

Berein ehemaliger Seeliger (Abteilung B). Heute abend 9 Uhr bei Ruffe, Wilmannsstr. 3.
Leser- und Diskussionsklub „Südk“. Heute abend 8 1/2 Uhr bei Tolkendorf, Göttinger Straße 58. Generalversammlung. Vortrag: „Unser Parteiprogramm“. Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, **Freitag** abends 7 bis 9 1/2 Uhr statt. **Wochentags** abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. **Wochentags** 7 Uhr Sonntags beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Bescheid und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Eilige Fragen erfrage man in der Sprechstunde vor.

H. T. Sie haben das Recht zu wählen, ob Sie nach dem Rechte des Väterlichen Erbrechts oder nach dem des Bürgerlichen Gesetzbuches erben wollen. In Ihrem Falle empfiehlt es sich, nach dem Rechte des B. G. B. zu erben. Würden Sie nach dem Rechte des Väterlichen Erbes erben, so würde aus dem hinterlassenen Vermögen und Ihrem eigenen Vermögen eine gemeinsame Masse zu bilden sein. Von dieser Masse würden Sie als Witwe die Hälfte erhalten. Die andere Hälfte fiele den anderen Erben zu. Erben Sie aber nach dem Rechte des B. G. B., so bleibt zunächst Ihnen Ihr eigenes Vermögen. Von dem Nachlass würde die Hälfte Ihnen zufallen, die andere Hälfte den Schwiegereltern oder den Geschwistern. Sie erhalten aber als vorrangig die Haushaltungsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke. In dem letzteren Falle würde als Nachlass eventuell die Hälfte des auf Ihren beiden Namen eingetragenen in Betracht kommen.

Kammer 5. Nach § 123 Abs. 1 können gewerbliche Arbeiter ohne Einholung der Kündigung schriftlich entlassen werden, wenn sie eines Diebstahls, einer Entwendung, einer Unterschlagung oder eines Betruges sich schuldig gemacht haben. Die sofortige Entlassung ist aber nach Absatz 2 desselben Paragraphen nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Arbeitgeber länger als eine Woche bekannt sind. — **K. H.** Fordern Sie den Wirt zur Befreiung des Wirtshausbesitzes auf, legen Sie eine Forderung innerhalb derer das erledigt sein soll, teilen Sie dem Wirt ferner mit, daß Sie nach Ablauf der Frist auf Kosten des Wirtes den Wirtshausbesitz verlassen lassen würden, führen Sie die Androhung aus und legen die Kosten ein. — **K. W. 761.** 1. Das Testament, welches als eigenhändiges Rechtsgeschäft haben würde, muß datiert, selbst geschrieben und unterschrieben sein. Beispiele und Anleitung für ein solches Testament finden Sie auf den letzten Seiten des dem „Arbeiterrecht“ beigelegten Jahrbuch. Das Buch liegt in den öffentlichen Lesesälen aus. Die Aufbewahrung des Testaments in der eigenen Wohnung ist zulässig. 2. Auch wenn die Eltern nicht bedacht werden, haben sie das Pflichtteil zu verlangen.

— **St. St. 157.** 1. Rekl. 2. Durch 1. erledigt. 3. Das ist unmöglich. Sie müßten bei dem Amtsgericht persönlich erscheinen. 4. Gütertrennung besteht auch ohne Vertrag. 5. Eine solche Reduzierung ist nicht empfehlenswert. — **Offenbarungseid.** Erscheint der Schuldner in dem zur Abwicklung des Offenbarungseides anberaumten Termin nicht, so kann auf Antrag des Gläubigers Haftbefehl zwecks Verhaftung des Offenbarungseides gegen den Schuldner erlassen werden. Auf Verlangen muß der Schuldner nach der Verhaftung sofort zum Eide zugelassen werden und ist nach Leistung des Eides sofort zu entlassen. Die zwecks Verhaftung des Eides anzunehmende Haft darf sechs Monate nicht übersteigen. Nach Ablauf dieser Frist ist der Schuldner, auch wenn er den Eid nicht geleistet hat, zu entlassen. — **J. K.** Dem auferwehlichen Kinde seiner Frau kann der Ehemann, der nicht Vater des Kindes ist, seinen Namen folgen. Geforderlich ist hierzu eine bei dem Standesbeamten oder bei Gericht oder bei einem Notar abzugebende Erklärung des Ehemannes sowie der Mutter und des Vormundes des Kindes. Durch die Namensbeilegung wird das Fortkommen des Kindes erleichtert. Der Ehemann der Mutter tritt aber nicht in die Rechte eines Vaters. Das Vormundschaftsgericht kann ihn zum Vormund bestellen. Die Verpflichtungen des auferwehlichen Erzeugers gegen das Kind werden durch die Namensänderung nicht berührt. — **Erfinder.** Die Patente können Sie sämtlich in den öffentlichen Bibliotheken einsehen und können auch durch die Buchhandlung ein billiges Buch beziehen. — **S. 2. 100.** Im Berliner Adreßkalender II. Teil S. 228 finden Sie die Adresse von 33 solcher Zeitungen. — **G. N. 28.** Das Gesetz gestattet nicht, Wäsche, die nicht abgeholt ist, zu verkaufen, wenn eine bestimmte Frist nicht abgelaufen ist. Von der Pflicht der Aufbewahrung wird man nur dadurch befreit, daß man die Forderung einlegt und gleichzeitig Rücknahme der Wäsche verlangt. — **G. H. 115.** Wenden Sie sich an das Volkshaus, Rosenstr. 8. — **H. S. 12.** 1. Auch ohne Fabrikbesitz wäre nach § 9 und 10 des Reichsgesetzes über den unfaulteren Wettbewerb eine Mitteilung über die betr. Dinge anzufügen. 2. Die herrschende Ansicht geht dahin, daß eine Arbeitsverbindung durch den Ausbruch in der Fabrik auch dann rechtsverbindlich ist, wenn sie nicht dem Arbeiter angeschlossen ist. Die Ansicht, daß die Arbeitsordnung erst durch Ausdehnung rechtsverbindlich wird, erscheint unzutreffend. Eine Unterschrift des Arbeiters ist nicht erforderlich. — **H. P. 29.** Zur Zurückzahlung ist die Eisenbahnaktion nicht verpflichtet, vielleicht hat aber eine schriftliche Eingabe an die Eisenbahndirektion unter Schilderung des Sachverhalts Erfolg. — **S. W. 100.** Rekl.: Die Befähigung ist invalidenversicherungspflichtig, aber nicht fränkerversicherungspflichtig. — **H. S. 34.** Sie müßten sich an das Vormundschaftsgericht schriftlich wenden und gleichzeitig anfragen, wer das Geld hat. Wahrscheinlich ist es im Besitz des Vormundes. — **T. 30.** 1. Rekl. 2. Das Gewerbeamt ist zuständig und würde eine Verurteilung ansprechen. 3. Gefängnis. — **K. Rekl.**

Witterungsübersicht vom 14. Juli 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Witterung	Temper. u. d. Luft	Stationen	Barometer (hoh. mm)	Windrichtung	Witterung	Temper. u. d. Luft
Emmenda	758 B	4 mäßig	18	Cabaranda	758 RD	2 bedeckt	13		
Damburg	758 B	6 hefter	17	Verderburg	—	—	—		
Berlin	759 B	3 bedeckt	19	Seitz	760 B	3 bedeckt	13		
Frankf. a. M.	761 B	4 halb dd.	16	Aberdeen	759 B	3 bedeckt	10		
Rüdingen	763 B	2 bedeckt	15	Paris	761 B	3 bedeckt	15		
Wien	763 B	3 bedeckt	17						

Wetterprognose für Mittwoch, den 15. Juli 1908.
 Ein wenig trüber, vielfach heiter bei ziemlich frischen westlichen Winden; keine oder unbedeutende Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 13. 7.		am 12. 7.		Wasserstand	am 13. 7.		am 12. 7.	
	cm	om	cm	om		cm	om	cm	om
Remel, Mitt	106	—	106	—	Saale, Großh	86	—	86	—
Bregel, Jüterburg	105	—	105	—	Saale, Spandau	58	0	58	0
Wischel, Jerni	96	0	96	0	Patzenow	94	—	94	—
Oder, Rathor	118	—	118	—	Spre, Spremberg	68	—	68	—
• Krossen	60	+2	60	+2	• Saale, Saale	97	—	97	—
• Rantfurt	67	—	67	—	• Wejer, Wänden	—	—	—	—
• Barthe, Schrimm	18	+6	18	+6	• Wänden	10	+7	10	+7
• Landsberg	—	—	—	—	• Rhein, Magdalenbau	422	—	422	—
• Rege, Borsdam	—	—	—	—	• Rand	208	—	208	—
• Elbe, Zeitzmühl	—	—	—	—	• Köln	200	—	200	—
• Dresden	—	—	—	—	• Redar, Zeilbrom	40	+7	40	+7
• Barch	59	0	59	0	• Rain, Berthelm	100	+5	100	+5
• Magdeburg	66	0	66	0	• Wofel, Trier	14	—	14	—

+) + bedeutet Aufst., — Fall, —) Unterpegel.

Achtung! Achtung!
Freitag, den 17. Juli,
abends 8 Uhr:
3 große
Volkssammlungen.

Kliems Fest-Häle, Hasenheide 13-15,
Kellers Fest-Häle (Inhaber Freyer), Köppen-Straße 29,
Moabiter Gesellschaftshaus, Wicler-Straße 24.
 Tages-Ordnung:
 1. „Die Kriegsheker an der Arbeit.“
 2. Diskussion.
 Referenten die Abgeordneten:
Borgmann, Ad. Hoffmann, Ledebour, Robert Schmidt, Stroebel, Zubeil.

Parteigenossen und Genossinnen! Erscheint in Massen!
 Eugen Ernst, Ader-Straße 62.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III. 1230. Verwaltungsstelle Berlin. Charlottenstraße 3. Haupt-Bureau: Hof III. Amt III. 1957.
Donnerstag, den 16. Juli, abends 8 Uhr, in den „Germaniasälen“, Chausseest. 110:
Versammlung
der Formner und Gießereiarbeiter.
 Tagesordnung:
 1. Die Aussperrung der Formner und Gießereiarbeiter bei der Firma Gebauer. Referent: Kollege Gaudte.
 2. Diskussion. 3. Bericht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Formner und Gießereiarbeiter.
 4. Verhandlungsergebnisse.
 Kollegen! Mit Rücksicht darauf, daß die Aussperrung der Formner und Gießereiarbeiter bei der Firma Gebauer eine Verdrängung in jeder Hinsicht mit sich bringt, ist es notwendig, daß für einen guten Besuch der Versammlung agitiert wird. Deshalb ermahnen wir, daß ein jeder von Ihnen in der Versammlung erscheint.
 NB. Die Tagesordnung für die an diesem Tage bestimmte Versammlung der Formner und Gießereiarbeiter wird in dieser Versammlung auch erledigt.
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
 sowie Berufsgenossen Deutschlands.
 Verwaltungsstelle Groß-Berlin.
Bezirksversammlungen
 Bezirk Rixdorf, Donnerstag, den 16. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/152.
 Bezirk Moabit, Sonnabend, 18. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Pielicke, Waldstraße.
 Bezirk Gesundbrunnen, Donnerstag, den 16. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Schalm, Grezlerstr. 3a.
 Bezirk Wedding, Donnerstag, 16. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Albrodt, Wäldersstraße. — Dasselbe Neuwahl des Bezirksführers.
 Bezirk Osten, Donnerstag, den 16. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Keller, Stappenstr. 2.
 Bezirk Südost, Donnerstag, den 16. Juli, 8 1/2 Uhr, Ritterstraße 75.
 Bezirk Schönhauser Vorstadt, Freitag, den 17. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Bauer, Schönhauser Allee 132a.
 In allen Bezirksversammlungen ist die Tagesordnung u. a. a. Stellung von Anträgen zur Generalversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig.

Sonntag, den 26. Juli, nachm. 4 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:
Generalversammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Kassenbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Bericht der Urabstimmung.
 4. Bestätigung bezw. Neuwahl des ersten Vorsitzenden. 5. Bericht vom Gewerkschafts-Kongress. Kollege Scheffel. 6. Bericht von der Gewerkschaftskommission. 7. Anträge.
 Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
 J. H. D. Schmittau.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Berlin.
Achtung, Bautischler!
 Mittwoch, den 15. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Walter, Abalberstraße 62:
 Sitzung der gesamten Kommission mit Vorortvertretern.
 Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es erforderlich, daß jedes Kommissionsmitglied pünktlich erscheint, auch die neugewählten Mitglieder.
Der Branchenleiter.

Achtung! Bewilligte Bäckereien!
 Wir erklären hiermit, daß nunmehr die Differenzen zwischen Herrn Schliemetzck und dem Verbande der Bäcker und Konditoren zur Zufriedenheit geregelt sind und damit diese Bäckerei wieder als bewilligt gilt.
Hans Schliemetzck, Bäckermeister, Bahstr. 37a.
 Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren.

Große Dampfer-Ferienfahrten
 nach Wernsdorfer Schleuse (Gosener Berge).
 Jeden Wochentag (außer Sonnabend) früh 9 1/2 Uhr, nachmittags 2 Uhr ab Schillingsbrücke.
 Hierzu ladet freundlich ein **Paul Schwedler** Restaurant am Ober-Spre-Kanal.
 Von nachmittags ca. 2 Uhr an (inkl.) nach Kyffhäuser. (inkl.) Sonntag 30 Pf., wochentags 20 Pf.

Ohne Anzahlung! Portieren, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Bettwäsche und kleine Raten!
L. Matzner, Auguststr. 60.
 Nur Vorkasse erbeten. 36196*

Wir verkaufen
 jetzt noch billig
 OR 4 Mark an in Petershagen, Ostbahn,
 OR 8 Mark an Zegefeld, am Bahnhof,
 OR 10 Mark an Kaulsdorf, am Bahnhof,
 OR 10 Mark an Bahnhof Sabowa, Bieddorf-Kaulsdorf-Zub.,
 OR 30 Mark an Bieddorf, Stadtbahn, a. Bahnhof, Verkaufsstell. a. d. Bahnhöfen.
Nieschalke & Nitsche
 Berlin, Neue Königstr. 16.

Bestes Teilzahl-Geschäft für Brennabor-Räder!
 Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO., Louis Barth, Brückenstr. 19a, pl.

Kunstgeigenbauer E. Toussaint
 BERLIN O., Joachimstraße 11C,
 liefert Reparaturen, auf Wunsch zugleich mit vorz. Tonverbesserung.
 Spezialität: Erzeugung des alt-italienischen Timbres für große Säte an alten u. neuen Geigen. * Mäßiges Honorar. *

HERMANN TIETZ

LEIPZIGERSTRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche:

Grosser Verkauf der

Sommer-Rest-Bestände!

Dieser Verkauf erstreckt sich auf fast alle Abteilungen. Sämtliche Waren, die dem Wechsel der Mode unterworfen sind, sollen vor Schluss der Saison unbedingt geräumt werden.

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte reduziert

Trikotagen

Herren-Hemden Macco	durchweg	95 Pf.
Herren-Hosen Macco		
Damen-Combinations	durchweg	135
Trikot-Badeanzüge		
Touristen-Hemden	durchweg	190
Hemden mit buntem Einsatz		
Garnitur, Jacke u. Hose	geringelt	375
Damen-Plaids		

Sonnenschirme

Waschschirme in weiss u. farbig	95 Pf.	145	275
Reinseidene, einfarbig mit Futteral	350	525	
Reinseidene, hochelegant, Chiné		725	
Reinseidene 12 u. 16teilig, auf Goldgestell		525	
Phantasie-Sonnenschirme hochelegant	975	1275	
Farbige Damenschirme für Sonne u. Regen	350	525	850

Strumpfwaren

Damenstrümpfe einfarbig und geringelt	durchweg	38 Pf.
Herrensocken geringelt		
Kindersöckchen bunt, alle Grössen		
Damenstrümpfe einfarbig und geringelt	durchweg	58 Pf.
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, à jour		
Herrensocken geringelt		
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, à jour	durchweg	75 Pf.
Damenstrümpfe geringelt		
Herrensocken Fil d'Ecosse, geringelt		
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, bestickt	durchweg	95 Pf.
Damenstrümpfe geringelt		
Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, à jour		

Schürzen

Reformschürzen	durchweg	125
Kleiderschürzen		
Miederschürzen mit Trägern		
Wirtschaftsschürzen extra weit		
Teeschürzen mit Sückerel und Trägern		
Tändelschürzen mit Spitzen und Einsätzen		
Tändelschürzen Batist mit Borsten-Besatz	45 Pf.	
Wirtschaftsschürzen	70, 85 Pf.	
Madeira-Taschentücher handgestickt	75, 95 Pf.	110 125

Bücher

Ein Posten Reiselektüre	à Band	20 Pf.
Grossstadt-Dokumente	à Band	25 Pf.
Gartenlaube-Kalender 1905		20 Pf.
Daheim-Kalender 1906		28 Pf.
Lawn Tennis-Spielbuch		20 Pf.
Album von Berlin		20 Pf.
Album vom Riesengebirge	Kleine Ausgabe	15 Pf.
	Grosse Ausgabe	30 Pf.

Backfisch-Kleider

Batist mit reicher Stickerei	950	1450	2500
Leinen Imittiert	950	1850	

Verkäufe.

Steybeden (spottbillig), Fabrik Grosse Frankfurterstrasse 60. 2963*

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Schlafdecken 1,15. Pfandleihanst. Rüstingplatz 7. 9102*

Trappiche! (Jederverkauf) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichgeschäft, Bernau, Gadeicher Markt 4. Babutol Bdr. 294/11*

Pfandleihanst. Schandauer Allee 110. Spottbilliger Verkauf verschiedener Pländer, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerstücke, Schmuckstücke, Betten, Teppiche, Uhren. *
Kleider-Ausgaben, Weiche, Reine, Reiter, Schiller, Schafshear, je vier Bände 6.- Mark. Giesendorf. Gout, je zwei Bände 3,50 Mark. Bürger, Kleist, Renan, Uhlend, Wieland und andere, je ein Band 1,75 Mark. Expedition, Lindenstrasse 60, Laden. 299/1*

Rahmmaschinen. Bergüte bis 20,00 vier Teilzahlung kauft oder nachweilt. Sämtliche Systeme. Drauer, Frankfurter Allee 101, Rahmmaschinenladen. 299/1*

Teppiche mit Handwebstuhl, Fabrik, niedrige Grosse Frankfurterstrasse 9, parterre, Rauschhof. Formwärtsletern 6 Prozent Rabatt. 5378*

Pfandleihanst! Hermannplatz 6. Überbilligte Jackenfalten! Gedeckungsstücke! Sommerpaletots! Herrenhosen! Nischenwahl! Bettdecken! Kauf! Wäscheverkauf! Teppichverkauf! Uhrenverkauf! Stellenverkauf! Ringverkauf! Pländerverkauf! Rahmmaschinen! Gardinenverkauf! Sonnenlampen! Gedünst. 7100*

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit, von H. Weiss. Preis 25 Pf. Expedition Lindenstrasse 60, Laden. 9198*

Läden - Baumaterialien, gebrauchte und neue, wie: Kaminholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Dachpappe, in größter Auswahl, billigst. Sofienstraße 2 (am Hermannplatz). 23506*

Märkische Wanderschriften. Ein- bis dreizehnlige Aufsätze in die Mark. Mit 10 Marken 1,50 Mark. Expedition, Lindenstrasse 60, Laden. 299/1*

100 Anschläge um Berlin mit 19 Illustrationen und 20 Karten, 1,50 Mark und 2.- Mark. Expedition, Lindenstrasse 60, Laden. 299/1*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Golen von 1,50, Webroanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpusulente Figuren. Neue Garderobe zu kaumend billigen Preisen, aus Pfandleihen verlassene Sachen kauft man am billigsten bei Kon. Wulststrasse 11. 299/1*

Waletois, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Zugangsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Hülstengel, nur Holstenhofstrasse 10. 299/1*

Littauer, Rahmmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte, spottbillig, Wönerstrasse 1-8, Barlachstrasse 67. 5515

Hobelbank, Zwilling, Schleifstein, Enten, Hühner, Käsen und Drehtrommel zu verkaufen. Wägenberg, Dorfstrasse 12. 4116

Pfandleihanst! Rüdorf, Bergstrasse 58. Räumungshalber spottbilliger Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Wäscheverkauf! Herrengarderobe! Uhrenverkauf! Stellenverkauf! Schmuckstücke! Rahmmaschinen! Möbelstücke! Diverses! Spottbillig! 9928*

Kinderswagen, neu, bringend, 16,00. Wilsdorf, Egerstrasse 25. 299/15*

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probefläche 0,40. Winterfeldt, Egerstrasse 25. 299/15*

Geschäftsverkäufe.
Restauration verlässlich Oldenburgerstrasse 11. 4118
Gründergeschäft, sichere Existenz, mit und ohne Führer für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Schulstrasse 103, Hagenladen. 785
Bädereineberlage mit Milchverkauf ist mit Grundstücken sofort zu verkaufen. Großer Laden im Erdgeschoss mit Vorderwohnung, 2 Stuben und viel Zubehör. Wilsch bringt Miete und alle Unkosten vollständig. Bädererei im Hause. Viel Konsumieren. Passender Nebenberuf für Frau von Beruflicher oder Bäcker. Erforderlich 400 R. Miete 700 R. In erstgen. Bäderei (Wedder, Habsburgerstr. 4. 5408
Obst, Gemüsegeschäft, Kolonialwaren sofort verlässlich. Wilschstrasse 67. 5555
Restauration, alles gangbares Geschäft, wegen Todesfall sofort verlässlich. Röhren-Depot, Expedition, Salzweidstrasse 8. 4119*

Verkaufe Grüntram, Mehl und Backofen billig, wegen Verzug ausserhalb, Miete 45, im Milch-Geschäft Jungstrasse 20. Vermittler werden. 487

Zigarrengeschäft zu verkaufen. Wönerstr. 25. 4147

Restauration, Café (Kordan), billig verlässlich. Röhren-Depot, Pappel-Allee 33. 498

Möbel.

Teilzahlung. Möbelanrichtung, Stube und Küche, Anzahlung 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke 3 Mark an. Verleihen gemessene Möbel spottbillig. "Berolina", Rastamanallee 49. 4625*

Spottbillig, Metallbetten, Kinderbetten, prachtvolle Kuchentische, Verhütung nach sechs. Rappold, Ritterstrasse 9. 498

Räumungsoberlauf! Wegen Räumung meines Speichers soll bis 15. Juli ein großer Vorrat Möbel, darunter auch verleihe gemessene und zurückgelegte Möbel zum Teil bis 40 Prozent unterm Wert verkauft werden. Darunter Kleiderständer 24.-, Verleite 27.-, Kiste 10.-, Bettstelle mit Matrize 19.-, Sofa 35.-, Waschtische 20 Mark; Büffets kaumend billig, Herrenschreibtisch 28 Mark, Ankleidebügel, Nähgerätschaften enorm billig. Moderne Küchen in allen Farbenarten von 40 Mark an. Lagerung, Transport frei. Star-gard's Möbelabrit und Speicherei, Dresdenerstrasse 107/108. Sonntags geöffnet. 196/8

Wegen Auflösung der Verbindung verkaufe meine gute Wohnanstellung, ein Zimmer, eiche, komplett mit Standuhr 680 Mark, Herrenzimmer, eiche, komplett mit Uhr 550 Mark, Salon, entzückend, mit Schreibtisch 575 Mark, Schlafzimmern, großer Ankleidebügel, komplett 300 Mark, Ankleidebügel, Kastrone, Teppich, Korsetten, Küche, Goldschmuck, alles billig. Frankelein Bölling, Chausseestrasse 52, vorn II. Gändler werden. 5545

Sofa, alt, verkauft. Kell. Vergemannstrasse 51. 4135

Fahrräder.

Fahrräder. Teilzahlung. Invalidenstrasse 20 Stallherstrasse 40. 3908*

Fahrräder, Gramophone, Teilzahlungen, ohne Anzahlung, Leitzingerstrasse 40. 6745*

Herrensahrrad, Damenrad: ad wie neu, 40,00. Holz, Blumenstrasse 95 b. 9775*

Herrensahrrad, fast neu, Wönerstrasse, ganz billig, Gubenstrasse 16, zweites Energiegebäude I. 4142*

Verschiedenes.

Volkshumorist „Schmelzer“, Stellingerstrasse 57. 4131

Stöckel, Komiker, Gesellschaft, Grobischstrasse 6. 5015*

Parentaunwalt Segel, Wönerstrasse 91a. 25550*

Verstärkte Kautschukgummis beherrschen! Erfolgreich, leicht lesbaren Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (Separat) auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts“ zu richten.

Kunstkopiererei von Frau Kolosky, Schlichterstrasse 8, III. 4111

Pfandleihanst Marktstrasse 27. *

Die Beleidigung gegen Herrn Wachtmeister Biebold, Verleumdungstrasse 3, nehme ich zurück und erkläre ihn als Ehrenmann. Adolph Schmidt, Verleumdungstrasse 3. 4119

Wer sucht sicheren Genossen - Bankbeamter - bis 1. Januar 1905 100 Mark gegen Sicherheit. Offerten G. M. 1878, Postamt N. 113. 408*

Beleidigung gegen Herrn Schmidt nehme ich zurück. Scholz, Rydenerstrasse 17. 419

Vermietungen.

Läden, für alles passend, Chodowiczstrasse 22 (dicht Grenzländer Allee). 11655

Wohnungen.
Prächtige billige Balkonwohnungen (sofort) Wönerstrasse 22/24. 9858*

Wohnungsoberlauf! Billige Wohnungen Rüdorf, Weigand-Über 10. *

Billige Unterwohnungen 16,75, zweizimmerige 22,75! Dreizimmerige Balkon-Vorderwohnung (Kochgas) nur 41,75! Wönerstrasse 27. (Stadtbadhöfe: Frankfurter Allee, Steinhilfs-Hummelburg. 44936*

Zweizimmerige Vorderwohnung 29,75, dreizimmerige Balkonwohnung, Küche 25,75! Hermannstrasse 210. 19

Dreizimmerige 21 d sofort oder später moderne Wohnungen von Stube und Küche von 18 Mark an, zwei Stuben und Küche von 20 Mark an. Bad, Balkon, Speisekammer, Leucht- und Kochgas.

Zimmer.

Sofort möbliertes Zimmer an 1-2 Herren a 15 inklusive vermietet. Wöner, Poststrasse 62. 5055

Möbliertes Vorderzimmer, ein, auch zwei Herren, Urbanstrasse 65, rechter Aufgang II. 2746

Möbliertes Zimmer (Prinzenstrasse 94, IV rechts nahe Postplatz). 4133

Möbliertes Zimmer (Wönerstrasse 8, Gartenhaus, III links). 4133

Schlafstellen.
Möblierte Schlafstelle 2 Herren Wönerstrasse 20, Hof parterre, Schreiber. 26745

Möblierte Schlafstelle, Herrin, Wönerstrasse 10, vorn III, Schade. 5595

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren (Keller, Wönerstrasse 40, parterre). 5595

Bessere Schlafstelle vermietet Frau Kufasche, Rastamanallee 23, Seitenflügel III, Wedding. 5508

Bessere Schlafstelle, Herrin, sofort Teuber, Jordanstrasse 61 III. 5585

Mietsgesuche.

Herr sucht möbliertes Zimmer oder Schlafstelle, Eildorf, allein. Preisangabe A. Z. Expedition Lauffer, Wönerstrasse 11. 123

Möblierte Schlafstelle, allein

(Kaufmännlicher, Lützenstadt), sofort oder Ersten gesucht. Preisofferten „1500“, Postamt 23. 5585

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Bücher Stuhlrechner bietet um Miete. Etlänge werden abgeholt und zurückgeliefert. H. Eilber, Poststrasse 27. 11655

Stellenangebote.

Verfekte Glasergolberin auf Kaffeehaus verlangt Erdmann u. Co., Dresdenstrasse 40. 4133

Im Arbeitsmarkt durch

besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Zelbständige

Geldschrank-Schlösser bei hohem Verdienst sofort gesucht.

H. F. Pelts, Düsseldorf.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Zentrum:
Freis Zinte, Wönerstr. 59.
H. Gahnisch, Wönerstr. 50.

Westen:
G. Schmidt, Rüdorfstr. 14.

Osten:
W. Mann, Peterstrasse 4.
H. Wengels, Rüdorfstr. 2.
Anton Vogel, Rappentstr. 83.

Nordosten:
J. Zucht, Hermannstr. 12.
J. Kell, Wönerstr. 42.

Norden:
H. Kofke, Rüdorfstr. 26.
H. Trapp, Wönerstr. 10.
Karl Mars, Rüdorfstr. 123.
Karl Weiss, Rüdorfstr. 49.
H. Vogel, Rüdorfstr. 37.
H. Tisch, Wönerstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzweidstr. 8.
W. Schroll, Wönerstr. 29.

Südwesten:
H. Werner, Wönerstr. 72.
H. Schröder, Wönerstr. 27.

Süden:
St. Feis, Wönerstr. 31.
H. Gutschmidt, Rüdorfstr. 6.

Südosten:
Paul Böhm, Rüdorfstr. 11/13.
H. Gorch, Engel-Über 15.

Charlottenberg:
G. Schornberg, Egerstr. 1.

Friedrichsberg:
C. Seifert, Wönerstr. 50.

Rixdorf:
M. Geislich, Rüdorfstr. 7.
Courad, Wönerstr. 50.

Rammelsburg:
H. Rosenkranz, Wönerstr. 55.

Schöneberg:
Wilsch-Bäumler, Wönerstr. 51.

Weissenhof:
H. Fuhrmann, Wönerstr. 105.
Jul. Schiller, Wönerstr. 39a.

Reinickendorf:
H. Gorch, Egerstr. 11.

Treptow:
H. Gramenz, Wönerstr. 412.